Einzelpreis 15 P oder 30 Groszy

# DANZIGER Volksstimme

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spendhaus 6 / Postscheckkonto: Danzig 2945 / Fernsprechanschluß bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 215 51. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 96, Anzeigen-Annahme, Expedition und Druckerei 242 97. / Bezugspreis monatlich 3,20 G, wöchentlich 0,80 G; in Deutschland 2,70 Goldmark, durch die Post 3,20 G monatlich, für Pommerellen 5 Zloty. Anzeigen: Die 10spaltene Zeile 0,40 G, Reklamezeile 2,00 G, in Deutschland 0,40 und 2,00 Goldmark. / Abonnements- u. Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs

22. Jahrgang | Dienstag, den 10. März 1931 | Nummer 58

So kam er in Europa an
Charlie Chaplins Besuch – Gestern die Sensation in Berlin

**Es kommen noch mehr Ärzte dran**

# § 218: die Lawine rollt

## Der Dichterarzt Friedrich Wolf verteidigt sich — Namen, die die Kartothek enthüllt

**Die Voruntersuchung in dem Verfahren gegen die Stuttgarter Aerzte Dr. Wolf und Frau Dr. Jakubowitsch ist inzwischen auf acht Aerzte ausgedehnt worden. Insgesamt dürfte jedoch gegen 100 Stuttgarter Aerzte die gleiche Beschuldigung zu erheben sein, die gegen Wolf und Frau Jakubowitsch erhoben wird.**

**In den drei großen Stuttgarter Frauenkliniken sind nach der Meldung des Stuttgarter Kommunistenblattes insbesondere zahlreiche Schwangerschaftsunterbrechungen an Frauen aus wohlhabenden Kreisen vorgenommen worden. In diesem Zusammenhange weist das kommunistische Blatt insbesondere auf die unter Leitung von Professor Baisch stehende städtische Frauenklinik hin.**

Der Fall Friedrich Wolf wird aller Voraussicht nach in einem Riesenprozeß enden, wie er in solchen Ausmaßen noch niemals um den heißen Paragraphen 218 herum geführt worden ist. Friedrich Wolf, der Stuttgarter Dichterarzt, ein Mann von reinem Wollen und hochanständiger Gesinnung, ist, wie er selbst sagt, in 50 bis 60 Abtreibungsfällen von den mehr als 300 um die es sich handelt, beteiligt gewesen. Nur in diesen 50 bis 60 Fällen hat Friedrich Wolf Atteste ausgestellt, in denen er die Operation bei schwangeren Frauen, die sich in ihrer Not an ihn gewandt hatten, befürwortete; in den anderen Fällen seien

**andere Aerzte „schuldig".**

Stärker als Friedrich Wolf scheint der so eifrigen Stuttgarter Staatsanwaltschaft Frau Dr. Kienle Jakubowitsch belastet zu sein. Sie hat in allen 300 zur Rede und vermutlich in fernerer Zeit auch zur Verhandlung stehenden Fällen die Operation vorgenommen, aber stets auch auf Grund von Attesten anderer Aerzte. Friedrich Wolf ist nunmehr schon seit länger als einer Woche aus der Haft entlassen, aber Frau Dr. Kienle-Jakubowitsch sitzt noch im Gefängnis und hält mit bewundernswerter Energie dem kriminalistischen Kreuzfeuer stand.

Friedrich Wolf benutzt die wiedergewonnene Freiheit, sich für die Freilassung von Frau Dr. Kienle Jakubowitsch einzusetzen. Wolf ist, und es scheint uns mit Recht, davon überzeugt,

**daß seine mitangeklagte Kollegin ebenso zu dem, was sie getan hat, steht, wie er selbst,**

und hält den Fluchtverdacht für sachlich haltlos. Und die Verdunkelungsgefahr? Auch sie ist nicht mehr gegeben, nachdem die Staatsanwaltschaft mit Fürsorge, die sie heute vielleicht schon bereuen wird, die Kartothek der Aerztin beschlagnahmt hat. Die Staatsanwaltschaft hat da nämlich allerhand unliebsame Ueberraschungen erleben müssen. Eine ganze Reihe von Namen fand sich, deren Träger nicht zur Arbeiterschaft, sondern zu den „gesellschaftlichen Kreisen" Stuttgarts zu zählen sind. So wird von Carl Credé, dem „§ 218" Autor, behauptet, daß sich

**unter den in die Stuttgarter Affäre hineingezogenen Personen die Frau des Teilhabers einer preußischen theologischen Fakultät**

befindet, deren Liebhaber ein in der Nähe von Stuttgart wohnender Vikar war. Es liegt uns fern, diese Tatsache mit irgendeinem hämischen Lächeln wiederzugeben. Wir wissen, daß bei dem schlechten Gesetz, das unter dem Paragraphen 218 segelt, leicht alle Menschen aller Kreise schuldig werden, weil es ein unsinniges Gesetz ist — zumindest in der bestehenden und auch in der in dem neuen Strafgesetzbuch vorgesehenen Form. Aber es ist gut, daß diese ungesunde Materie des Paragraphen 218 durch so eklatante Beispiele wie das genannte geistliche immer wieder beleuchtet wird.

Es ist verständlich und richtig, daß

**das ungeheure Aufsehen,**

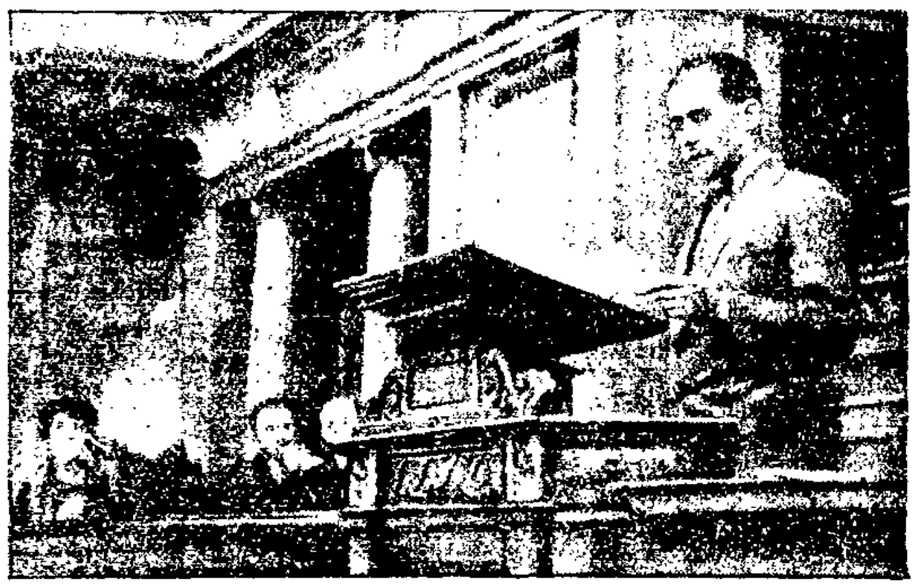
das der Fall des „Cyankali"-Dichters erregt hat, zu einer Verschärfung des Propagandakampfes gegen den Paragraphen 218 benutzt wird — obschon man sich darüber im klaren sein muß, daß augenblicklich die parlamentarischen Aussichten, das Gesetz zu Fall zu bringen sehr gering sind. Was aber erreicht werden kann, das ist eine eindeutige gerichtliche Klärung der Frage, wie weit der Begriff der medizinischen und sozialen Indikation (Krankheitsbestimmung) zu fassen ist. Man weiß, daß die Rechtsprechung die medizinische Indikation bei Schwangeren anerkennt, nicht aber die soziale. Ganz eindeutig ist das auch in einer Reichsgerichtsentscheidung vom 11. März 1927 zum Ausdruck gekommen. Das Reichsgericht steht heute noch auf dem Standpunkt, daß eine Abtreibung nur dann rechtlich zulässig ist, wenn im Falle der Austragung der Geburt Leib und Leben der Schwangeren gefährdet sind.

**Soziale Not, die wirtschaftliche Unmöglichkeit, ein Kind zu ernähren, die Aussicht seiner Erkrankung und vielleicht eines Todes — alle diese Dinge sollen eine Schwangerschaftsunterbrechung nicht rechtfertigen.**

Friedrich Wolf will gar kein Gesetzesbrecher sein. Er macht geltend, daß er die soziale Indikation allein niemals als ausreichende Empfehlung zur Operation angesehen hat. Es habe sich bei ihm stets um Fälle medizinischer Indikation gehandelt, wobei er dann allerdings auch die sozialen Gründe betont haben will. Aber schon hierin sieht das Stuttgarter Gericht eine Unzulässigkeit – oder grotesk genug, es legt sich wenigstens die Sache jetzt so zurecht, denn zu Beginn der Untersuchung, versichert Friedrich Wolf, sind sich die Richter über die verschiedenen Gesetzesauslegungsmöglichkeiten noch sehr im Unklaren gewesen. Nun,

**den Ungeist, den sie riefen, werden sie jetzt nicht wieder los.**

So tragisch die ganze Affäre für die passiv beteiligten Frauen und Mädchen ist, es werden unerfreuliche Dinge über die Vernehmung durch ungeschulte Kriminalbeamte bekannt – so begrüßenswert ist sie doch wieder im Sinne des unvermeidlichen Kampfes gegen den Mord-Paragraphen, von dem man wünschen muß, daß er so sachlich und würdig geführt wird, wie dies Friedrich Wolf, ein sympathisch ernster und zurückhaltender Mensch, selbst tut und auch in den Versammlungen, in denen er spricht, verlangt: als der gerechte Kampf des Volkes, nicht als der Kampf einer einzelnen Partei. Ego.



Dr. Friedrich Wolf
bei seiner Rede auf einer kürzlich stattgefundenen Kundgebung der Aerzte und Juristen im Berliner Herrenhaus, in der zu dem weltumstrittenen § 218 Stellung genommen wurde.

## Wie untersucht wird, und wer untersucht wird

Ueber die Art, in der die Vernehmungen der Beteiligten vor sich gehen, berichtete eine Berliner Zeitung schon vor einigen Tagen u. a.:

„Auf dem Lande, in den Dörfern und kleinen Städten geht die Kriminalpolizei allein oder zu zweien in die Häuser der verdächtigen Frauen und Mädchen, wenn sie es nicht vorgezogen hat, sie auf die Polizeiwache zu bestellen. In jedem Falle eine Untersuchungsmethode, die an die Anfänge krimineller Recherchenkunst erinnert, weil die Kriminalpolizei den Frauen keineswegs zu sagen braucht, daß sie die Aussagen verweigern können. Denn sie werden ja angeklagt oder könnten es werden. Was sie als Zeugnisse notgedrungen aussagen, wird ihnen nachher auf der Anklagebank zum Verhängnis. Man muß die kleinstädtischen und ländlichen Verhältnisse in Württemberg kennen, um das Ungeheuerliche einer solchen geradezu inquisitorischen Methode zu verstehen."

Und weiter sagte das Blatt:

„Warum aber wurde gerade er (Wolf) allein verhaftet und nicht auch die anderen Aerzte, die ebenfalls Atteste ausgestellt haben, auf Grund deren dann Frau Dr. Jacobowitz Kienle die Eingriffe vornahm? Die Namen dieser Aerzte sind bekannt. Warum hat man auf die Verhaftung dieser anderen Aerzte und sogar nicht nur auf eine Verfahrenseröffnung, sondern sogar auf eine gesetzlich korrekt vorgeschriebene Untersuchung gegen diese Aerzte verzichtet, wenn man in solch nebensächlichen Fragen wie z. B. bei der Vernehmung der Frauen und Mädchen, so eifrig ist? Hat man Dr. Friedrich Wolf nur verhaftet weil er linksradikal ist und deswegen unangenehm war? Oder weil er der prominenteste Vorkämpfer gegen den berüchtigten Paragraphen ist?"

## Polen will die Beamtengehälter kürzen

### Großes Loch im neuen Etat

In der Haushaltsdebatte im polnischen Senat erklärte Finanzminister Matuszewski gestern in einer längeren Rede, daß der polnische Staatshaushalt mit einem Defizit von etwa 50 Millionen Zloty abgeschlossen werden würde. Schlimmer soll sich die Lage im künftigen Haushaltsjahre darstellen. Entgegen dem bisher stets aufrecht erhaltenen Optimismus der Regierungsreihe sieht der Minister für das Haushaltsjahr 1931/32 ein Defizit von nicht weniger als 350 Millionen Zloty vor. Um diese Lücke dann auszufüllen, werde er die Beamtengehälter um 15 Prozent kürzen, wodurch 200 Millionen Zloty gespart würden, und außerdem eine ganze Reihe neuer Steuern einführen, wodurch er 150 Millionen Zloty hereinzubekommen gedenke. Das diesjährige Defizit von 50 Millionen Zloty beabsichtigt der Minister aus den Reserven auszufüllen.

**Deutsche Antwort an Frankreichs Kriegsminister**

# Gegen das Gerede von deutschen Rüstungen

## Außenpolitische Abwehrrede beim Wehretat / Sozialdemokratie gegen französische Rüstungshetze

In der Montagsitzung des Haushaltsausschusses des Reichstags leitete Reichswehrminister Groener die Beratung des Wehretats mit einer längeren Rede ein, in der er erklärte, daß der vorliegende Etat unter dem Gesichtspunkt strengster Sparsamkeit aufgestellt sei und er nicht in der Lage sei, irgendwelche Konzessionen zu machen. Groener setzte sich des weiteren in seiner Rede mit dem französischen Kriegsminister Maginot auseinander. Maginot hatte sich kürzlich in der französischen Kammer eine nationalistische Rede geleistet, in der er wieder die merkwürdige These vertrat, daß Deutschland als der Angreifer im Weltkrieg von Hause aus und für alle Zeit auf dem Rüstungsgebiet ungünstiger gestellt sein müsse als die übrigen Staaten, und besonders Frankreich. Maginot war daraufhin schon von der französischen Linken, insonderheit von den Sozialisten scharf angegriffen worden, die sich für eine Politik der Verständigung und des Friedens und gegen die Alleinschuld Deutschlands einsetzten. Groener verlangte in seiner Rede die internationale Abrüstung auf der Grundlage der Gleichberechtigung.

### Groener erklärt

Der Reichswehrminister betonte, daß ihn alle Angriffe von links und rechts nicht dazu veranlassen könnten, die von ihm von jeher eingehaltene Linie in der Führung der Reichswehr auch nur um Haaresbreite zu ändern. Denn er sei der festen Ueberzeugung, daß die von ihm vertretenen Grundsätze allein gewährleisten, daß die Wehrmacht überparteilich und dem politischen Streit entzogen bleibt.

**Die Wehrmacht diene dem Staat, nicht den Parteien.**

Daran halte er unverbrüchlich fest. Ebenso sei es für ihn eine selbstverständliche Pflicht, dafür zu sorgen, daß die Wehrmacht das erhalte, was sie für die Erfüllung ihrer Hauptaufgabe, den Landesschutz, brauche. Zunächst aber müsse er Angriffe zurückweisen, die aus dem Auslande gegen Deutschland gerichtet worden seien.

Der französische Kriegsminister Maginot hat vor der französischen Kammer erklärt, es nicht anerkennen zu können, daß auf dem Abrüstungsgebiet alle Völker einen Anspruch auf Behandlung auf gleichem Fuße hätten. Demgegenüber erkläre er (Groener):

„Deutschlands Entwaffnung ist im Versailler Vertrag damit begründet worden, daß sie die Einleitung einer allgemeinen Rüstungsbeschränkung aller Nationen ermöglichen sollte. Deutschland hat diese Vorbedingung erfüllt. Wir sind abgerüstet in einem Maße, das in der Geschichte ohne Beispiel ist.

**Die anderen Mächte aber haben sich verpflichtet, uns auf dem Wege der Abrüstung zu folgen.**

Daß es sich hierbei um eine rechtlich verbindliche Verpflichtung handelt, haben maßgebende Staatsmänner der anderen Seite wiederholt bestätigt. Wir haben das Recht, zu verlangen, daß die Ungleichheit der Rüstung, die durch Deutschlands Vorausleistung auf diesem Gebiete entstanden ist, gemäß den Vertragsbestimmungen durch eine entsprechende Nachleistung der anderen Mächte ausgeglichen wird. Wir haben das Recht auf denselben Grad von Sicherheit, den die anderen Staaten für sich in Anspruch nehmen. Wir erheben unsere Forderung auf allgemeine Abrüstung, als dringende Aufgabe unserer Zeit. Deutschland ist bereit und ist stets bereit gewesen, an jeder Art von Abrüstung positiv mitzuarbeiten, die auf der Grundlage der Gleichberechtigung vorgenommen wird. Herr Maginot hat nun darauf hingewiesen,

**daß Frankreich der Abrüstung bereits Rechnung getragen habe.**

Es habe die Zahl seiner Divisionen gegenüber dem Stande von 1913 herabgesetzt und habe heute weniger Mannschaften bei der Fahne als damals. Statt der dreijährigen habe es die einjährige Dienstzeit eingeführt. Wir können diese Organisationsänderungen des französischen Heeres nicht als Abrüstung anerkennen. Es handelt sich vielmehr um eine wohlerwogene Umrüstung, die den Kriegserfahrun-

gen und der rapiden Entwicklung der Kriegstechnik Rechnung tragend die Schlagkraft der französischen Armee nicht vermindert, sondern beträchtlich vermehrt hat.

Der Wert eines Heeres richtet sich nicht nach der Länge der Dienstzeit, sondern nach der Intensität der Ausbildung, nach der Stärke der ausgebildeten Reserven, nach der Zahl und der Güte des Materials. Frankreich hat noch nicht damit begonnen, abzurüsten. Es hat sich vielmehr durch seine neue Heeresorganisation das stärkste und schlagfertigste Kriegsinstrument der Welt geschaffen."

Im Anschluß an Groeners Rede entwickelte sich eine umfangreiche Debatte, an der seitens der Sozialdemokratie die Abgeordneten Stücklen, Schöpflin, Künstler, Dr. Moses, Dr. Leber und Biedermann teilnahmen.

## Was die Sozialdemokratie von Maginot hält

Abg. Dr. Stücklen (Soz.) führte als Berichterstatter u. a. aus: „Ich gehöre nicht zu den Leichtgläubigen, die einen wesentlichen Erfolg von der Abrüstungskonferenz erwarten. Deutschland hat abgerüstet auf der ganzen Linie, und ich frage, warum die anderen das nicht auch getan haben, obgleich der Versailler Vertrag diese Abrüstungsverpflichtung vorsieht. Das Gegenteil ist der Fall. Europa starrt heute in Waffen. Die Interalliierte Militärkommission hat unsere Abrüstung sehr scharf kontrolliert und festgestellt, daß wir unsere Verpflichtungen in vollem Umfange durchgeführt haben.

**Meint man denn wirklich, daß es möglich ist, in Deutschland geheime Rüstungen zu betreiben?**

Jeder weiß, daß die Schutzpolizei für die Reichswehr gar nicht in Frage kommt. Will man alles, was heute Uniform trägt, der Reichswehr zurechnen wollen, dann könnte man ja auch die Feuerwehr noch hinzurechnen. Einer solchen Umbiegung der Wahrheit muß mit aller Schärfe entgegengetreten werden und es ist festzustellen, daß die Sozialdemokraten in Frankreich diesem Kriegstreiben entgegengetreten sind."

Schöpflin bedauerte, daß der Reichswehrminister Abstriche an seinem Etat nicht vornehmen lassen wolle. Wenn infolge der großen Finanznot des Reiches alle Ministerien sich Abstriche gefallen lassen müßten, so könne auch das Reichswehrministerium hierin keine Ausnahme machen. Bedauerlich sei das Steigen der Ziffer der Selbstmorde in der Reichswehr. Den Ausführungen des französischen Kriegsminister Maginot sei ganz entschieden zu widersprechen. Gerade die deutschen Sozialisten, die mit ganzem Herzen für den Frieden und die Abrüstung eintreten, hätten ein Recht, solche nationalistischen und militärischen Hetzer zu verdammen. Außerordentlich dankenswert sei es, daß die französischen Sozialisten ebenfalls mit aller Schärfe gegen solche Reden protestiert haben.

## Die Herde der Nazi-Hetze

Der Redner beschäftigte sich dann mit den merkwürdigen Umständen, unter denen es sich zeige, daß ausgeschiedene Mitglieder der Reichswehr sofort zur Nationalsozialistischen Partei hinüberwechseln. Dies ließe doch die Vermutung auftauchen, daß in der Reichswehr selbst der Boden für diesen schnellen Uebertritt vorbereitet werde. Diese Vermutung werde auch gestützt durch die Behauptungen der nationalsozialistischen Agitatoren, wonach 80 Prozent aller Reichswehrangehörigen nationalistisch gesonnen sein sollen. Auch brüste sich die Nationalsozialistische Partei damit, daß sie in der Reichswehr eine außerordentlich gut organisierte Zellenarbeit leiste, die die gesamte Reichswehr zersetzen soll.

Abg. Künstler (Soz.) machte darauf aufmerksam, daß bei den Pächtern von Kantinen in den Truppenlagern zum großen Teil nationalsozialistische Gesinnung und Parteiangehörigkeit angetroffen werde.

Abg. Dr. Leber erklärt, Heer und Volk müßten durch die gleichen Impulse innig miteinander verbunden sein. Warum werde den Soldaten nicht aus der Geschichte gezeigt, daß alle Völker ihre größten Leistungen erkämpft und errungen hätten nicht als Knechte von Diktatoren, sondern als freie Staatsbürger der Republik, die für ihre innere Ueberzeugung und für ihre Freiheit lebten und starben.

Von bürgerlicher Seite beteiligten sich an der Debatte u. a. auch General Seeckt, der meinte, der Leipziger Reichswehrsoldatenprozeß sei nicht nötig gewesen, das hätte sich disziplinarisch erledigen lassen. Der Zentrumsabg. Erkelenz trat dieser Auffassung entgegen.

Als die allgemeine Aussprache beendet war, erklärte Reichswehrminister Dr. Groener in einem Schlußwort, daß die Reichswehr fest in der Hand ihrer Führer sei. Es sei nicht der geringste Zweifel, daß sie gegen jeden — gleichgültig, ob rechts oder links — ihre Pflicht tun würde, der im Straßenkampf mit der Waffe die Macht erobern wolle.

# „Brest-Litowsk werden wir niemals vergessen!"

**Diamands Vermächtnis — Zum erstenmal sprach Liebermann**

Im Verlauf einer Gedächtnisfeier für den unlängst verstorbenen polnischen Sozialistenführer Dr. Diamand nahm auch eines der Opfer von Brest-Litowsk, Dr. Liebermann, der auf den Händen in den Saal getragen und mit Blumen überschüttet wurde, zum erstenmal seit seiner Befreiung öffentlich das Wort.

Liebermann charakterisierte in einer mit großem Beifall aufgenommenen Rede das Leben des Verstorbenen, der seit seiner frühesten Jugend in den Reihen der sozialistischen Bewegung gearbeitet habe. Kurz vor seinem Tode habe er unter Bezugnahme auf die Pilsudski-Diktatur einen Brief geschrieben, in dem es heiße, daß die Diktatur aus der polnischen Masse charakterlose Menschen gemacht und sie erniedrigt habe. Die polnischen Arbeitermassen — so erklärte Liebermann — müßten dieser Sorge des Verstorbenen um die Massen gerecht zu werden trachten. Stürmische Zustimmungsrufe wurden laut, als Liebermann dann noch die Worte Diamands zitierte: „Brest-Litowsk werden wir niemals vergessen und niemals verzeihen!"

# Friedliche Austragung aller Streitigkeiten

**Auch England für Schiedsgerichtsbarkeit**

Mit einer großen Ovation empfangen, erhob sich am Montagnachmittag im Unterhaus Außenminister Henderson, um den Beitritt Großbritanniens und des britischen Reiches zu dem internationalen Pakt zu empfehlen, durch den alle Streitigkeiten zwischen den dem Völkerbund angeschlossenen Staaten von einem Schiedsgericht geregelt werden sollen.

Mit Ernst und tiefemofundenen Worten erklärte Henderson, England müsse der Welt mit gutem Beispiel und Ermunterung vorangehen.

**Durch den Beitritt zum Kellogg-Pakt habe England bereits grundsätzlich die friedliche Austragung aller internationalen Streitigkeiten anerkannt, und es sei an der Zeit, das große Werk nunmehr zu vollenden.**

Vor allem aber gelte es, durch Annahme der Regierungsvorlage jene Atmosphäre zu schaffen, die Voraussetzung sei für den Erfolg der kommenden großen Abrüstungskonferenz. Mit aller Wucht wandte sich Außenminister Henderson dann gegen den konservativen Ablehnungsantrag, in dem es heiße, ein internationales Schiedsgericht sei der Autorität des Völkerbundes abträglich. „Acht Völker haben bereits angenommen", rief Henderson, „die französische Kammer hat zugestimmt, für Italien versicherte mir in Rom Außenminister Grandi ebenfalls den Beitritt zum internationalen Schiedspakt. Die britische Reichskonferenz hat ihre Einwilligung gegeben und alle konservativen Einwände sind nicht stichhaltig."

Verlegenheit bei den Konservativen, großer Beifall bei Liberalen und Arbeiterabgeordneten, als Henderson auf seinen Platz zurückkehrt. Sir Austen Chamberlains Gegengründe waren mehr als dürftig und wurden sowohl von dem Liberalen Sir Herbert Samuel als auch von der Arbeiterabgeordneten Frau Manning leicht zerpflückt. Damit ist die Annahme der Vorlage und der Beitritt zum internationalen Schiedsgerichtspakt gesichert.

# Ein Attentat, das geheim gehalten wurde

**Das Opfer: der südslawische Diktaturminister**

Ueber ein Attentat auf den jugoslawischen Ministerpräsidenten, General Zivkowitsch, erhält die römische „Tribuna" nähere Mitteilung von einer hochstehenden kroatischen Persönlichkeit, deren Name sie verschweigen muß, deren Angaben aber als durchaus zuverlässig zu betrachten seien.

Das Attentat auf den General — so meldet die „Tribuna" — habe der Sohn des jüngst verstorbenen früheren Ministerpräsidenten Pasitzewitsch verübt. Er habe sich in Belgrad zu General Zivkowitsch begeben, habe ihm mehrere Revolverschüsse in den Leib gejagt und den Schwerverletzten für tot gehalten. Darauf habe der junge Mann Selbstmord begangen. Das ganze sei geheimgehalten worden. Der König habe davon in Agram erfahren. Es sei durchaus richtig, daß der König seit langem in schwerem Gegensatz zu der militärischen Diktatur stehe und ihn nur deshalb nicht zu entfernen wage, weil Zivkowitsch gleichzeitig das allmächtige Haupt der Offiziersvereinigung „Die weiße Hand" sei. Der König habe aber die Gelegenheit von Zivkowitschs schwerer Verwundung und langem Krankenlager dazu benutzt, das Kabinett umzubilden, und zwar nach seinen eigenen Wünschen.

# Das Urteil im Moskauer Prozeß

**Freiheitsstrafen von 5 bis 10 Jahren**

In dem Moskauer Monster-Prozeß gegen das Unionsbüro der Menschewisten wurden die Angeklagten Groman, Scher, Suchanow, Ginsburg, Jakubowitsch, Petuni und Finn-Jenatewski zu je 10 Jahren Freiheitsstrafe verurteilt. Die übrigen 7 Angeklagten erhielten Freiheitsstrafen zwischen 5 und 8 Jahren.

Das Urteil wurde nach 25stündiger Beratung des Gerichts gefällt. Der Staatsanwalt hatte bekanntlich Todesstrafen beantragt.

# Curtius im roten Wien

**Besuch und Anerkennung der Gemeinde-Wohnbauten**

Der deutsche Reichsaußenminister und der Staatssekretär der Reichskanzlei haben vor ihrer Abreise in Wien noch einige der großen städtischen Wohnhöfe und Siedlungen besichtigt. Die Gäste äußerten sich wiederholt anerkennend über die schönen modernen Anlagen; Reichsaußenminister Dr. Curtius erbat mit lebhaftem Interesse nähere Mitteilungen und Erklärungen über das System und die Durchführung des Wohnhausbaus der Gemeinde, die bekanntlich sozialistisch verwaltet wird.

Man wird den beiden Herren wohl nicht verschwiegen haben, daß der heftigste Kampf der „Antimarxisten" gegen die Bestreitung der Kosten dieser Anlagen durch die Wohnbausteuer und nicht durch Anleihen, sowie gegen die sehr niedrigen Mieten dieser Wohnungen geführt wird. Herr Curtius kann jetzt seinen volksparteilichen Fraktionskollegen etwas von dem Werk der Wiener „Rathausmarxisten" erzählen.

## Nazis in Braunschweig gegen den 1. Mai

Die braunschweigische Regierung hat dem Landtag einen Gesetzentwurf zugehen lassen, nach dem der 1. Mai seines Charakters als Feiertag entkleidet werden soll. Es ist bereits das zweite Mal, daß in Braunschweig eine bürgerliche Regierung den Maifeiertag der Arbeiterschaft aus der Liste der gesetzlichen Feiertage zu streichen bestrebt ist. In der Begründung ihres Gesetzentwurfs sagt die braunschweigische Regierung, daß kein Landesangehöriger, außer Sozialdemokraten und Kommunisten, die Beibehaltung des 1. Mai als Feiertag verstünde und er deshalb abgeschafft werden könne.

## Rußland hat neue Bestellungen gemacht

**Die deutschen Industriellen aus Moskau abgereist**

Die deutschen Industriellen, die auf Einladung der Sowjet-Regierung etwa 14 Tage Rußland besuchten, haben Moskau am Montagabend verlassen und dürften am Dienstag in Berlin eintreffen.

Die russische Regierung und die Industriellen haben über das Ergebnis ihrer Besprechungen eine gemeinsame Erklärung veröffentlicht, in der es heißt, daß die Aussprache zu beiderseits befriedigenden Ergebnissen geführt habe, und zwar gelte das hinsichtlich einer Reihe von Beschwerden, die sich in dem bisherigen Rußland-Geschäft ergeben hätten, wie auch für die grundsätzliche geschäftliche Aussprache über ziemlich bedeutsame neue russische Bestellungen.

## Schulgedenktag für die Oberschlesien-Abstimmung

Amtlich wird in Preußen mitgeteilt: Am 20. März d. J. sind zehn Jahre seit der oberschlesischen Abstimmung vergangen. Der preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Grimme, hat deshalb die Schulbehörden in einem Rundinnerlaß gebeten, dafür Sorge zu tragen, daß in allen Schulen im Unterricht dieses Tages gedacht wird.

## Deutsch-französische Katholiken-Kundgebung in Paris

Im großen Sitzungssaal des Kassationshofes in Paris fand am Montag eine deutsch-französische Katholikenkundgebung statt. Von deutscher Seite sprachen Abg. Joos und die Abgeordnete Helene Weber. Von französischer Seite der frühere Ministerpräsident Francois-Marsal und der Chefredakteur der katholischen Zeitung „Action Populaire", Pater Desbuquois.

# Jenseits der Mauer

Von

**G. Ulrich**

Hinter der Gartenmauer lärmt die Straße. Ueber Gebüsche weg sieht man an den grauen Fronten jenseits ragender Häuser Fenster an Fenster: geschlossen und standhaft verschlossen oder weit offen, im Abend atmend. Eine alte Frau sitzt neben mir auf der Bank, Liebespaare gehen Arm in Arm vorüber. Irgendwo in der Nähe müssen stark riechende Blumen stehen: Vielleicht ist ihr Duft angenehm, aber er quält mich, und der Lärm der Straße, der eintönig über die Mauer kommt, ist gleichzeitig einschläfernd und erregend.

Wieder tritt ein Paar aus dem Heckenweg auf den Platz heraus. Er, einen halben Schritt voranschreitend, spricht leise und hastig, leidenschaftlich-drängend. Sie macht zögernde, immer langsamer werdende Schritte. „Sie haben gestritten", denke ich, „oder sie kennen einander noch nicht lange."

Da sie an mir vorübergehen, höre ich ihn sagen: „Wenn Sie bei Ihrer Freundin sind, kommen Sie ja auch später nach Hause."

Die Frau bleibt stehen. So langsam sie auch ging, dieses Stehenbleiben hat etwas Hartes, Ruckartiges. Er will noch etwas sagen, sie wendet sich ab, schüttelt den Kopf. Nicht abweisend, nicht versagend, sondern gleichgültig, beinahe verächtlich.

Plötzlich ernüchtert und zornig-verlegen macht er eine Verbeugung. Schon im Gehen wendet sie sich noch einmal zurück, lächelt:

„Darf ich meinem Mann von Ihnen Grüße ausrichten?"

In diesem Augenblick grelles Hupensignal auf der Straße, eine Frau schreit auf, — Bremsen kreischen, — Glas splittert, — ein dumpfer Schlag, —

„Hilfe," flüstert die alte Frau neben mir.

Jenseits der Mauer ist es plötzlich still, dann hört man das Laufen vieler Füße und anschwellende, undeutliche Rufe. Die verschlossenen grauen Häuser erwachen. Jalousien werden aufgezogen, gestikulierende Menschen beugen sich aus jedem Fenster, deuten auf die Straße, rufen einander zu. „Die verfluchten Autos," sagt die alte Frau und steht auf, „ich muß doch schauen!"

Mir ist auf einmal, als rochen die Blumen noch süßer. Erstarrt, nur Gehör, versuche ich die Geräusche auf der Straße zu unterscheiden.

Jetzt übertönt eine Stimme den dumpfen Lärm: „Achtung! Platz machen!" langsam davonfahren. Die Köpfe an den Fenstern wenden sich alle gleichzeitig zur Seite und schauen dem fortfahrenden Wagen nach.

„Jetzt wird sie ins Spital geführt!" sagt der vorübergehende invalide Parkwächter langsam.

Der Mann und die Frau stehen noch regungslos von einander abgewandt inmitten des Weges. Die Frau ist ganz blaß und ihr Mund steht halb offen.

„Ja, die Autos," fängt der Parkwächter noch einmal an, „wenn man so bedenkt. — vielleicht eine junge Frau, — ein Augenblick, und man ist weg — —"

Kopfschüttelnd und murmelnd geht der Alte weiter.

Die blasse Frau schaut ihm nach. — leer —, dann plötzlich lächelnd: ein grausames, trauriges Lächeln.

Und plötzlich wendet sie sich an ihren Begleiter:

„Komm! Mein Mann ist im Theater. — ich habe bis Mitternacht Zeit!"

Als ich später den Polizisten auf der Straße ausfragen wollte, lachte er.

„Ueberfahren? — Eine Frau? — aber, Herr! — Einen Hund hat es beinah erwischt. Beim scharfen Bremsen ist ein Autofenster zerbrochen, sonst ist nichts passiert."

„So," sage ich, „na — — um so besser."

Und dann dachte ich: Jetzt fehlt nur noch, daß der Ehemann selbst auf der Fahrt zum Theater den Hund beinah erwischt hätte!

# Charlie in Berlin

**Die Berliner bereiten Chaplin einen ungemein herzlichen Empfang**

Vier Uhr nachmittags am Weststadtbahnhof Friedrichstraße. Finden hier Freilichtaufnahmen statt? Vor dem Seitenausgang des riesigen Glasbaues ist ein ganzes Heer von Kurbelleuten und Filmassistenten aufgeboten: auf sechs Wagen halten sie, in Paradeform und mit kriegsbereiten Jupiterlampen, um Charlie Chaplin zu begrüßen, das brausende Hellsignalwarnsignal zu treffen, damit die Berliner schon am gleichen Abend in den Wochenschauen sehen können, wie sie den großen Charlie empfangen haben. Polizei ist auch da: eine ganze Hundertschaft, sie hat Mühe, die Tausende, die sich vor dem Eingange drängen, einigermaßen in Schach zu halten. Immer neue Chaplin-Enthusiasten stoßen zu dem großen Heer. Auch das dicke Schneegestöber kann die Reihen nicht ins Wanken bringen.

*

Im Bahnhof selbst stehen an jeder Sperre Menschenmassen. Der Bahnsteig A, auf dem der Expreßzug aus Holland mit Charlie und seinen Kameraden ankommt, ist nur für die Film-Prominenz und die Presse freigegeben. Man sieht Fritz Kampers leise pfeifend auf und ab spazieren. Der Regisseur Hans Albers ist auch da und grüßt lächelnd nach allen Seiten. Auf dem Bahnsteig B stehen hunderte und hoffen, eine Kleinigkeit von Charlies Ankunft abzubekommen. Aber sie werden bitter enttäuscht. Gerade, als der Hollandzug einläuft, legt sich ein mißgünstiger Stadtbahnzug vor ihre Fernsicht. Aus einem Wagen erster Klasse steigt Charlie, ein Veilchensträußchen in der Hand und lacht beseligt nach allen Seiten. Das bescheidene, fast ein wenig schüchterne Gesicht des genialen Humoristen sieht etwas reisemüde aus. Aber aus den hellen, klugen Augen leuchtet seine tiefmenschliche Heiterkeit.

*

Ein lebensgefährliches Toben erfüllt den Bahnsteig. Die Kette der Polizisten ist im Nu durchbrochen, die Menge hat Charlie entrissen und will ihn mit sich fortschleppen. Es sieht für Augenblicke wirklich beängstigend aus. In dem wilden Durcheinander der vielen Hunderte, die sich auf dem schmalen Bahnsteig drängen, scheint eine ganze Anzahl Menschen unter die Räder des D-Zuges zu geraten. Die Polizei muß mit Gewalt Bahn brechen, und den umjubelten Charlie in einer Art „Ehrenschutzhaft" die Treppe hinunterbringen. Blumen fliegen von allen Seiten auf Chaplin zu. An das Treppengeländer klammert sich ein Mann, der immer wieder ekstatisch „Charlie, mein liebster Charlie" brüllt. Kennt er Chaplin? Nicht im geringsten, aber er verehrt ihn.

*

Auf den Treppen und auf der Straße kommt es zu Begeisterungsausbrüchen, wie sie im nüchternen skeptischen Berlin ganz ungewöhnlich sind. Kein Boxer wurde hier jemals so empfangen — und das will etwas heißen. Als der Künstler unten sieht und der Menge zuwinkt, die immer wieder „Hoch Chaplin!" ruft und mit den Händen winkt, fangen die Jupiterlampen an zu spielen. Der Platz ist in strahlende Helle getaucht. Im gegenüberliegenden Central-Hotel hängen die Menschen wie Trauben Kopf an Kopf aus den Fenstern. Schließlich gelingt es Charlie, sich zum Auto durchzukämpfen. Nur im Zeitlupentempo kommt der Wagen vorwärts. Jeden Augenblick ist Chaplin in Gefahr, mit eingedrückten Scheiben den Weg ins Hotel zurücklegen zu müssen. Als der Wagen schließlich freie Bahn bekommt, laufen Hunderte und aber Hunderte hinter ihm her. Später stürmt in einer der Seitenstraßen die allzu enthusiasmierte Menge einen beigrauen Privatwagen, in dem Kampers und Albers sitzen. Sie befindet sich in dem Irrtum, Chaplin vor sich zu haben. Kampers macht diese unerwartete Ehrung so viel Spaß, daß er anhaltend Bravo ruft.

*

Dann steht bis tief in die Abendstunden hinein vor dem Adlon, Unter den Linden, wo Charlie abgestiegen ist, eine tausendköpfige Menge, die immer wieder ihren geliebten Humoristen sehen will. Dreimal ist er schon am Fenster er-

# Gerechtigkeit für Gengerski!

## Heute Verhandlung vor dem Schwurgericht — Empört und verzweifelt zum Messer gegriffen

Das Schwurgericht sieht sich heute vor eine schwierige Aufgabe gestellt. Es gilt, den gewaltsamen Tod eines Menschen zu sühnen. Es gilt, den Stab zu brechen über einem jungen Menschen, der furchtbare Schuld auf sich geladen hat. Die Geschworenen und die Berufsrichter, die ja jetzt in gemeinsamer Arbeit den Schicksalsspruch finden, stehen vor einem harten Gewissenskonflikt. Ein Menschenleben ist durch die Hand eines anderen vernichtet, ausgelöscht, und doch weiß man noch nicht, ob in diesem Falle nicht das Wort des Dichters Franz Werfel:

**„Nicht der Mörder, der Ermordete ist schuldig"**

grausige Wahrheit geworden ist. Wohl nie ist in der Geschichte der Kriminalität die Schuldfrage bei äußerlich klaren Tatbestand so zweifelhaft gewesen wie hier. Der 24 Jahre alte Walter Gengerski aus Stadtgebiet hat am 13. Januar 1931 im polnischen Eisenbahnbauamt den 46jährigen Boleslaw Styrbiki auf einem Treppenpodest mit seinem Taschenmesser so unglückselig in die Brust gestochen, daß der Getroffene am nächsten Tage im Städt. Krankenhaus an der erlittenen Verletzung verstarb. Der Täter ist bis dahin ein gerichtlich unbescholtener Mensch, man stellt ihm das denkbar beste Leumundszeugnis aus. Er gilt in keiner Weise als gewalttätig und wird als ein intelligenter, allgemein beliebter und sympathischer Mensch geschildert. Und plötzlich diese furchtbare Bluttat? Am hellen Vormittag, auf einer Treppe in einem wie ein Bürohaus belebten Gebäude! Wird auch der grimmigste Gegner, ein Feind des Gengerski etwa, annehmen, der junge Mensch erdolchte den älteren meuchlings aus reiner Mordlust? Ist es die Tat eines Wahnsinnigen? Der Stich ist in die Brust geführt, von einer hinterlistigen Tat kann kaum die Rede sein. Die beiden Männer müssen sich Auge in Auge gegenübergestanden haben. Plötzliche Geistesstörung? Nie hat man Anzeichen dafür bei dem jungen Manne gefunden; im Laufe des Prozesses werden vermutlich Sachverständige darüber Auskunft geben; aber auch sein Verhalten nach der Tat deutet nichts in dieser Richtung an. Seine tiefe,

**verzweifelte Niedergeschlagenheit,**

seine zerfleischende Reue über das Geschehene, das alles sind eher Merkmale eines gesunden Geistes, der einer hemmungslosen Affekthandlung unterlag und die durch irgend etwas Furchtbares ausgelöst sein muß, denn einer Geistesverwirrung im streng medizinischen Sinne oder besser im Sinne des Gesetzes, daß ein Mensch wie Gengerski — er war nebenbei bemerkt früher kaufmännischer Angestellter, und nachdem er in seinem eigentlichen Beruf keine Beschäftigung fand, Arbeiter bei der polnischen Eisenbahn — bei Begehung seiner Bluttat nicht im Vollbesitz seiner Geisteskräfte war ist selbstverständlich, denn jede Affekthandlung schließt eine Kontrolle über den eigenen Willen aus, darum eben „Affekthandlung". Aber daß Gengerski etwa zielbewußt und planmäßig handelte, ist seiner ganzen Persönlichkeit nach ausgeschlossen. Der Affekt macht eine Tat menschlich verständlich, ein Strafausschließungsgrund ist es nicht. Eine letzte Frage bleibt: Hat Gengerski vielleicht in Notwehr gehandelt? Fühlte er sein Leben bedroht und sah er keine andere Rettung als das Messer herauszureißen, zu öffnen und es dem anderen in die Brust zu stoßen? Erfaßtes!

### Die Gerichtsverhandlung wird alle diese Fragen klären

obwohl die Tat keine Augenzeugen hat. Richter und Geschworene werden Verstand und Herz sprechen lassen müssen, denn soviel ist sicher, alle Anzeichen deuten darauf hin, daß man hier weder die kalte Vernunft und das starre Gesetz allein wird sprechen lassen können, ebensowenig wie hier Gefühl und Mitleid allein richten können. Ein Menschenleben ist ausgelöscht, eine Familie ihres Ernährers beraubt, die Tat schreit nach Gerechtigkeit, aber der Täter ist ohnehin fluchbeladen und kann verlangen, daß man ihm gegenüber alle Rachegefühle außer acht läßt denn Rache ist ja bekanntlich das Nächstliegende, wonach der primitive Mensch schreit.

Zwischen zwei Menschen spielte sich am 13. Januar eine Tragödie ab. Sie endete mit dem Tod des einen. Es liegt nun nahe daß sich der Verdacht erhebt, Gengerski könne dem Schwurgericht den Vorgang nach eigenem Belieben schildern und da Augenzeugen fehlen, müsse man ihm glauben. Weit entfernt, unsere heutigen Ermittlungsmethoden sind doch bereits derart verfeinert, daß man einer einseitigen Darstellung sehr bald auf den Grund kommt. Und gerade in diesem Falle ist ja die Vorgeschichte des Falles von großer, vielleicht ausschlaggebender Bedeutung.

### Der Tote ist ja kein Unbekannter

Seine Persönlichkeit mag an Hand der Zeugenaussagen, die zweifellos auch über ihn gehört werden, charakterisiert werden. Fest steht, daß er bei den Danziger Eisenbahnarbeitern verhaßt war. Fest steht weiter, daß er, der aus Dirschau stammt und wo seine Familie noch wohnt, den deutschen Arbeitern gegenüber arrogant und verletzend auftrat und sein Polentum als etwas Höheres ansah als die Nationalität der Danziger. Am 13. Januar geriet er mit Gengerski, der eine längst ausgeklagte Lohnforderung an die polnische Eisenbahndirektion besaß und täglich um dieses Geld kam und immer wieder abgewiesen und vertröstet wurde, hart aneinander. Sie verließen beide das Büro des Strybicki und gingen die Treppe vom Kellergeschoß ins Hochparterre hinauf. Auf dieser Treppe ist es dann zum Handgemenge und zu dem tödlichen Stich gekommen. Die Beweisaufnahme, der wir nicht vorgreifen wollen, wird diese Dinge zergliedern, wobei es sich ergeben muß, ob Gengerski, der für seine Verhältnisse ein Vermögen, etwa 400 Gulden, zu erhalten hatte, wirklich bis aufs Blut gereizt und fast verzweifelt war, auch wird die Beweisaufnahme Klarheit erbringen, was an den wüsten und gemeinen Beschimpfungen des Deutschtums und der Danziger Arbeiter, die Strybicki nachgesagt werden, wahr ist.

Entgegen vielen Auffassungen, die diese unglückselige Bluttat gerne zu politischen Zwecken ausnutzen möchten und unberechtigte Sympathie für Gengerski erkennen wollen, sei darauf hingewiesen, daß u. a. Gengerski

**wie jeder andere gewöhnliche Totschläger immer noch in Untersuchungshaft**

sitzt. Dagegen ist der im dringenden Verdacht des Arbeitermordes stehende, und siebzehnmal vorbestrafte Nazimann Skibbe jetzt erst in Haft genommen, nachdem er, obwohl wegen einer anderen Sache rechtskräftig zu Gefängnis verurteilt, sich noch viele Wochen nach der Bluttat auf dem Fischmarkt auf freiem Fuß befand. Gengerski, ein unglücklicher Mensch, der seine traurige Tat zweifellos tief bereut, ist Mitglied einer Zentrums-Gewerkschaft. Er bleibt in Haft, trotzdem bei ihm keine neue Bluttat stündlich zu befürchten war wie bei Skibbe. Man sieht, ein Nazimann steht bei uns außerhalb, über den bürgerlichen Gesetzen.

Und die Sympathien, das Mitleid, das man Gengerski entgegenbringt, ist das gleiche, das man jedem Mitmenschen entgegenbringen soll, der durch eine grausige Tat sein Leben zerstört. Der Menschheit ganzer Jammer wird immer wieder im Einzelschicksal gezeichnet: Gengerski ist ein krasses Beispiel dafür! Ihm gerecht zu werden, muß vornehmste Pflicht jedes denkenden Menschen sein. So oder so, das Blut des Getöteten ist nutzlos verflossen, die Tränen seiner Familie werden nicht getrocknet durch ein zweites Opfer. Sühne ist gerecht, aber Rache gehört einer verschwundenen Epoche an. Ric.

### Die Verhandlung

Die Anklage gegen Gengerski ist als Körperverletzung mit Todeserfolg formuliert. Zu der Verhandlung sind 31 Zeugen und medizinische Sachverständige bestellt. Den Vorsitz der Verhandlung führt Landgerichtsdirektor Dr. Draeger. Staatsanwaltschaftsrat Dr. Paasch vertritt die Anklage, und Rechtsanwalt Dr. Sallach verteidigt den Angeklagten. Gegen ½10 Uhr eröffnet Dr. Draeger die Sitzung. Nach dem Zeugenaufruf ermahnt er die Zeugen ganz besonders zur Wahrheit. Er bittet, alle politischen Einstellungen außerhalb des Gerichtssaals zu lassen. Es könne geschehen, daß in diesem Prozeß dennoch staatspolitische Momente zur Erörterung gelangen müssen, doch mögen die Zeugen sich hierbei nur streng an die Wahrheit halten.

Der Angeklagte Gengerski heißt mit Vornamen Walter und nennt sich Bürogehilfe. Er ist am 30. Dezember 1906 in Straschin geboren und wohnt jetzt in Stadtgebiet. Sein Vater, Paul, ist Gärtner, 67 Jahre alt und Invalide. Gengerski ist verlobt und wollte am 27. Januar 1931 heiraten, um seinem dreijährigen Kinde endlich seinen Namen geben zu können. Das Aufgebot war bereits bestellt.

Vom 6. bis zum 14. Lebensjahr hat er die Volksschule in Altschottland besucht und ist aus der ersten Klasse entlassen worden. Sein Schulentlassungszeugnis weist

**nur die Noten gut und sehr gut auf.**

Nach der Schulentlassung erhielt er zunächst eine Stellung bei der Deutschen Bank als Bürobursche und sollte als Registraturgehilfe ausgebildet werden. In dieser Stellung verblieb er bis Ende 1921. Seine Handschrift ist recht gut und leserlich. Auch schreibt er orthographisch richtig. Im Jahre 1921 wollte er sich verbessern und bewarb sich um eine Stellung als Hilfsschreiber bei der Danziger Werft, die er auch erhielt. Im Jahre 1926 wurde er hier mangels Arbeit entlassen, fand aber bald wieder eine Stellung bei einer Holzspeditionsfirma, wo er gleichfalls als Bürogehilfe arbeitete. Die Liquidation dieser Firma machte ihn

**wieder arbeitslos**

doch einige Tage später fand er gleich wieder Beschäftigung bei der Eisenbahn. Er wurde als Zeitarbeiter eingestellt und mußte zunächst auf der Strecke arbeiten. Bald fand er Beschäftigung an dem Eisennenbau auf dem Troyl. Es ist dies die Arbeit gewesen, die den weiteren Hintergrund der furchtbaren Bluttat bildet. Der Wochenlohn betrug für ihn 35 Gulden, doch unterschied man bei der Entlohnung sogenannte Unterhaltsarbeiten und Neubauarbeiten, die tarifmäßig eine bessere Bezahlung erforderten. Von dieser den Arbeitenden zustehenden besseren Bezahlung wußte Gengerski in jener Zeit nichts. Ihm stand laut Tarif eine Lohndifferenz von 59 Pfennig die Stunde zu.

Bei Schluß der Redaktion dauert die Verhandlung noch an.

## Das blutige Ende der Geburtstagsfeier

**Der verprügelte Nazi — Staatsanwalt beantragt Gefängnis**

In der Nacht zum 25. Januar kam es vor dem Hause Vorstädtischer Graben 63 zu einer Schlägerei zwischen sechs betrunkenen jungen Männern und einem Nazi, der aus einer Parteiversammlung in der Sporthalle heimgekehrt war und gerade sein Haus betreten wollte. Die sechs Leute hatten Geburtstag gefeiert. Der Schnaps war gegen Mitternacht ausgegangen, darum gingen drei von ihnen in eine benachbarte Kneipe, um

**mehr Alkohol zu besorgen.**

Die übrigen drei schlossen sich an, um an der frischen Luft ihre heißen Köpfe abzukühlen. Unterwegs trafen sie dann den uniformierten Nazi, einen Fleischergesellen. Einer der Betrunkenen, ein gewisser B., der sich wohl in seinem Suff über den Kriegsschmuck des Schlächtergesellen erbost hatte, versetzte Nazi ein waar Faustschläge auf den Kopf. Die übrigen schlossen sich nur zu bereitwillig dem Prügelnden an, und im Nu bekam der Nazi einen Hagel von Schlägen.

Die Sache wäre an sich harmlos verlaufen, wenn nicht die Angreifer vorer zu tief ins Glas geguckt hätten. Der Hauptschuldige an der Prügelei, B., zog plötzlich sein Taschenmesser und fuhr damit dem Nazi über das Gesicht. Er sah in seiner Besoffenheit nicht einmal, wohin er schnitt, und verletzte sogar einen seiner Freunde durch vier Messerstiche an der Hand. Auf das Geschrei des Nazimannes wurde die Umgebung lebendig. Die sechs besoffenen Männer nahmen Reißaus und

**flohen in das Haus des Geburtstagskindes**

am Kneiphof. Das Ueberfallkommando kam. Der Nazi wurde zum Arzt geführt. Unterdessen stellte die Schutzpolizei die angetrunkenen Teilnehmer an der Prügelei fest.

Heute wird nun vor dem Schöffengericht gegen fünf von ihnen wegen gefährlicher Körperverletzung verhandelt. Der Hauptschuldige, B., hat sich seiner Verantwortung vor dem Schöffengericht durch die Flucht entzogen. Die übrigen fünf Angeklagten behaupten, daß sie gar nicht den Nazi als Nazi haben überfallen wollen. Sie wußten und sahen gar nicht, daß er in Uniform war. Sie bemerkten nur, daß B. mit jemand ins Schlagen kam, und aus purer Freundschaft halfen zwei von ihnen an der Holzerei mit. Sie wollen erst auf dem Polizeipräsidium zu ihrem größten Erstaunen gesehen haben,

**daß bei der Schlägerei ein Messer in Aktion getreten war,**

und daß der Mann, mit dem sie sich geprügelt hatten, im Braunhemd steckte. Drei von ihnen wollen sich überhaupt nicht aktiv beteiligt haben. Demgegenüber steht die Aussage des verletzten Fleischergesellen. Der Staatsanwalt, der, wie in solchen Fällen üblich, den „rüden Ton" rügte, der jetzt unter den Anhängern der politischen Extreme eingerissen ist, beantragte für jeden der fünf Angeklagten drei Monate Gefängnis.

## Von der Leiter gestürzt

**Schwerer Unfall auf der Schichauwerft**

Auf der Schichauwerft ereignete sich gestern nachmittag gegen 14.25 Uhr ein schwerer Unglücksfall. Der 20 Jahre alte Nietenwärmer Steinke, wohnhaft Grenadiergasse 12, stürzte von einer Leiter. St. war auf einem Neubau, der noch auf den Hellingen lag, beschäftigt. Seinen Arbeitsplatz hatte er auf dem Vorderteil des Schiffes, der vom Erdboden am weitesten entfernt ist.

Der Unglücksfall passierte beim Verlassen des Schiffes Um hinunter zu kommen, benutzten die Arbeiter gewöhnlich eine Treppe. Wie die Werftleitung angibt, versuchte St. aber über eine an den Bug gelehnte 10 Meter lange Leiter hinabzukommen. Gleich beim Betreten der obersten Sprosse glitt St. aus und fiel die 10 Meter hinunter. Er stürzte auf einen Zementfußboden, wo er schwer verletzt liegen blieb. Mit dem Unfallwagen der Feuerwehr schaffte man den Verunglückten ins Krankenhaus, wo ein schwerer rechter Oberschenkelbruch und eine Verletzung des rechten Armes festgestellt wurden.

## Danziger Schiffsliste

**Im Danziger Hafen werden erwartet:**

Finn. D. „Kotka", 15. 3., abends, ab Gdingen, leer, Mory & Cie.
Schwed. M.-Sch. „Carina", 7. 3., 18 Uhr, von Helsingborg, fällig, leer, Mory.
Dän. D. „Scotia", 10. 3., 13 Uhr, fällig, leer, Behnke & Sieg.
Dän. D. „Hafnia", 5. 3., 11 Uhr, ab Sonderburg, 20. 3. fälli., leer, Pam.
Dän. D. „Hjortholm", 9. 3., 18 Uhr, ab Aalborg, Güter, Reinhold.
Franz. D. „Seine", 9. 3., 17 Uhr, ab Kopenhagen, Güter, Reinhold.
Dän. D. „J. C. Jacobsen", 10. 3. von Kopenhagen, Güter, Reinhold.
Dän. D. „Knut", 9. 3. von Frederikshavn, Güter, Reinhold.
Dtsch. D. „Claus", ca. 10. 3. von Stettin, Güter, Prowe.
Norw. D. „Urja", 7. 3. von Stavanger, Güter, Bergenske.
Schwed. D. „Erzland", 9. 3. von Kopenhagen, Güter, Bergenske.

## Erstes Aufgebot des Arbeiter-Schutzbundes

**Kundgebung in der Messehalle — Reichstagsabgeordneter Dr. Mierendorff spricht**

**Am kommenden Sonntag, dem 15. März, wird in Danzig das erste Aufgebot des Arbeiter-Schutzbundes erfolgen. Es handelt sich dabei um ein Aufgebot der bis jetzt marschfertigen Abteilungen. Diese Abteilungen werden einen Durchmarsch durch die innere Stadt machen. Am gleichen Tage tagt der Parteiausschuß der Sozialdemokratischen Partei, der sich in der Hauptsache ebenfalls mit neuen Maßnahmen zur Bekämpfung des Faschismus befassen wird. Der Tag findet seinen Höhepunkt in einer großen Kundgebung in der Messehalle, in der der bekannte Reichstagsabgeordnete Dr. Carl Mierendorff sprechen wird. Außerdem wird ein Vertreter der Danziger Sozialdemokratie sprechen. Der kommende Sonntag wird also im Zeichen der sozialistischen Kampfes gegen den Faschismus stehen. An Danzigs Arbeiterschaft ergeht der Ruf: Rüstet und werbt für den 15. März, damit dieser Tag zu einer machtvollen Kundgebung des Proletariats wird.**

## Um die Aenderung der Erwerbslosenfürsorge

**Der kommunistische Vertreter fehlte**

Im Sozialen Ausschuß des Volkstages wurde gestern über die Abänderungsanträge der Kommunisten zum Erwerbslosenfürsorgegesetz verhandelt. Da der kommunistische Vertreter erst nach der Abstimmung erschien, stimmten nur die Sozialdemokraten für die beantragten Aenderungen, die Regierungsparteien einschließlich der Nazis dagegen, so daß Ablehnung auf der ganzen Linie erfolgte.

Ferner stand die Große Anfrage über die Anwendung der deutschen Notverordnung durch das Versorgungsamt schon vor Erlaß des Ermächtigungsgesetzes, also ohne gesetzliche Grundlage, zur Verhandlung. Ein eingebrachter Antrag, die vor Erlaß des Ermächtigungsgesetzes verkündeten nicht berufungsfähigen Bescheide für ungültig zu erklären, wurde mit den Stimmen der Regierungsparteien abgelehnt, da der Regierungsvertreter erklärte, daß diese Bescheide duch die Notverordnung nachträglich sanktioniert seien. Dagegen wurde eine von den Sozialdemokraten eingebrachte Entschließung einstimmig angenommen. Sie hat folgenden Wortlaut:

„Durch die Aenderung des Verfahrensgesetzes und die damit verbundene Einschränkung der Rekursmöglichkeit wird das Danziger Versorgungsgericht in der Mehrzahl der Fälle die letzte Spruchinstanz darstellen und deshalb die einzelnen Fälle umso eingehender zu prüfen haben. Zum Zwecke der Kostenersparnis und zur Entlastung der jetzt tätigen Beisitzer wird der Senat um Anordnung ersucht, daß auch die Beisitzer aus den Reihen der Versorgungsberechtigten zur Berichterstattung herangezogen werden, soweit sie sich dazu bereit erklären.

## Auch das soll noch vorkommen

**Verzweiflungstat weil die Braut untreu geworden war**

Ein Arbeiter aus Heubude nahm sich die Untreue seiner Braut so zu Herzen, daß er sich die Halsschlagader durchschnitt. Die Tat ereignete sich in der Nacht von Sonntag zum Montag in einem Hausflur in Simonsdorf, wo die ungetreue Braut in Stellung war. Der Bräutigam war am Sonntag extra nach Simonsdorf gefahren, um seine Braut zu besuchen.

## Räuberbande im Korridor

**Ueberfall auf Kohlenzug bei Dirschau**

In der letzten Zeit werden immer häufiger Güter- und Kohlenzüge im polnischen Korridor von bewaffneten Räuberbanden, die bis zu 50 Mann zählen, verübt. Am vergangenen Sonntag hat wiederum am hellichten Tage eine 40 Köpfe zählende Bande, die mit schweren Knüppeln bewaffnet war, in der Nähe von Dirschau einen fahrenden Zug zum Halten gezwungen und 2 Tonnen Kohle geraubt. Einige Stunden später wurde auf derselben Strecke ein ähnlicher Ueberfall verübt, wobei wiederum 2 Tonnen Kohle und einige Kisten verschiedener Waren den Räubern zum Opfer fielen. Im zweiten Falle gelang es der Polizei, drei der Schuldigen festzunehmen und einen Teil der Beute wiederzuerlangen. Im Laufe der letzten zwei Wochen ist dies schon der sechste ähnliche Raubüberfall in dieser Gegend.

## Unser Wetterbericht

**Bewölkt, Schneefälle, leichter Frost**

Vorhersage für morgen: Bewölkt, Schneefälle, mäßige Ost- bis Südostwinde, leichter Frost.

Aussichten für Donnerstag: Fortdauer der veränderlichen Witterung.

Maximum des letzten Tages: —2,7 Grad. — Minimum der letzten Nacht: —6,2 Grad.

# Aus aller Welt

## Mit Dynamit gegen seine Familie

### Entsetzliches Familiendrama in Frankreich – Die Tat eines Schwermütigen

Ein furchtbares Familiendrama wird aus Gap in den französischen Alpen berichtet. In einem Anfall von Schwermut versuchte ein Bergarbeiter sich selbst und seine aus neun Personen bestehende Familie ums Leben zu bringen. Aus der Grube nahm er ein Dutzend Dynamitpatronen mit. Vier davon steckte er in seine Tasche, die übrigen legte er offen auf den Tisch. Während die Familie schlief, brachte der Bergmann eine Patrone zur Explosion. Nur diese eine Patrone entzündete sich. Dem Mann wurde eine Hand abgerissen und ein Auge zerstört. Seine Frau erlitt schwere Verletzungen an der Brust. Die beiden jüngsten Kinder, zwei Mädchen, wurden in ihren Betten getötet.

## Feuerwehr rettet drei Menschen aus Todesgefahr

**Vom Feuer überrascht**

Ein gefährlicher Dachstuhlbrand entstand gestern früh kurz nach 5 Uhr in der Schützenstraße in Berlin-Steglitz. Als die Feuerwehr mit zwei Rohrleitungen zum Angriff vorgehen wollte, ertönten plötzlich aus den Giebelfenstern der im 4. Stock befindlichen Mansardenwohnungen gellende Hilferufe. Drei Personen, eine 60jährige Greisin und zwei junge Mädchen, 17 und 19 Jahre alt, waren im Schlafe von dem Brand überrascht worden und konnten sich durch Flammen und Qualm hindurch nicht mehr den Weg ins Freie bahnen. Die Feuerwehr ließ sofort einen Rettungstrupp vorgehen, der mit Aexten die Türen der beiden Wohnungen einschlug und die Gefährdeten mit Hilfe von Rauchschutzmasken in Sicherheit brachte.

*

**Warenhausbrand in Berlin-Neukölln**

Die im Obergeschoß liegende Kühlanlage des Warenhauses Joseph ist mit einem Teile des darüber liegenden Dachstuhles gestern in den ersten Nachmittagsstunden durch Brand vernichtet worden. Die Käufer konnten in Ordnung und Ruhe das Haus verlassen. Die Feuerwehr, die mit fünf Löschzügen erschienen war, litt stark unter der Verqualmung der Warenhausräume. Zur Sicherung der Schlauchleitungen waren umfangreiche Straßenabsperrungen vorgenommen worden, da sich in kurzer Zeit riesige Menschenmassen in der Nähe der Brandstätte angesammelt hatten.

## Die Ostseestädte treffen sich

**Einführung in das Ostseejahr 1931**

Von einem internationalen Ausschuß der deutschen und einer Reihe skandinavischer Ostseestädte der deutschen Ostseebäder und der Verkehrsorganisationen der Länder um die Ostsee ist ein Ostseejahr 1931 vorbereitet und ein umfangreiches und vielseitiges Programm aufgestellt worden. Zur Einführung in das Ostseejahr 1931 hatte der Ausschuß und der Reichsverband der Deutschen Presse für Montag abend in das Haus der Presse, in Berlin, eingeladen.

Oberbürgermeister Dr. Lemmerenz-Zoppot sprach vor zahlreichen Gästen über Danzig und Zoppot im Rahmen des Ostseejahres, über Danzigs Bedeutung als Fremdenstadt und Zoppot als naturschöner Erholungsort. Er lenkte die Aufmerksamkeit, insbesondere auf die Einzigartigkeit der Zoppoter Waldoper, die den höchsten künstlerischen Ansprüchen genüge und für welche die Stadt Zoppot jährlich 200 000 Gulden zur Verfügung stelle.

Dann sprach Bürgermeister Dr. Leschke-Swinemünde über den Deutschen Ostseebäderverband und Stadtrat de la Chaux-Memel schilderte die Schönheiten der Bäder der Kurischen Nehrung.

**Die Besprechungen Dr. Eckeners in Akron.** Entgegen der allgemeinen Erwartung ist Dr. Eckener nicht nach Kennard zurückgekehrt. Er erklärte, er werde die ganze Woche mit Litchfield, dem Präsidenten der Goodyear Zeppelin Company in Akron, Besprechungen haben.

## Die Rächerin der Mutter

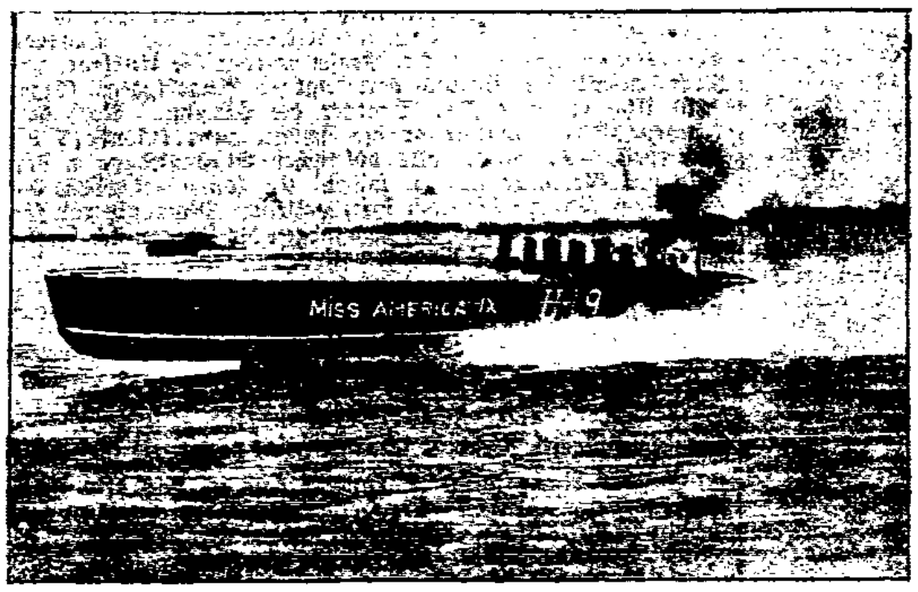
**Mord einer Achtzehnjährigen**

Die 18jährige Lucille Levi in Chikago erschoß den 30jährigen Untermieter ihrer Familie. Lucille war gerade dazu gekommen, als der gewalttätige Mensch ihre Mutter im Verlaufe eines Streites erwürgen wollte. Das Mädchen stellte sich selbst der Polizei.

## Bluttat im Rausch

**Zwei Tote — Er konnte die Zeche nicht bezahlen**

Offenbar unter den Einwirkungen zu reichlichen Alkoholgenusses erschoß in dem Gasthaus „Zur Klause" in Rudolstadt ein aus Königssee stammender 25 Jahre alter Vertreter pharmazeutischer Firmen, namens Paul Elsässer, einen 55jährigen Polizeioberwachtmeister und die Wirtin des Lokals. Nach der Tat richtete der Mörder die Waffe gegen sich selbst und brachte sich eine lebensgefährliche Brustverletzung bei. Das Drama nahm seinen Ausgang von einem heiteren Zechgelage, das Elsässer mit einigen jungen Mädchen und — fünf Mark in der Tasche veranstaltet hatte. Die Rechnung betrug jedoch ungefähr 100 Mark. Als es dann zahlen hieß, kam es zu einer Auseinandersetzung mit der Wirtin, die mit der Herbeiholung von Polizei drohte, nachdem der Reisende seine Zahlungsunfähigkeit eingestanden hatte. Zufällig betrat zur gleichen Zeit ein Polizist das Lokal, um die Polizeistunde anzusagen. Der junge Mann fürchtete irrtümlich, verhaftet zu werden, und feuerte blind drauf los. Die Schüsse wirkten sofort tödlich. Elsässer selbst schwebt noch in Lebensgefahr. Er ist verheiratet und Vater eines zweijährigen Kindes.




## Die Jagd um den Schnelligkeitsrekord für Motorboote

Das Rennboot „Miß America IX" des Rennfahrers Garwood, mit dem er einen neuen Schnelligkeitsweltrekord aufstellen will. Der Mitfahrer ist der bekannte Flieger Duke Schiller.

## Leichenteile in einem Hausflur

**Ein Frauenmord in Wien**

**Im Flur eines Hauses im 3. Bezirk in Wien fand ein Arbeiter gestern früh ein Paket, das zwei Frauenbeine enthielt. Es handelt sich bei dem schauerlichen Fund um die Beine einer jüngeren Frau. Die polizeilichen Ermittlungen sind eingeleitet.**

**Das Opfer des Frauenmordes im 3. Bezirk ist die Aufwartefrau Mizzi Thaler, die von dem 45jährigen städtischen Kanalarbeiter Josef Wrbik erschlagen und zerstückelt worden ist. Wrbik hat im polizeilichen Verhör angegeben, er habe die Tat verübt, weil die Aufwartefrau, die mit ihm bei dem Portier des Hauses Rochusgasse 11 in Untermiete wohnte, ihm ihre Gunst versagt habe, nachdem er mit ihr in einem Gasthause gewesen sei. Der Rumpf der Ermordeten ist am Arbeitsort des Wrbik versteckt aufgefunden worden.**

## Zum Tode verurteilt

**Vor dem Potsdamer Schwurgericht**

Vom Schwurgericht Potsdam wurde am Montagabend der 62jährige Bütiner Friedrich Kage aus Ferchesar (Altmark) wegen Ermordung des 86jährigen Altsitzers Wilhelm Wichmann zum Tode verurteilt. Kage hat den alten Wichmann, während er schlief, mit einer Axt erschlagen, die Leiche hinter seinem Grundstück in einer Grube verscharrt und den Anschein zu erwecken versucht, als habe sich der alte Mann selbst in irgendeiner Form das Leben genommen. Ursache der Tat, die erst nach 3½ Jahren ans Tageslicht kam, war die Habsucht des Verurteilten. Er erschlug den Alten weil er ihn auf Grund eines früheren Vertrages beköstigen mußte. Zur Verhandlung waren 30 Zeugen geladen. Der Angeklagte war geständig, behauptete aber, im Gegensatz zu früheren Bekundungen, daß er die Tat im Affekt begangen habe.

## Folgen der Kriegsspielerei

**Verbrennungen durch künstlichen Nebel**

Vor einer großen Menschenmenge wurden Sonntag bei einem Schaufluge in Tokio Versuche mit künstlichem Nebel vorgeführt. Aus einigen Flugzeugen tropfte dabei die säurehaltige Flüssigkeit, durch deren Zerstäubung der Nebel hergestellt wurde, auf die Zuschauer und Hunderte von Männern und Kindern erlitten schmerzhafte Verbrennungen.

## Radio-Stimme

**Programm am Dienstag**

6.30—7: Frühturnstunde. Leitung: Sportlehrer Paul Sohn. — Anschließend: Frühkonzert auf Schallplatten. — 8.30—9: Turnstunde für die Hausfrau: Diplom-Gymnastiklehrerin Minni Bolze. — 11: Eisbericht. Wetterdienst. Nachrichtendienst. — 11.30: Schallplatten. — 13.30—14.30: Unterhaltungsmusik (Schallplatten). — 15.35—16.05: Rhythmisch-musikalisches Stegreifspiel. Leitung: Elsbeth Kroll. — 16.15—17.30: Konzert. Funkorchester. Dirigent: Leo Borchard. — 17.30: Schubert-Brahms. Konzertsänger Hans Eggert. Am Flügel: Erich Seidler. — 17.45: Ländlicher Fortbildungsschulfunk. Wie zieht man Forderungen ein? Dipl.-Handelslehrer Brell. — 18.10: Eisberichte, anschl. landw. Preisberichte. — 18.30: Stunde der Arbeit. „Rechte und Pflichten aus dem Arbeitsvertrag." Dr. Erich Posdzech. — 18.55: Mitteilungen des Arbeitsamtes. — 19: Unterhaltung auf Schallplatten. — 20 (aus Berlin): „Das Reich und der Osten." Reichsinnenminister Treviranus. — 20.30: Alte und neue Klaviermusik. Willi Riggeling. — 21: Dietzenschmidt: Vom lieben Augustin. Volkskomödie mit Musik, Gesang und Tanz in drei Akten. Musik: Ernst Kreuek. Regie: Dr. Karl Block. Musikalische Leitung: Otto Selberg. Mitglieder des Danziger Stadttheaterorchesters. Vor der Aufführung spricht der Dichter über sein Werk. — 22.20 (aus Berlin): Politische Zeitungsschau: Dr. Josef Rauscher. — 22.35: Wetterdienst, Nachrichtendienst, Sportberichte. — Ca. 22.50: Unterhaltungskonzert. Dirigent: Karl Grubetz.

## Der neue Zuckmayer

**Der „Hauptmann von Köpenick" auf der Bühne**

„Ein deutsches Märchen" nennt Carl Zuckmayer sein Bühnenstück „Der Hauptmann von Köpenick" — und es liegt blutige Ironie in dieser Bezeichnung. Obwohl Märchen sonst nicht wahr zu sein pflegen, in diesen hier historisches Ereignis, und die Zeit des „Es war einmal" handelt diesmal um 1906. Nur eins ist wirklich märchenhaft: die Unglaubhaftigkeit. Weil das alles passiert ist, und leider, leider auch heute noch passieren könnte.

Ein deutsches Märchen — von der Uniform. Von der Uniform, mit der im kaiserlichen Machtstaat Fetischismus getrieben wurde. Wer drinnen steckte, war gleichgiltig. Vor des „Königs Rock" (mit Leutnantsstreifen notabene) beugte sich Verfassung und Bürgertum, Justiz und Militär. So nur konnte es sich ereignen, daß am 16. Oktober 1906 der Schuster Wilhelm Vogt in einer Hauptmannsuniform, beim Trödler gekauft, einen Trupp dienstabsolvierender Soldaten „requiriert", mit ihnen nach Köpenick fährt, dort die Portale des Rathauses besetzen, die Menge durch die Polizei zerstreuen läßt und Bürgermeister nebst Kassenrendanten verhaftet. Den Kasseninhalt von 4000 Mark „konfisziert" er, die beiden „Gefangenen" schickt er unter polizeilicher Bedeckung auf die Neue Wache nach Berlin, nun, und er selbst macht sich in einer Droschke davon. Die ganze Welt brach damals in schallendes Gelächter aus. Noch nie hat sich ein System so von allein ad absurdum geführt, noch niemals hat sich der Militärstaat mit seinem Kadavergehorsam und der Anbetung der Achselstücke so unterblich blamiert. Nur Wilhelm II. merkte wieder einmal von allem nichts, im Gegenteil, er freute sich über den schneidigen Auftritt und sagte zu seinem Polizeipräsidenten: „Was, Jagow, das ist Disziplin! Sowas macht uns kein zweites Volk nach!"

Diese Komödie macht den letzten Teil von Zuckmayers Drama aus. Der erste, längere Teil ist eher tragisch, er hat das „Wie". Wie ist der Schuster auf diese Idee gekommen? Wenn auch, was den Absolutismus des Militärs anbelangt, vieles in der Republik besser geworden ist, hier kommen wir zu einem Kapitel, das traurige Aktualität ist, heute wie damals: das der Vorbestraften und der grausamen Pedanterie der Behörden.

Wilhelm Vogt kam mit achtzehn Jahren eine Polizeistrafe[illegible] begangen und auf diese Weise die Pen[illegible] Betrieb würde das nicht schmerzen, hatte er geglaubt. Dieser Glaube kostete ihm fünfzehn Jahre Zuchthaus. Nach seiner Entlassung ging er über die Grenze nach Böhmen, und da er ein tüchtiger Schuster war, schlug er sich gut durch, doch das Heimweh trieb ihn nach Deutschland zurück. Zu seinem Unglück. Denn um hier zu leben, brauchte er vor allen Dingen Papiere. Einen Aufenthaltsschein bekam er aber nur, wenn er Arbeit hatte. Und Arbeit, wenn er einen Aufenthaltsschein besaß. Schließlich versuchte er zu nehmen, was man ihm nicht geben will — bei einem Einbruch ins Polizeibüro wird er erwischt und muß wieder ins Zuchthaus. Als er 36jährig herauskommt, zieht er zu seiner Schwester. Endlich meint er ein Heim gefunden zu haben. Da kommt der Ausweisungsbefehl: weil er immer noch keine Papiere hat. Aber Wilhelm Vogt ist erwacht. Er hat erkannt, auf was es ankommt, er hat den Fassaden-Staat durchschaut!

Zuckmayer hat damit sein bisher stärkstes Bühnenstück geschrieben. Er hat schon immer gut Typen zeichnen und ihre Sprache sprechen können, aber diese Szenen im Asyl, im Café National, auf dem Polizeirevier, beim Uniformenschneider, in den Stuben des Bürgers und Offiziers sind kleine Meisterwerke. Sie skizzierten eine Epoche, eine Weltanschauung, mit anderen Worten: die Ursachen von Deutschlands Zusammenbruch. Nur in einer einzigen Szene (im Gefängnishof) karikiert er. Das sollte er lassen. Die realistische Gestaltung jener Zustände ist stärkere Karikatur als bewußte Verzerrung.

Und dann die Uniform! Sie führt — wie im echten Märchen — ein selbständiges Dasein. Wir erleben, wie sie für einen Gardehauptmann zugeschnitten wird, aber schließlich auf einen Leutnant der Reserve kommt, der fünf Jahre später das Glück hat, Bürgermeister von Köpenick und von seiner eigenen, inzwischen zum Trödler gewanderten Uniform verhaftet zu werden.

Unvergeßliche Typen aus dem kaiserlichen Deutschland: Gollmorz als Bürgermeister, der — beinahe — einmal zur Kaisermarade zu spät gekommen wäre, Käthe Haal, seine Frau, die hochmütige Tochter einer Offiziersfamilie, und viele, viele Gestalten aus Amtsstube, Kaserne, Elendsquartier. Dazwischen der Wilhelm Vogt des Werner Krauß, überragend in seiner Anständigkeit, ein armer Mensch, von den Behörden gehetzt, der nichts will als Ruhe, erschütternd in seiner Verzweiflung und Erkenntnis.

Die Aufführung im „Deutschen Theater" unter der Regie Heinz Hilperts und den famosen Bühnenbildern Ernst Stern[illegible] Stellen schleppender Handlung kam der urwüchsige Zuckmayerische Humor und die in entzückenden Details spielende Regie zu Hilfe.

Starker, berechtigter Erfolg. H. E.

**Neue Bühnenwerke.** Reinhold Goering, der Kleist-Preisträger von 1930, hat gemeinsam mit dem Schriftsteller R. Büschgens ein neues Bühnenstück geschrieben, das den Titel „Der Vagabund und das Mädchen" führt und im Bühnenvertrieb von S. Fischer, Berlin, erscheint. — Lucian Schnell hat zwei dramatische Bühnenwerke „Feuer im Schiff" und „Phantom" vollendet.

**Galsworthys „Feuer" auf deutschen Brettern.** Am 5. März wird Jon Galsworthys neuestes Bühnenwerk „Feuer" in der deutschen Uebersetzung von Leon Schalit im Wiener Akademie-Theater uraufgeführt. Die Regie führt Raoul Aslan.

**Staatstheater-Première.** Ernst Penzoldts „Portugaleesische Schlacht" wird im Berliner Staatstheater als eine der nächsten Premièren über die Bretter gehen. Für die Hauptrolle wurde Lothar Müthel verpflichtet.

**Das Beethoven-Musikfest in Bonn.** Das Bonner Beethoven-Haus weist darauf hin, daß, entgegen den Nachrichten, das Bonner Beethoven-Musikfest 1931 könne aus wirtschaftlichen Gründen nicht stattfinden, das Musikfest seit fast einem halben Jahrhundert nicht jährlich, sondern den Satzungen gemäß alle zwei Jahre stattfindet. Das nächste Musikfest ist also programmäßig erst für das Frühjahr 1932 zu erwarten.

**Späte Lorbeeren.** Der 10 000-Franken-Preis der Société des Gens de Lettres wurde dem Dichter Fernand Mazade für mehrere Gedichtsammlungen und den hervorragenden Roman „Les Yeux du Fou" verliehen. Mazade ist 67 Jahre alt und begann seine literarische Tätigkeit erst mit 49 Jahren. Sein erstes Werk war eine Sammlung lyrischer Gedichte, die damals großes Aufsehen in der literarischen Welt Frankreichs erregte.

**Das Schutzengelspiel in München.** Im Prinzregenten-Theater, München, wird Max Mells dramatisches Hauptwerk „Das Schutzengelspiel" für den Anfang der nächsten Spielzeit vorbereitet. Das künstlerisch hervorragende Werk wurde bisher in Deutschland nur sehr selten gespielt.

**Uraufführung in Wien.** Die Wiener Komödie bereitet für den 15. September die deutsche Uraufführung des Lustspiels „Der Damenfriseur" von Armont und Gerbidon, das in Paris die Rekordziffer von 500 Aufführungen erlebte, vor. Die Hauptrolle wird Oskar Sauer übernehmen.

**Im Banne der Lotterie**

# Italien schwört auf einen Küster

## Zauber, Zahlen, Sensationen — Die 90 Zahlen

In Deutschland ist vor wenigen Tagen das Große Los der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie herausgekommen. Das Glück erreichte viele, die es brauchen können. Ausführlich wurde man über die üblichen, stets etwas sentimentalen Szenen unterrichtet, die sich bei der Bekanntgabe der Glücksnachricht abspielten. Der eine Bericht dürfte Seltenheitswert haben: der von dem kleinen Bauern, der zu dem Lotteriekollekteur, der ganz aufgeregt zu ihm gestürzt war, sagte: „Das hätten Sie mir doch auch schriftlich mitteilen können! Das hätte doch Zeit gehabt." Man muß sich's merken: es ist Hessen, wo es noch ruhige Leute gibt.

### Ueberall Zauberbuden

Es ist interessant, auch einmal einen Blick in ein anderes Land zu werfen. Italien steht beispielsweise eigentlich immer im Zeichen der Lotterie. Jeden Sonnabend ist Ziehung. Jede Woche steckt der Staat viele Millionen ein und zahlt wenig aus. Noch im kleinsten und weltabgelegensten Ort hat er jene finsteren und armseligen Ladenbüros, auf denen als Schild nur das Wort „Banco Lotto" steht und das immer wieder Tausende anlockt. Eine lächerliche Zauberbude, die man in größeren Städten zu Dutzenden in allen Stadtteilen antreffen kann und deren Zauber man nicht begreift, wenn nicht aus dem ewigen Verlangen nach einem bißchen Glück, aus einer natürlichen und unausrottbaren Sehnsucht, die sich hier auf merkwürdige und groteske Art mit einem unausrottbaren Aberglauben paart. Denn nur aus Aberglauben, der aus jedem größten und kleinsten Geschehnis des Lebens sich seine Ziffern nach kabbalistischen Formen zusammenstellt, kann man auf die Gewinnmöglichkeit dieses Lottospiels hoffen. Die Unmoral des Lottospiels als staatlicher Einrichtung liegt gerade in diesen äußerst geringen Gewinnchancen.

Jede andere Staatslotterie oder staatlich genehmigte, setzt so und soviel Gewinne und Prämien auf so und soviel Lose aus. Beim Lotto ist die Zahl der Lose und die Höhe der Einsätze unbegrenzt. Denn von den 90 Zahlen, die gezogen werden, kann man nur zwei beliebige als Ambo, drei als Terno und vier als Quaterna spielen. Für das Ambo stehen aber nur zehn mögliche Kombinationen als Gewinnchancen der Spieler gegen 3995 Chancen des Staates. Beim Terno stehen 117 470 Verlustmöglichkeiten gegenüber nur zehn Gewinnchancen. Und bei der Quaterna gar, bei der allein große Gewinne zu haben sind, schließt der Staat sie schon von vornherein mit der enormen Ziffer von 2 555 185 Verlustmöglichkeiten gegen höchstens fünf Kombinationschancen aus, so daß man sagen kann, daß der einzelne Spieler zum Staat im Kampf um einen Gewinn wie 1 : 2 555 185 steht.

### Der Glaube an das Wunder

Aber wer im Volke fragt nach diesen klaren mathematischen Wahrscheinlichkeitsrechnungen, die erst die ganze bei jedem Privatunternehmen verbotene Unmoral dieser staatlichen Einrichtung aufdecken, wer kennt sie überhaupt? Man glaubt an die Kraft des Glückes, man glaubt vor allem an die Kraft des Wunders. Hellseher und Traumdeuter haben infolgedessen dauernd ihre große Zeit. Gegenwärtig ist ein bescheidener kleiner Dorfküster Held des Lottos. Die Massen schwören auf ihn. Er will nicht, wie die anderen, mit seinen Ratschlägen verdienen, gar am Gewinn beteiligt sein, er spielt auch nicht selber. Trotz seiner Uneigennützigkeit hat er, der nichts als ein Küster sein und andere Leute glücklich machen will, es schon mit dem gewichtigen Amtsorgan des Vatikans zu schaffen bekommen. Verteidigungen, Anklagen, Versicherungen des „rechten christ-katholischen Glaubens" gehen durch die Presse hin und her. Indessen telegraphierten sogar die italienischen Auswanderer aus Nord- und Südamerika an den Küster um die Lottozahlen . . .

Und so taucht jedes Jahr ein anderer Hellseher auf, meist unter amüsanten Begleitumständen. Die Presse berichtet spaltenlang und getreulich von seinen unfehlbaren Voraussagen, weniger von Erfolgen allerdings. Tatsächlich aber gab es vor drei Jahren einen Lottoweisen, der ein paar Wochen lang mit den vorausgesagten Nummern erstaunliches Glück hatte. Kein politisches Ereignis interessierte damals so, wie dieser Glücks-Pilz.

### Die Kabbala des Lottos

Und dann die Literatur, die man zu Rat und Hilfe zieht! Das ist eine ganze Industrie: die „Weisen", die „Hellseher", die „Traumdeuter", die Verfasser der „Kabbala des Lottos", deren bekannteste und am meisten gebrauchte, „die einzige und wahre", alle Ziehungsnummern des Glücksrades von Neapel seit dem Jahre 1682 bis zur Gegenwart enthält. Aus der Kabbala kann man ablesen, welche Zahlen dem oder jenem privaten oder öffentlichen Ereignis entsprechen. Wer sich verlobt oder verheiratet, wem ein Kind geboren wird oder wann ein Verwandter stirbt, wem ein Unglücksfall zustößt, oder ein besonderer Glücksfall, der hat als leidenschaftlicher Lottospieler nicht zuerst an Frau, Kind oder der Toten zu denken, sondern an die Daten, die mit ihnen zusammenhängen und sich zu einem Ambo, Terno oder gar zu einer Quaterna fügen lassen.

### Wie böse Vorzeichen entstehen

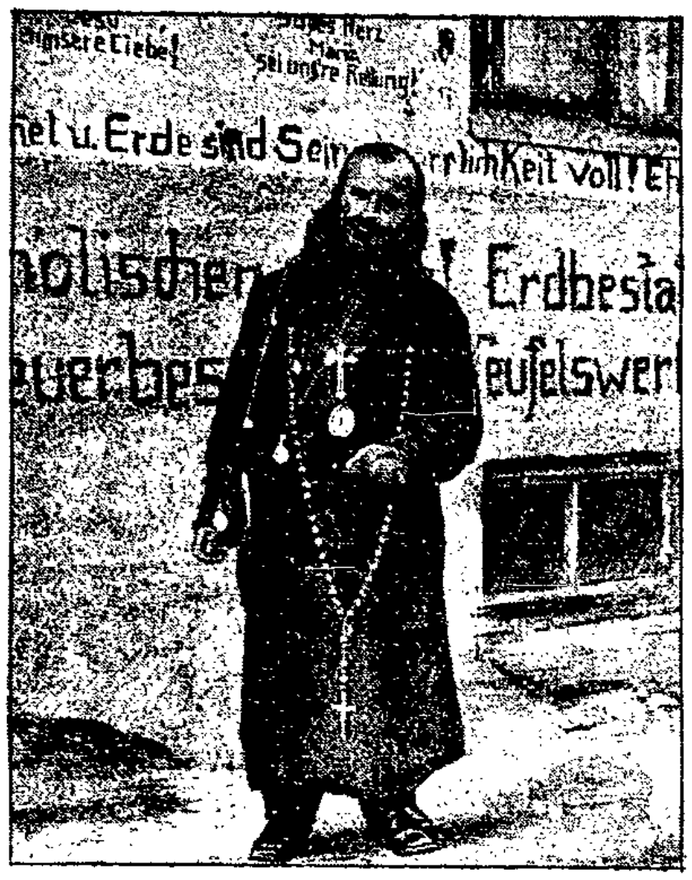
Selbst Straßenunfälle und Alltagstragödien der Leidenschaft sind sehr beliebt, zum Spiel natürlich. Denn als Zuschauer oder als Leidtragender hat man immer die Chance, aus den Nummern der beteiligten Autos, Straßenbahnen oder Schutzleute, aus den Lebensdaten der Ueberfallenen sich seine Glücksnummer zu fügen. Und man kann oft genug beobachten, wie die Leute, nicht einmal besonders heimlich, sich diese Nummern gleich auf der Straße aufnotieren. Oeffentliche große Ereignisse, wie z. B. die Daten des Versöhnungsvertrags mit dem Vatikan, wurden und werden in ungeheurer Teilnehmerzahl ausgespielt. Und der Zufall, nein doch, die göttliche Vorsehung der Gläubigen, wollte es, daß einige Zahlen des Versöhnungsvertrages wirklich gewannen. Die aber die Daten nach anderen Kombinationen zusammengesetzt hatten und nicht gewannen, sahen darin ein böses Vorzeichen für die Entwicklung der Beziehungen zwischen Vatikan und Regierung . . .

### Sämtliche Zähne und zwei Ohrfeigen

Eine Fülle von Figuren und ergötzlichen Geschichten illustrieren das bunte Panoptikum des Lottos. Da ist beispielsweise die Sache mit dem Turiner Advokaten, der sein Vermögen und die Einlagen seiner Klienten mit wöchentlichen großen Einsätzen verspielte und selbst im Gefängnis nicht verzweifelte und weiterspielte, bis zu der kleinen Hausfrau, die sich alle gesunden Zähne ziehen ließ, weil sie für jedes Zahnziehen von ihrem Manne 10 Lire verlangen konnte, die sie verspielte, aber um den Vorwand der Wahrheit zu machen, sich doch jedesmal einen Zahn ziehen lassen mußte, was in der Poliklinik kostenlos möglich war. Und dann ist da die Geschichte von jenem Bauern, der jüngst seinen Buben zum Klosterbruder schickte (die und alle Kirchenmänner sind in Süditalien für Voraussagen besonders beliebt) und nach den „richtigen" Zahlen fragen ließ. Der Pater gab dem Jungen zur Antwort zwei Ohrfeigen und schon stellte der Bauer aus diesem „Ereignis" selber die richtigen Zahlen zusammen und — gewann . . . F.

### gustav nagel erhält Konkurrenz

An der Peripherie der bayerischen Hauptstadt steht ein niedriges Haus, das von oben bis unten mit Bibelsprüchen, geistlichen Liedern, Gebeten und Beschwörungen angepinselt ist.




Der Bewohner dieses Hauses, ein seltsamer Mann, predigt die Rückkehr zum einfachen, unverfälschten Christentum. Er trägt sich wie ein Prophet, mit wallendem Bart und Haupthaar, und setzt seine Bekehrungsversuche an den Bewohnern der Umgebung beharrlich fort.

### 100 Gasvergiftungen in einer Kleiderfabrik

**In Neuyork**

Infolge Ausströmens von Gas erkrankten etwa 100 Arbeiter und Arbeiterinnen einer Kleiderfabrik unter Vergiftungserscheinungen. Sie wurden ins Krankenhaus gebracht. 50 von ihnen befinden sich in bedenklichem Zustande.

**Die Folgen des Balkanbebens**

# 1000 Häuser stürzten ein

## Mehr als 500 Verwundete und 100 Tote — Schwierige Rettungsarbeiten

**Es ist vorläufig noch sehr schwierig, sich ein genaues Bild von den Ausmaßen der griechisch-jugoslawischen Erdbebenkatastrophen zu machen. Der Hauptherd befindet sich etwa 500 Kilometer von Belgrad. Am meisten betroffen sind die serbischen Ortschaften Walandowo, Doiran, Demi, Kapu, Stromitza und Ratowischte. In beträchtlichem Maße hat die Katastrophe auch auf griechisches Gebiet übergegriffen. Die Zahl der Toten scheint sich auf etwa 200 zu belaufen, die Zahl der Verwundeten auf mehr als 500. Ungefähr 1000 Häuser sind eingestürzt, unter ihnen allerdings viele hunderte schlecht gebauter Bauernbaracken.**

**Die Entsendung von Hilfszügen mit Aerzten und Pflegepersonal stößt auf große Schwierigkeiten, da fast alle im Erdbebengebiet liegenden Eisenbahnbrücken eingestürzt sind. Außerdem ist durch einen Felssturz der Eisenbahnverkehr auf der Hauptstrecke Belgrad—Nesküb—Saloniki—Athen unterbrochen.**

### Das Dauerbeben von Ramlos

Das Erdbeben in Ramlos bei Innsbruck hat auch in den letzten drei Wochen nicht nachgelassen. Es werden täglich vier bis fünf Beben verzeichnet, darunter solche von empfindlicher Stärke, die auch im Lechtal bemerkt werden.

### Neue Erdbebenregistrierungen

Die Seismographen des naturwissenschaftlichen Vereins im geodätischen Institut der Technischen Hochschule in Karlsruhe registrierten heute früh erneut ein heftiges Erdbeben. Die Welle der ersten Phase erreichte um 5.01 Uhr und die Welle der zweiten Phase um 5.12 Uhr die Station. Der Beginn der langen Welle erfolgte um 5.34 Uhr. Gegen 6.30 Uhr kam der Apparat wieder zur Ruhe. Die Entfernung beträgt etwa 9600 Kilometer.

Nach einer von der Erdbebenwarte Hohenstein in Karlsruhe eingetroffenen Meldung ist das Beben auch dort registriert worden. Wahrscheinlich liegt der Herd im nördlichen Japan.

Karte zur Erdbebenkatastrophe in Jugo-Slawien.

**Schneewelle über Europa**

# Der Winter schickt kalte Abschiedsgrüße

## Ueberall starke Schneefälle — Das weiße London — Warnung für Skifahrer

**In dem größten Teil von Europa herrscht zur Zeit starkes Winterwetter. Aus England, Frankreich, der Schweiz, aus Polen, Schweden und Dänemark werden heftige Schneefälle mit außerordentlich kalter Witterung gemeldet.**

**London hatte vom Sonntag zum Montag seit 1917 die kälteste März-Nacht. Seit vielen Jahren erlebten die Londoner zu gleicher Zeit wieder einen Schneefall, der vom frühen Morgen des Montag bis in die Mittagsstunden andauerte. Auch aus anderen Teilen Englands werden schwere Schneefälle gemeldet.**

**In Mittel- und Nordengland liegt der Schnee stellenweise sechs Fuß hoch, so daß die Landwirte nicht imstande sind, das Vieh zum Markt zu bringen. Im Kanal wurde die Schiffahrt durch das dichte Schneegestöber lahmgelegt. Die Besatzungen der Leuchtschiffe berichten, daß sie von der Kommandobrücke kaum den Bug des Schiffes erkennen können. In Dover, Folkestons, Brighton, Eastbourne und anderen Häfen herrscht der schlimmste Schneesturm seit Jahren. Felixstowe meldet die furchtbarste Sturmflut, die je beobachtet wurde.**

### Ueberschwemmung in Paris

Die in den westlichen Provinzen Frankreichs niedergegangenen Schneefälle sind bereits wieder im Abtauen begriffen. Sie haben zu einem starken Anwachsen der Seine und ihrer Nebenflüsse, insbesondere der Marne, geführt. Paris rechnet deshalb mit einer Ueberschwemmung der tiefergelegenen Stadtteile.

Außerordentlich starke Schneefälle werden auch aus dem Gebiet der Alpen und der ganzen Nordschweiz gemeldet. In der Stadt Bern liegt der Schnee seit Montag etwa 50 Zentimeter hoch. Aehnliche Nachrichten kommen aus dem bayerischen Hochgebirge. So wird auch aus München eine Schneehöhe von 50 Zentimeter gemeldet. Hier waren 20 Automobil- und 26 mit Pferden bespannte Schneepflüge am Montag ununterbrochen mit der Entfernung des Schnees beschäftigt.

### Zugentgleisung bei Ingolstadt

In den bayerischen Bergen besteht außerordentlich große Lawinengefahr, so daß offiziell vor Skitouren gewarnt wird. Unweit des Nordbahnhofs Ingolstadt kam es bei dem Schienengleisübergang der Staatsstraße Ingolstadt—Nürnberg, der fahrplanmäßige Personenzug Riedenburg—Ingolstadt zur Entgleisung. Die Lokomotive sowie der Tender und Packwagen sprangen aus den Schienen und fielen die Böschung hinab, während die sechs Personenwagen auf den Gleisen stehenblieben. Auch aus Tirol sind außerordentlich starke Schneefälle zu verzeichnen. In den italienischen Dolomiten sind sämtliche Pässe durch Schneemassen bis zu 3 Meter blockiert. Im Aganello-Gebiet sollen durch eine riesige Lawine etwa 2000 Bäume umgerissen worden sein.

Verkehrsstörungen durch Schneeverwehungen werden auch aus Polen und Ostgalizien berichtet. Aus Schweden werden gefährliche Eisverhältnisse gemeldet. Hier liegen ebenso wie an der dänischen Küste zahlreiche Schiffe im Eis fest.

### Füllfederhalter-Fabrikant macht „Scherze"

**Das Testament an der Schloßbrücke**

Vor wenigen Tagen fand ein Straßenreiniger in unmittelbarer Nähe der Berliner Schloßbrücke ein Täschchen mit einem Schriftstück, das eine Art Testament enthielt und dem Finder und 12 jungen Dresdener Mädchen 1000 Dollar als Erbe in Aussicht stellte. Die ganze Geschichte hat sich jetzt als ein „Scherz" des Wiener Füllfeder-Fabrikanten Ernst Wickler herausgestellt, der in jenen Tagen in Berlin war und inzwischen zugegeben hat, der Fabrikant der dummen und frechen Täuschung gewesen zu sein. Wickler hat sich ähnliche und andere Scherze schon wiederholt geleistet, so daß er bereits des öfteren mit dem Strafgesetz in Konflikt geriet und mit Geld- und Gefängnisstrafen belegt wurde.

### Tragischer Selbstmord von zwei Schwestern

**Die dritte vermißt — Die Not war schuld**

Gestern mittag sprang die Privatbeamtin Irene Rosenberg vom Ufer der Margareten-Insel in Budapest in die Donau. Sie konnte zwar gerettet werden, starb aber während des Transportes in Krankenhaus. Kurz danach wurde in der Nähe der Elisabeth-Brücke die Leiche einer Frau aus dem Wasser gefischt, bei der es sich, wie die Polizei feststellte, um die Schwester der Irene Rosenberg, die Verkäuferin Elisabeth Rosenberg, handelte. Aus einem Schreiben ging hervor, daß sie wegen materieller Sorgen den Selbstmord begangen habe. Abends erschienen die Angehörigen der beiden auf der Polizei und meldeten, daß die dritte Schwester gleichfalls verschwunden sei. Man nimmt an, daß auch sie mit ihren beiden Schwestern Selbstmord begangen habe.

9. Fortsetzung

Allfeld schmunzelte. „Du bist's", nickte er erleichtert. „Man wird vorsichtig mit den Jahren. Aber natürlich, mein Junge, kannst das Geld haben. Ich fahre sowieso morgen nach Haus. Habe noch etliche Zechinen bei mir. Wieviel brauchst du denn?"

„Soviel du entbehren kannst."

Allfeld zog die Brieftasche. „Tausend M.?" fragte er.

Deter nickte. „Wenn's geht, gebe ich es dir auch mal zurück", bekannte er arglos.

Allfeld, der schon Scheine zählte, hielt langsam inne.

„Wie meinst du das?" zögerte er unschlüssig.

„Im Grunde ist es doch furchtbar gleichgültig, mein Lieber, ob du die Tausend hast oder ich. Deshalb weicht der Jupiter nicht eintausendstel Grad von seiner Bahn ab."

„Ah — so", lächelte Allfeld beschwichtigt. „Du sachsimpelst. Hast recht. Aber wenn es schon gleichgültig ist, wer die Tausend hat, ist es mir lieber, ich habe sie."

„Wie du willst, du Harpagon. Schicke sie dir nach Hamburg. Schreib mir deine Adresse auf."

Er suchte in den Taschen. Fand in der Weste ein zerknittertes Papier. „Da!" sagte er und reichte es dem Konpennäler von einst.

Das Papier war das Los im Werte von 13 500 000 Pesetas. Allfeld schrieb.

Dann war die übliche Verlegenheitspause, die auf Pumpgeschäfte folgt. Doch das Erscheinen Frau Allfelds erlöste sie. Mit kleinbürgerlichem Stolz stellte der Anwalt die Weltberühmtheit vor.

Gelassen fuhr Deter nach Gizeh zurück. Wirkliche Sorgen hatte er sich um die Zukunft nicht gemacht. Tiefe, echte Erregungen kannte er nur um Dinge und Fragen seiner Wissenschaft. Er ließ alles treiben. Irgend etwas mußte ja geschehen, wie, was, war so unwichtig und gleichgültig wie Leben und Sterben des einzelnen, ja, wie das Aussterben der gesamten Bewohnerschaft dieser töricht eingebildeten Erde schon vom nächsten Fixstern Alpha Centauri aus gesehen. Welten waren vor seinen Augen untergegangen. Aber deshalb rollten Millionen anderer stetig, unberührt ihre Bahnen. Und neue entstanden für und für. Und da sollte er sich darüber Kummer machen, ob er tausend Mark mehr oder weniger in der Tasche hatte. Kamen sie, gut, besser, — kamen sie nicht, — bis das Licht, das eben jetzt die Spika aussandte, zur Erde drang, war alles, was ihn und seinen kleinen Weltruhm und seinen Erdendalles berührte, längst begraben, vergangen und vergessen. Und doch währte das nur 300 Lichtjahre!

Es war gegen fünf Uhr nachmittags, als er die lange Alazienallee nach Gizeh hinabfuhr. Links der herrlichen Chaussee verdämmerten kleine Fellachendörfer, weiß-blau die Häuser, im frühen Abenddunkel. Karawanen von Autos kehrten von den Pyramiden heim, dazwischen düster wiegend, urtierhaft schreitend, Kamele mit unwahrscheinlichen Lasten, schreiende, schwerbepackte Esel, stumm ragende Wanderer adligen Ganges, Männer und Frauen in Burnus und dunklem faltigem Gewande.

Als Deter in die Halle des Mena House trat, stob Katarinas Vater, ein großer, schwerer Mann mit einem gewaltigen kahlen Schädel und asthmatischem Herzen, orkanhaft auf ihn zu. Das gutmütige Gesicht des rheinischen Großindustriellen trug unverkennbare Spuren mühsam gemäßigter Empörung.

„Ich muß Sie dringend sprechen", schnaufte er ohne Gruß und blickte sich suchend um. Im Teeraum lauschten einige alte Damen und Herren dem Lautsprecher, der die Nachmittagstanzmusik des Semiramis-Hotels am Nil übertrug.

„Kommen Sie ins Lesezimmer", befahl Hobohm barsch und ging voran.

Deter wunderte sich, soweit er sich über menschliche Launen zu wundern vermochte, und folgte. Hobohm warf sich schwer und grimmig in einen der ledernen Klubsessel und gebot mit zornvoller Geste Deter, neben ihm Platz zu nehmen.

Gemächlich setzte sich der Astronom, entnahm der Tasche eine Schachtel Zigaretten, bot Hobohm eine an, die dieser entrüstet schnaufend ablehnte, und zündete sich behaglich seinen Papyros an. Dann wartete er stumm. Er hatte Zeit.

„Ich habe mich nach Ihnen erkundigt", brach Hobohm los.

„Aha", dachte Deter. Natürlich kennt man Kurt Neumeyer nicht. Die Sache erschien ihm belustigend. „Ihr Interesse ehrt mich", lachte er sorglos.

„So — ehrt Sie? Meinen Sie? Sie sind entlarvt, mein Gutester."

„Sie übertreiben", lächelte Deter. „Das Leben hat gewiß etwas vom Maskenball. Doch die Stunde der Demaskierung kommt gewöhnlich erst einige hundert Jahre nach unserem Tode. Dann erkennt man, daß auch die tiefsinnigsten Weisheiten und Schlüsse nur Hypothesen und Trugschlüsse waren."

„Lassen Sie den Schmus!" wetterte Hobohm. „Der verfängt sich nicht mehr bei mir. Damit ist es vorbei. Hier, da, lesen Sie den Brief. Sie wollen ein berühmter Astronom sein?"

Deter schüttelte nachsichtig den Kopf. „Ich will gar nicht. Ueberhaupt Ruhm, lieber Hobohm! Eine lächerliche Sache. Begrenzt auf unsere Erde. Oder glauben Sie, daß auf der Capella —"

„Schwafeln Sie nicht schon wieder! Haben Sie behauptet, daß Sie ein weltbekannter Astronom sind oder nicht? Ja oder nein?!"

„Nein."

„Das wagen Sie mir ins Gesicht zu sagen?"

„Ich habe den Mut. Es ist gegen meine Gewohnheit, solche alberne Behauptungen aufzustellen."

„Klammern Sie sich nicht an Worte. Das hilft Ihnen nichts mehr", verwehrte er grob. „Aus Ihren Erzählungen von Ihren Arbeiten, aus allem, was Sie meinem armen Kinde vorgelogen haben —"

„Ich habe den Eindruck, Hobohm, daß Sie sich im Tone vergreifen."

„Sie werden mir den Ton vorschreiben, in dem ich Ihnen Ihre Lügen nachweise! Sie! Das fehlte gerade noch. Haben Sie mir erzählt, daß Sie auf der Berliner Sternwarte unter Wilhelm Archer gearbeitet haben oder nicht?"

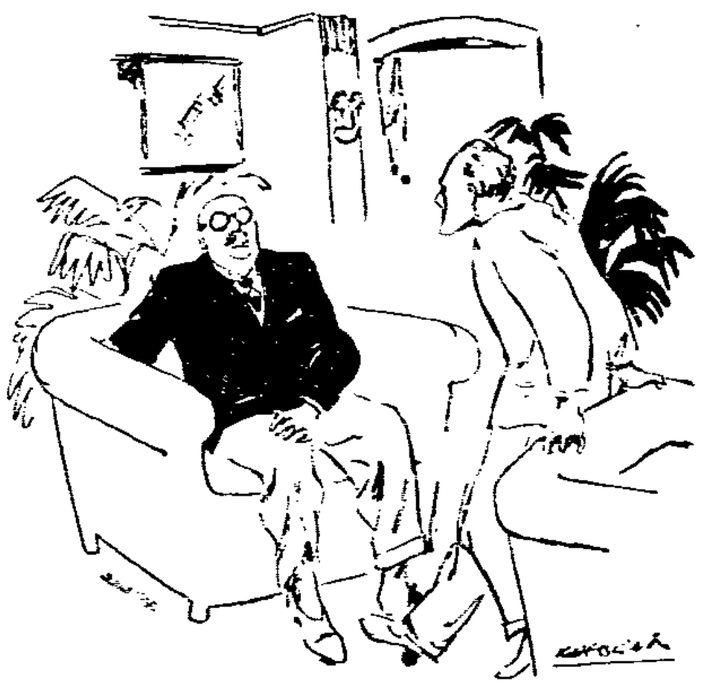
„Habe ich."

„So? Da lesen Sie doch. Lesen Sie doch gefälligst. Kein Mensch kennt Sie. Nie hat dort ein Herr Dr. Kurt Neumeyer gearbeitet. Na, was sagen Sie nun?"

„Ich schweige überführt."

„Aha! Jetzt werden Sie kleinlaut. Das kennt man ja. Haben Sie meiner Tochter weisgemacht, Sie hätten einen neuen Stern entdeckt? Nova Cestius oder so. Ja oder nein? Ganz kalt hat das arme Ding mir davon vorgeschwärmt. Sie und einen neuen Stern entdecken! Die Sterne auf einer Kognakflasche sind Ihnen vielleicht bekannt, aber Cestius oder so ist glatte freche Erfindung von Ihnen. Ich werde Ihnen sagen, wer den Nova Cestius entdeckt hat." Er entfaltete eines der Schriftstücke. „Nova Cesti, heißt er übrigens. Nicht mal meinen Irrtum haben Sie bemerkt, Sie großartiger Astronom, Sie. Klaus Deter hat ihn entdeckt, damit Sie es nur wissen. Einer der größten Himmelsforscher, den die Erde getragen hat." Er las es vor. „Leider hat ihn kürzlich ein allzu früher Tod seinen Arbeiten und der Welt entrissen."

Das Blatt flatterte auf den Tisch. „Wahrscheinlich haben Sie davon gelesen und geglaubt, ungestraft den großen Toten ausplündern zu können. Aber Sie sehen, Lügen haben kurze Beine."



**... verkündete der Lautsprecher: „Klaus, ich weiß, daß du lebst."**

„Kurze Beine sind immer noch angenehmer als kurzer Verstand", bemerkte Deter in ungetrübter Gelassenheit.

„Sie versuchen es mit der Frechheit, Herr!" Hobohm brauste auf. „Sie scheinen immer noch nicht zu merken, daß Ihr Spiel verloren ist. Sie sind durchschaut. Wissen Sie, was Sie sind?"

„Wohl dem, der das wirklich weiß."

„Dann will ich es Ihnen sagen. Ein wissenschaftlicher Hochstapler sind Sie. Ein —"

„Hören Sie mal Hobohm", unterbrach Deter mit der gleichen friedlichen Lässigkeit und zündete sich an dem Stummel der ersten eine zweite Zigarette an, „wenn ich glauben würde, daß ein Mensch wirklich beleidigt werden kann, müßte ich annehmen, Sie wollen mich beleidigen. Aber ich stehe über diese Kinderei."

Hobohm wälzte den gewaltigen Körper gereizt in dem Sessel. „Sie haben es nötig, sich aufs hohe Roß zu setzen. Aber ich habe keine Lust, mit Ihnen noch länger leeres Stroh zu dreschen. Leider bin ich blind gewesen. Und mein armes Kind auch. Wie kommen Sie dazu, Sie — Lümmel, sich an meine ahnungslose Tochter heranzupirschen!" siedete er verzweifelt auf. „Bis über beide Ohren ist das Kind in Sie verliebt. Ausgerechnet in Sie! Alle Männer — hochangesehene Fabrikantensöhne — waren ihr gleichgültig, und ausgerechnet auf einen internationalen Hotelhochstapler muß sie reinfallen! Es ist nicht zu glauben! Aber schließlich bin ich Ihnen ja selbst auf den Leim gegangen."

Ein asthmatischer Hustenanfall rüttelte den erboosten fassungslosen Mann.

„Sie regen sich unnütz auf", bedachte Deter. „Wir wollen unser Zwiegespräch abbrechen." Er stand auf.

„Noch einen Augenblick, wenn ich bitten darf", keuchte Hobohm. „Unterstehen Sie sich nicht, sich meiner Tochter noch einmal zu nähern. So wahr ich hier sitze, ich breche Ihnen alle Knochen im Leibe."

Deter trat dicht an den Tisch heran. „Ich bin nicht so zerbrechlich, wie Sie glauben, Hobohm. Und dann, machen Sie doch aus einer Lappalie keine Tragödie", bat er eindringlich.

„Das nennen Sie eine Lappalie?!" Ihm blieb der Atem fort. „Von Ihnen kann man Unverfrorenheit lernen, weiß der liebe Himmel."

„Das glauben Sie nur. In Wahrheit habe ich ein unerhört hitziges Temperament. Doch nur in Dingen, die der Erregung wert sind. Als ich bei meinen letzten Messungen fand, daß die Einsteinsche Lehre von — Aber lassen wir das", fing er sich besonnen auf. „Ich bin Ihnen aber vielleicht eine Erklärung schuldig."

„So? Haben Sie doch den Eindruck?" höhnte Hobohm.

„Nehmen wir zum Beispiel an, ich wäre inkognito hier. Unter einem fremden Namen."

Hobohm packte beide Sessellehnen mit den Händen, lehnte sich brüsk zurück und blickte mit verstörten Augen zu Deter hinauf.

„Wie? Was sagen Sie da?"

„Es wäre doch immerhin möglich, wie?"

„Augenblick!" flüsterte Hobohm und wischte sich nervös die Stirn. „Augenblick mal."

Dann riß er die Hand herab und schlug mit der geballten Faust auf die Stuhllehne. „Ah — aus der Luke wollen Sie entkommen. Verstehe. Aber das Loch ist zu eng für Ihre faustdicken Lügen, mein Verehrtester. Pseudonym hin, Pseudonym her. Und der Nova Cestius? Wie steht es damit! Oder wollen Sie mir einreden, Sie wären der Geist des seligen — na, wie der Mann nun eben hieß? Ja, wollen Sie mir hier diese Gespenstergeschichte auftischen?"

In diesem Augenblick schwieg nebenan die Tanzmusik des Senders. Eine jähe Pause schlug hinter den überlauten Tönen zusammen.

Deter öffnete zu einer Entgegnung die Lippen.

Da rief in die Stille, scharf durch die geöffneten Türen des Lesezimmers vernehmlich, eine englische Stimme:

„Hallo, hallo! Here Cairo calling Alexandria, Port Said, Ismaila! Hallo, hallo! Here Cairo calling Alexandria, Port Said, Ismaila! Ladies and gentlemen! Ehe wir unser Nachmittagsprogramm beschließen, haben wir noch den Auftrag einer deutschen Dame zu erfüllen."

Und in deutscher Sprache mit stark anglikanischem Akzente verkündete die Trompetenstimme des Lautsprechers: „Klaus, ich weiß, daß du lebst. Ich habe dir eine wichtige —"

Da wurde die Stimme abgezwickt. Der Tearoom-boy hatte das Radio abgestellt. Er hatte nur den Befehl, den Gästen Musik zu übermitteln.

Deter taumelte, als habe ihn eine eiserne Faust an eine der schwachen tötlichen Stellen des Kopfes getroffen. Nur ein instinktiver Griff nach der Lehne des Klubsessels, von dem er aufgestanden war, bewahrte ihn vor dem Sturze. Sein Gesicht war krankhaft fahl, die Züge verzerrt.

Durch lange Jahre wissenschaftlicher Beobachtung hatte er die Fähigkeit trainiert, bis zur höchsten, fast unbewußten Vervollkommnung alle Vorgänge, Erscheinungen, Laute und Geräusche der Umwelt zu gleicher Zeit wahrzunehmen und in der Hirnrinde zu registrieren. Genau das rasche Pendelticken der astronomischen Uhr zu zählen, ohne leisesten Fehler zu zählen, bei höchstgespanntester Verfolgung des Sterns im Okular.

(Fortsetzung folgt)

**Zarengeschichten**

# Skandal um das Herrscherliebchen

## Das Ende des letzten Alexander — Die Szene auf dem Schloßhof

Es war gegen Ende der fünfziger Jahre des vorigen Jahrhunderts in Petersburg. Auf dem Thron der Romanows saß Zar Alexander II., vermählt mit einer hessischen Prinzessin. Bald wurde es in aller Welt ruchbar, daß der russische Machthaber alles andere als ein gutes Familienleben führte. Gerüchte von Liebesabenteuern und Skandalen machten die Runde im Kreise der mehr oder minder Eingeweihten. Die Untreue des Zaren blieb naturgemäß auch seiner Gattin nicht verborgen, deren Los trotz äußeren Glanzes und umfangreichster Prachtentfaltung seelisch tief beklagenswert war.

Diesmal war es die junge Gattin Olga des am Hofe tätigen Barons Mertens, die der genußsüchtige, keine Moral achtende Zar sich zur Liebsten ausgesucht hatte. Erst versteckt, genossen die beiden voll ihr Glück, bis der Skandal ausbrach und die Zarin von einer Freundin den Namen ihrer Nebenbuhlerin erfuhr und nun die Dinge sich in aller Oeffentlichkeit abspielten.

**Der am Hofe begünstigte Gatte der Baronin wagte keinen Widerspruch**

und auch die Freunde der Zarin hüteten sich, gegen das Tun des Machthabers zu opponieren, zumal da Alexander äußerst brutal werden konnte. Er selbst zwang zuweilen seine rechtmäßige Gattin nach Art seiner großen französischen Vorbilder, mit seiner Kurtisane freundschaftliche Unterhaltung zu pflegen.

Zwei Jahre waren so die Dinge hingegangen. Die Zarin grämte sich und verfiel des öfteren in Weinkrämpfe, so daß endlich auch ihr inzwischen zwölf Jahre alt gewordener Sohn auf die Spur des Jammers seiner Mutter kam. Und nun nahte eine verhängnisvolle Wendung. Eines Tages kam der Knabe mit seiner Erzieherin über den Schloßhof, als eben gerade die Baronin Mertens aus einem der Räume über den Hof eilte und ihrem etwas entfernt haltenden Wagen zustrebte. In diesem Augenblick muß eine tiefe innere Ergriffenheit den jungen Thronerben gepackt haben. Er stürzte auf die Baronin zu, stellte sich vor sie und den Wagen und schrie mit gellender Stimme seinem Erzieher die Worte zu:

**„Dies ist die böse Frau, wegen der meine Mutter vor lauter Tränen fast erblindet."**

Die rücksichtslos anklagenden Worte des Knaben erschreckten die Baronin, zumal da noch andere Personen der Hofgesellschaft in der Nähe waren und sie gehört hatten. Sie stutzte, riß dann aber den Jungen zur Seite und stieg schnell in ihren Wagen. Durch den Stoß war der Knabe ausgeglitten und in den Schmutz gefallen, so daß er sich angesichts der Hofgesellschaft die Kleider säubern mußte.

Dieser peinliche Vorfall versetzte dem Liebesskandal zwischen dem Zaren und der Baronin Mertens den Todesstoß. Sobald Irene von Hessen, die Gattin Alexanders, von dem Vorkommnis erfuhr, war sie über die Unbill, die dem Thronfolger durch die Mätresse des Zaren widerfahren war, aufs höchste entrüstet. Sie suchte die Baronin auf

**und stellte ihr die Bedingung, entweder sofort vom Hofe zu verschwinden und irgendwo in der Ferne Selbstmord zu begehen,**

oder aber sie, die Zarin, würde sich angesichts der Hofgesellschaft unter Kundgebung der Ursache dazu selbst entleiben. Die Geliebte des Zaren hatte erkannt, daß ihr Verbleiben am Hofe nach dem Vorkommnis mit dem Thronfolger unmöglich geworden sei. Dazu kam auch ein Nachlassen der Liebe Alexanders, der bereits in einer neuen Liebe seine Lust befriedigte.

Die Baronin entschied sich also für den ihr drohend gegebenen Rat, verließ den Hof, ihren Gatten und Rußland und ging nach Kaschau in Ungarn. Mit reichen Geldmitteln ausgestattet, führte die gewesene Mätresse hier anfangs ein prunkvolles Leben. Ein ihr ergebener Diener sorgte für ihr Wohlergehen. Niemand aber erfuhr, wer die fremde, so unverhofft in die Stadt gekommene Dame war. Doch nicht lange währte das geheimnisvolle Dasein. An einem Wintermorgen fand man die Fremde vergiftet in ihrer Wohnung. Nach Jahren erst wurde bekannt, wer sie gewesen war, und warum sie diesen furchtbaren Schritt getan hatte.

**Der Zar Alexander hat nach der unglücklichen Baronin noch manche andere Mätresse gehabt.**

Seine Frau siechte ob dieser Erlebnisse dahin und starb noch in jungen Jahren. Alexander selbst wurde am 13. März 1881 (also vor jetzt fünfzig Jahren) durch die Bomben einer nihilistischen Verschwörung in Petersburg in Stücke gerissen. Sein Nachfolger auf dem Zarenthron wurde sein Sohn Alexander, der den Zusammenstoß mit der Liebsten seines Vaters gehabt hatte.

K.

Filmvortrag
BAD PISTYAN UND SEINE EIGENART
gehalten von Kurarzt Dr. Lad. Lichtenstein, Pistyan, am 13. 3., um 8 Uhr abends, im Saal der Naturforschenden Gesellschaft, Franengasse 26 — Gäste willkommen

das erwachende zarte Leben in ihnen. Warme Sonnenstrahlen mögen die Knospen bald brechen, der Mensch sehnt sich nach Grün und Vogelsang.

Ganz verlassen war der Wald nicht. Prächtige Dompfaffen hüpften von Ast zu Ast. Sie flogen von Baum zu Baum, und gerade immer dort, wo die lichte Sonne in den Wald strahlte.

Im Schauen springt immer mehr Leben in die Augen. Zierliche Goldhähnchen hüpfen auf dem Waldesboden hin und her, scharren mit ihren kleinen Füßchen und picken dürftige Nahrung.

Wie lieb sind die kleinen Tiere. Warum bleiben sie den langen Winter über hier und ziehen nicht auch zum warmen Süden?

Nicht alle Vögel verlassen uns im Winter. Meist halten sich die Tiere in Gärten, in der Nähe der Menschen auf, wo sie wärmeren Unterschlupf finden. Aber die Sonnenstrahlen haben sie schon in den Wald gelockt, in die große freie Natur, ihr eigenstes Reich. Sie scheinen sich nicht zu fürchten, wie ein Hase, der vor uns schnell das Weite suchte. Man kann ihnen ganz nahe kommen und sich ihrer Lieblichkeit erfreuen.

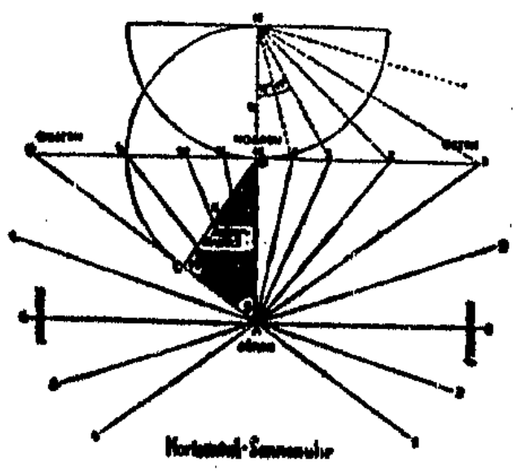
Auch unter der Erde regt sich neues Wachstum und Leben. Warten müssen auch noch eine Weile Blumen und Gräser, trotzdem der erste Frühlingsruf schon in die Erde gedrungen ist. Unter der Erde wühlt und gräbt der Maulwurf und wirft allenthalben Erdhaufen auf.

Kühler wurde es nun. Froh wanderten wir im scheidenden Tageslicht nach Hause. Es war, als hätten wir eine richtige Entdeckungsfahrt gemacht. So viel Schönes gesehen — und wer weiß, was es noch alles zu sehen und entdecken gibt. Die erste Anemone freilich kann man der lieben Mutter noch nicht mitbringen.

# Die Sonnenuhr ist die einfachste

**Sie ist billig und kostet nur Arbeit**

Präzisionsuhren, die die Zeit bis auf Bruchteile von Sekunden anzeigen, sind recht teuer, und eine solche kann der einzelne sich nicht leisten. Die zuverlässigste und allerlischerste Uhr stellt unsere Erde mit ihrer gleichmäßigen Umdrehung dar. Infolge dieser Umdrehung verändert die Sonne scheinbar ihren Stand, und sie soll daher der Zeiger unserer Uhr werden, wobei wir die Schatten bestimmter Gegenstände benutzen. Eine solche einfache Sonnenuhr, die richtig konstruiert und aufgestellt wurde, kann die Zeit bis auf halbe Minuten angeben; und das Schöne dabei ist: sie braucht nie eingestellt zu werden, denn die Sonne selbst besorgt den richtigen Gang. Allerdings, wenn die Sonne nicht scheint, dann bleibt sie stumm, aber in unseren Gegenden scheint im Sommer die Sonne durchschnittlich täglich, und in südlichen sonnenscheinreichen Gegenden, wo weit und breit keine Kultur herrscht, gebraucht man sie sehr gern.




Eine Sonnenuhr, die man zu allen Jahreszeiten gebrauchen kann, ist die horizontale. Wir haben nur nötig, die geographische Breite unseres Wohnortes aus einem guten Atlas zu entnehmen, um sogleich mit ihrer Konstruktion beginnen zu können:

Man nimmt ein Blatt Papier, gibt darauf einen Punkt A an und zieht durch ihn aufwärts eine Gerade. Bei A trägt man einen Winkel an, auf der Figur mit g bezeichnet, der der geographischen Breite des Wohnortes entsprechen muß. In einem beliebigen Punkte C des freien Winkelschenkels errichtet man einen rechten Winkel, dessen anderer Schenkel, den wir mit a bezeichnen, die vorhin genannte Grade in B trifft. Das entstandene Dreieck A B C bezeichnet man in unserem Falle als „Zeigerdreieck", das senkrecht auf dem Zifferblatt stehen muß, und zwar so, daß der Winkel bei A genau nach Norden gerichtet ist, und die Linie A B daher in die Nord-Süd-Richtung fällt. Der Schenkel A C verläuft nun der Himmelsachse parallel, und die Richtung seines Schattens gibt auf dem Papier die Zeit an. Alsdann verlängert man A B um die Strecke B C = a, indem man einfach um den Punkt B mit a einen Bogen schlägt, der die Verlängerung in M trifft. Um den Punkt M schlägt man einen Halbkreis. Diesen teilt man von M aus in Abschnitte von je 15 Grad und erhält so auf der Linie Westen—Osten die Punkte 1, 2, 3 usw., die die Stundenzahlen bezeichnen; auch halbe Stunden lassen sich nach Belieben abteilen, indem man Ausschnitte von je 7½ Grad zeichnet. Jetzt verbindet man A mit den genannten Punkten und trägt die Abschnitte B 1, B 2 usw. auf der Linie B—Westen ab, wodurch man die Stunden 11, 10, 9 und 8 erhält. Die 6-Uhr-Linie läuft der Linie Westen—Osten parallel. Um die Stunden nach und vor 6 Uhr zu bekommen, brauchen wir nur die entsprechenden Linien A 7, A 8, A 5 und A 4 über A hinaus zu verlängern. Somit ist die Zeichnung fertig.

Das Papier klebt man auf ein Brettchen, schnitzt sich nach der Vorlage ein Zeigerdreieck aus Holz und befestigt es senkrecht auf der 12-Uhr-Linie A B. Die Uhrfläche muß genau waagrecht eingestellt werden. Die geographische Nord-Süd-Linie erhalten wir hinlänglich genau durch einen Kompaß, dessen Nadel aber bei uns um einige Grade nach Westen abweicht. Eine Sonnenuhr gibt nur wahre Sonnenzeit an, die sich von der mitteleuropäischen unterscheidet. Auf jeden Längengrad entfallen vier Zeitminuten, die bei Orten westlich von Stargard — Görlitz zur Sonnenzeit hinzugezählt, bei Orten östlich davon abgezogen werden müssen. Dazu kommt noch die Zeitgleichung, um schließlich die Angabe unserer Taschenuhr zu erhalten. Die Zeitgleichung läßt sich bequem aus manchen Kalendern entnehmen, und es steht auch darin, wie sie anzuwenden ist, um richtige Zeiten zu erhalten.

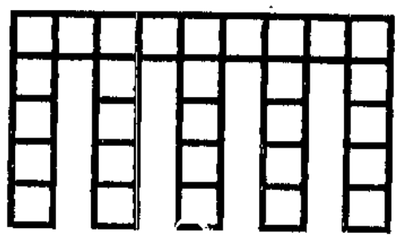
Wer einen Garten oder Balkon besitzt, die viel von der Sonne beschienen werden, versuche einmal, sich eine Sonnenuhr anzufertigen. Er wird bald seine Freude daran haben. Dr. W.

## Zeitvertreib mit Streichhölzern

**Lösungen**

# Rätsel

**Kammrätsel**



Die einzelnen Quadrate sind mit Buchstaben auszufüllen. Zuerst die Zinken (senkrecht); dann der Kammrücken (waagrecht).

Die Zinken: Das erste soll jeder treiben,
Das zweite lasset lieber bleiben,
Wer mit Gefahr das dritte jagt,
Der hab nicht vier, sei unverzagt,
Und wer den Magen will ergötzen,
Der mag getrost an fünf sich setzen.

Der Rücken: Des Kammes Rücken wohlbekannt,
Ist eine Stadt im Schwabenland.

*

## Auflösungen

**Auflösung zum Suchbild: „Wo ist die Wäscherin"?** Bild auf den Kopf stellen, dann links am Rande zwischen den Sträuchern.

**Füllrätsel:** 1. Eifer, 2. Blume, 3. Rasen, 4. Kasse, 5. Leben, 6. Stand, 7. Falle, 8. Galle. Die mittlere senkrechte Zeile: Fußball.


# Der Kindrfreund

BEILAGE DER DANZIGER VOLKSSTIMME


# Wir waren beim Kasper —

**— und haben dort viel erlebt**

In dieser Woche treibt sich wieder einmal der Kasper in Danzig herum. Der liebe kleine Kerl . . . Halt! Da fällt mir ein, gibt es vielleicht gar einen unter euch, der den Kasper nicht kennt? Wie? Man kann es sich eigentlich nicht vorstellen, aber was ist in diesen bitteren, traurigen Zeiten nicht alles möglich! Wer weiß, ob es nicht doch hier und da einen kleinen Jungen, ein Mädchen gibt, das tatsächlich noch nie etwas vom Kasperl gehört, geschweige denn ihn gesehen hat. Wirklich, heute ist so etwas möglich! Vielleicht ist Vater arbeitslos oder Mutti krank, vielleicht sind viele Geschwisterchen da und in der Familie herrscht große Not, und Mutti muß manchmal die Abendbrotstullen sehr, sehr dünn schneiden, ach, viel zu dünn; vielleicht haben Vater und Mutter jeden Tag böse Sorgen ... Sagt, wäre es da schließlich ein Wunder, wenn solch ein armes Kind noch nichts vom Kasper weiß? Die sorgengeplagten Eltern haben nie Zeit gehabt, dem armen Kind vom Kasper zu erzählen, niemals langte es zu den paar Pfennigen Eintrittsgeld, um den Kasper in seinem herrlichen Theater besuchen zu können. Ja, es ist schon sehr gut denkbar, daß er hier und da einen oder eine unter euch gibt, die da nicht mitreden können.

Andächtig hört man dem Kasper zu

Nun paßt mal genau auf: Wenn ihr in der Schulpause oder auf dem Spielplatz wieder auf die letzten Abenteuer und Erlebnisse des Kasperle zu sprechen kommt und ein kleiner Junge oder eins von den Mädchen fragt plötzlich ein bißchen verschämt, wer dieser berühmte Kasper denn eigentlich sei, so spielt euch ja nicht wichtig auf und markiert den dicken Willem, weil ihr mehr wißt als jene oder laßt es euch nicht etwa gar einfallen, den Frager oder die Fragerin auszulachen. Pfui, das tut kein ordentlicher Junge oder ein vernünftiges Mädchen. Nein, man darf keinen anderen Menschen gering schätzen oder ihn gar auslachen, weil er weniger weiß und kennt als wir. Man muß solchen armen Kindern gegenüber . . Ja, was muß man?

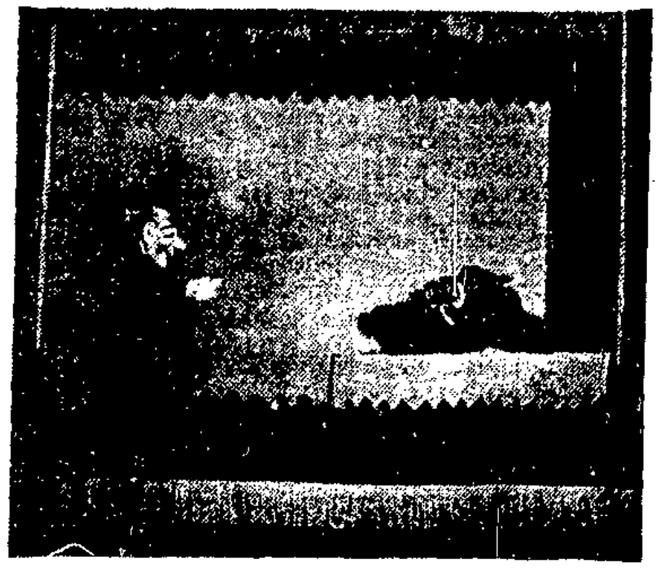
Man muß versuchen, von dem, was man kennt und gesehen hat, dem, der es noch nicht kennt und gesehen hat, etwas abzugeben. Das heißt, man muß erzählen, schildern, muß versuchen, seine Eindrücke auf den anderen zu übertragen. Aber das sage ich euch noch einmal eindringlich: Wenn man erzählt und schildert, darf man nicht bramsig und überheblich tun, man darf niemals den anderen fühlen lassen, daß man ein bißchen mehr weiß, mehr erlebt hat und gesehen hat. Sonst gilt man nämlich als schlechter Erzähler.

Mit dem Teilnehmenlassen anderer an seinen Erfahrungen erreicht man zweierlei: Erstens macht man dem Freund oder der Freundin eine Freude, und zweitens erweckt man in ihnen den Wunsch, bei nächster Gelegenheit das Erzählte selbst erleben zu wollen. Und was ich hier sage, gilt ganz besonders für das Kasperletheater. Jedes Kind muß den Kasper und sein schönes Theater kennen. Das merkt euch und sagt es allen Kindern weiter.

Also, wie ist das nun, wenn euch jemand fragt, wer dieser vielbesprochene Kasper eigentlich sei? Was würdet ihr antworten? Na? . . .

Ich will euch ein bißchen helfen. Der Kasper ist so ein kleiner Wicht und loser Schelm, der durch das bunte Leben wandelt und viele, viele Abenteuer erlebt. Ganz tolle Sachen manchmal. Er kämpft mit Tod und Teufel und fürchtet sich nicht vor grimmigen Höllendrachen und sonstigem Ungetier, aber dabei hat er immer sein kleines Herz auf dem richtigen Fleck und ein schlagkräftiges Mundwerk. Immer ist er lustig und vergnügt, auch wenn es ihm manchmal sehr dreckig geht. Aus allen Kämpfen, Streitigkeiten und peinlichen Zwischenfällen geht er schließlich als Sieger hervor. Er hat gar keinen, auch nicht den geringsten Respekt vor hohen Herren mit langen Titeln, die gerne auf den blutarmen Kasper mit Verachtung blicken. So klein der Kasper ist, so genau kennt er doch die Menschen mit ihren Schwächen und Fehlern und niemand in der weiten Welt weiß es wie er, daß Aeußerlichkeiten an den Menschen belanglos sind. Nach dem inneren Wert, nach Herz und Gemüt schätzt Kasper die Mitmenschen ein. Ob einer Kaiser oder König ist, ob ein hoher Richter oder gar das Fabelwesen Fibliputzli, das ist dem Kasperl ganz Wurscht. Er spricht mit ihnen wie mit seinesgleichen. Ueber die trockene Gelehrsamkeit verknöcherter und vertrockneter Herren lacht er und macht seine köstlichen Witze, aber für die Armen und Bedrängten, für die Zurückgesetzten im Leben ist er allezeit bereit, in den Kampf zu ziehen, da haut er, wenn es sein muß, mit seinem dicken Holzknüppel drein, daß die Holzköppe nur so wackeln. Kurz gesagt — ihr merkt es schon — der kleine, quickbewegliche und lustige Kasper mit der großen Nase und dem bunten Kleidchen und mit der spitzen Mütze ist so, wie jeder ordentliche Kerl im Leben sein muß.

Ja, und dieser berühmte Kasper treibt sich also wieder einmal in Danzig herum. Am letzten Sonntag spielte er in der „Gewerbehalle" und viele von euch haben ihn gesehen. War es nicht wunderwunderschön? Fein was, wie er da vor dem Richter stand und frank und frei seine Antworten gab? Erzählt den anderen Kindern, die vielleicht nicht da waren, was ihr noch behalten habt von der Unterhaltung zwischen den beiden. Das werdet ihr ja nun wieder besser können als ich. Oder die Sache da von den neuen



Kasper macht seine Kunststücke

Kleidern des Kaisers. War das nicht zum Kugeln?

Wo Kasper jetzt ist? Zunächst gibt er noch hier in einigen Schulen ein paar Vorstellungen, dann aber reist er wieder in die weite Welt, um den Kindern in anderen Städten Vorstellungen zu geben. Ob er alleine reist, der winzigkleine Mann? O nein, natürlich nicht! Er hat ja einen Theaterdirektor, selbstverständlich, das ist Herr F. Rieck aus Neukölln. Diesen Namen müßt ihr euch merken, denn in der großen Welt reisen noch einige Kasper herum, aber das sind nicht die Richtigen. Der einzig richtige Kasper ist bei Herrn Rieck angestellt und die beiden sind dicke Freunde und immer zusammen. Im nächsten Jahre wollen sie wieder nach Danzig kommen — wer freut sich jetzt schon darauf?

Ric.

# Der Bauer und der Bettler

**Ein Märchen**

Es war einmal ein Bauer. Er besaß ein schönes Gehöft, große Gärten und viel Ackerland. Lebenszweck war ihm, reich zu sein, die Arbeitskraft seiner Knechte und Mägde auszunutzen, um der reichste Mann zu werden. Er wollte leben und nicht leben lassen. So hartherzig war er und so schmutzig geizig.

Wohltun und Mitleid waren ihm die größten Untugenden. Klopfte der Arme an seine Tür, wurde er mit Hunden vom Hofe gejagt. Wieder einmal war es Herbst geworden. Groß war der Ertrag seiner Aecker und Gärten. Im allgemeinen war es ein sehr schlechtes Erntejahr gewesen. Nur bei ihm, dem schmutzigen Geizhals, waren die Scheunen voller Korn, und voll waren seine Obstkeller.

So teuer als möglich verkaufte er seine Vorräte, heimste viel Geld ein und gierte nach mehr. Die Aepfel aber überwinterte er, um recht viel Geld im Frühjahr herauszuschlagen.

Da stand der Bauer nun eines Tages auf dem Markt, um selbst seine Ware zu hohen Preisen zu verkaufen. Herrliche, prachtvolle Aepfel hielt er feil. Die Früchte glänzten wie Rubinen. Nur reiche Leute konnten kaufen, dem Armen war es versagt.

Ein Bettler kam des Weges daher, blieb vor dem Wagen des reichen Bauern stehen, betrachtete so sehnsüchtig die rotglänzenden Früchte und bat so demütig um einen Apfel. „Ja", hohnlachte der Bauer, „für gutes Geld kannst du sogar alle bekommen."

Der Bettler antwortete, daß er ohne Geld und hungrig sei. Der Bauer strich voller Wohlbehagen seinen Bauch und schnauzte hart den Bittenden an, er solle sich davonmachen.

Der arme Mann bat mit Tränen in den Augen um einen kleinen oder etwas angefaulten Apfel. „Kleine oder angefaulte Aepfel verkaufe ich nicht", antwortete höhnisch grinsend der Bauer, „ich führe nur reelle Ware zum Verkauf, nicht zum Verschenken, du Landstreicher, säe auch du, dann wirst du ernten", schrie er.

„Schenk mir, ich bitte dich, nur einen Apfel, um meinen Hunger zu stillen, die Kerne will ich säen und alles soll ernten", sagte der Bettelnde.

Der Bauer hob die Faust. Eine ärmere Frau jedoch, Zeugin des Auftritts, kaufte für ihr letztes Geld dem Bauern einen Apfel ab und schenkte ihn dann dem Bittenden.

Freudig erregt und in Bescheidenheit dankte der Beschenkte, und begann den purpurnen Apfel zu verzehren. Voller Behagen sog er den Saft der Frucht und sagte zu den Umstehenden: „Ich habe so herrliche Aepfel wie dieser hier, euch alle lade ich zum Mitessen ein."

„Seht, solch ein Gauner", schrie der Bauer, „haut ihm doch das Hosenleder voll." „Beruhigt euch, lieber Herr, ich brauche doch einen Kern zum säen."

Nachdem er nun den Apfel verzehrt hatte, nahm er einen Kern, buddelte ein kleines Loch in die Erde, legte den Kern hinein und schüttete das Erdloch wieder zu. Von einem Arbeiter, der gerade sein karges Mittagsmahl verzehrte, erbat er einige Löffel Suppe und begoß, zur Verwunderung aller, die Erde, in der der Kern ruhte.

Kaum war dieses geschehen, sproßte ein Reis aus der Erde hervor. Alles staunte. Das Reis wuchs, ein Stämmchen schoß empor, wurde Bäumchen, wuchs sich aus zu einem Baum, bedeckte sich mit rosigen Blüten, glich einer Wolke.

Ein Wind wehte, die Blütenwolke wurde herabschwebender Blütenschnee. In den Zweigen des Baumes rauschten grüne Blätter. Früchte bildeten sich, herrliche rote Aepfel. Die Aeste waren schwer von den Früchten, sie bogen sich zur Erde herab.

Der Bettler lud höflichst nun alle Umstehenden zur Ernte ein. Ein jeder pflückte. Der Wundermann kletterte selbst in den Baum, schüttelte seine Zweige, so daß alle Aepfel verteilt wurden. Dann ließ er sich von einem Arbeiter eine Axt geben und fällte mit gewaltigen Schlägen den Baum.

Als ob der Baum federleicht sei, hob er ihn auf seine Schultern und ging schnell davon. Die Menschen aber murmelten nur: ein Zauberer! Auch der Geizhals, der reiche Bauer, hatte dem Wunder zugesehen.

Vor Verwunderung sperrte er nur weit seinen Mund auf. „Ob wohl aus den Kernen meiner Aepfel auch solche Wunderbäume wachsen", dachte er und ging zu seinem Wagen zurück.

Da sah er voller Schrecken, daß seine sämtlichen Aepfel verschwunden waren und vom Wagen die Deichsel fehlte. Da wußte er, daß der Bettler seine Aepfel verteilt hatte. Voller Wut eilte er ihm nach. Schon war er vor dem Stadttor, da verschwand der Bettler vor seinen Augen wie ein Traum.

Auf der Chaussee aber lag seine Wagendeichsel. An dieser sah er noch knorrige Stellen, wie von Aesten. Da wurde ihm klar, daß aus seiner Deichsel der Wunderbaum gewachsen war.

Nun hockte der Bauer die Deichsel auf seine Schulter auf. Sie war aber sehr schwer und wurde immer schwerer, je weiter er ging. Abwerfen wollte er sie, doch es schien, als sei er mit ihr verwachsen. Stöhnend schritt er durch die kalte Nacht — und wanderte stöhnend und seufzend ewig durch die Welt.

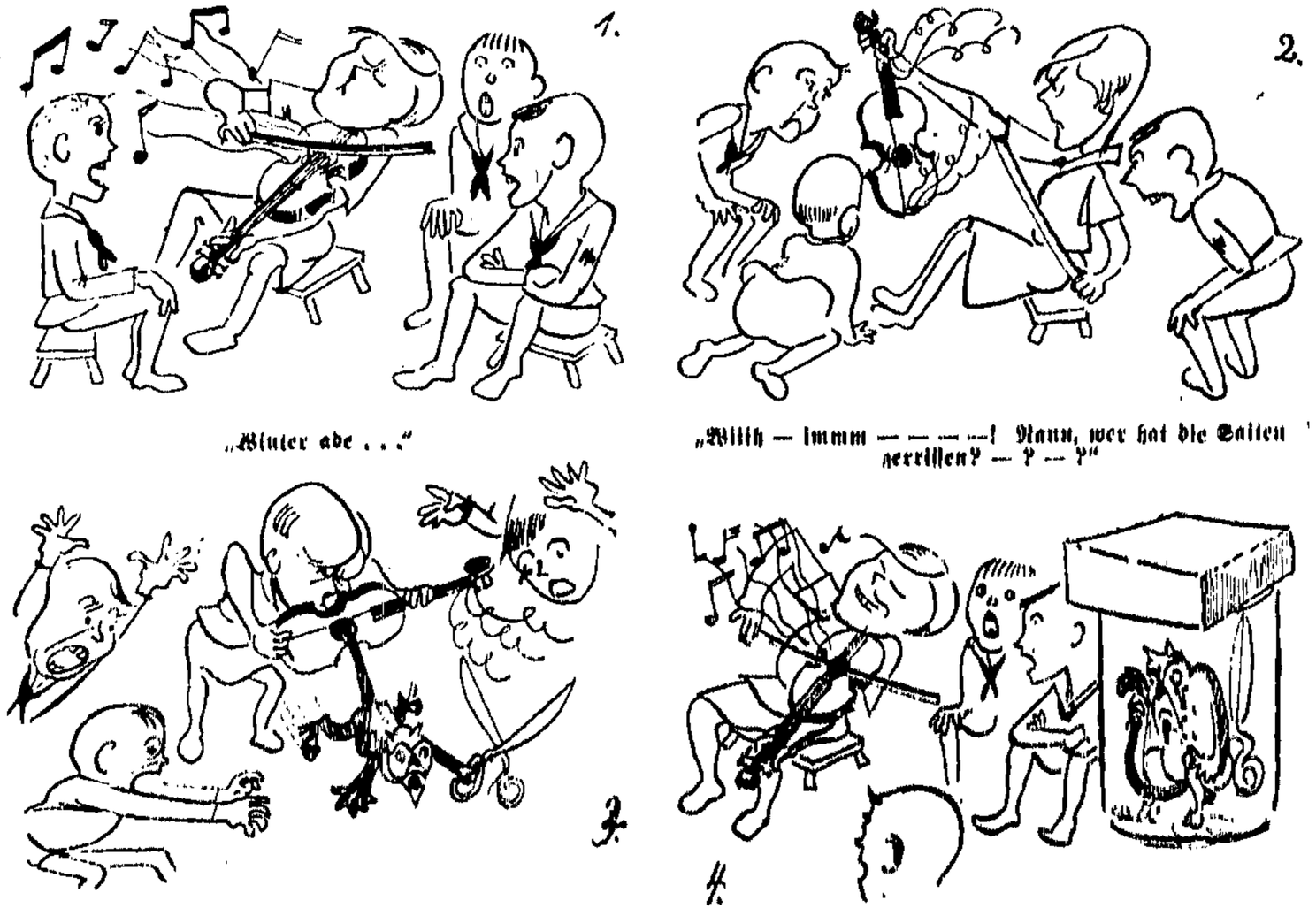
E. Kr.


Danziger Hausfrauen, kauft

**Danziger Erzeugnisse!**

und den Hausgebrauch. Sie ist besonders mild, gut schäumend und sparsam im Gebrauch. Stück 0,50 G. **Herboda-Lanolincreme** schützt die Haut vor Rote und Rissigwerden. Schachtel 0,25 und 0,40 G. Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften.


# Hilde Hurtig und die Geige




# Kommt das Vorfrühjahr?

Vorfrühjahr ist's, nicht mehr Winter und auch noch nicht Frühling. Wir kehren der Stadt den Rücken. Dicht umfrösteln Nebelhüte Baum und Strauch. Aber schon bricht warm die Sonne hindurch und vertreibt den kalten Spuk.

Was uns draußen erwartet, ist nicht viel, aber mit umso größerer Freude wird das wenige Leben begrüßt, das sich uns zeigt. Denkt man doch allgemein, um diese Jahreszeit sei bei der lieben Mutter Natur in Feld und Busch und Wiese und Bach alles, alles tot oder doch im tiefsten Winterschlaf.

Wanderst du aber frisch los und schaust dich um, so bist du angenehm enttäuscht. Besonders an sonnigen Tagen, wie wir einen vorfanden. Mag auch der Wind dir noch so winterlich-frisch ins Gesicht fahren, du ahnst den nahen Frühling und möchtest ihm entgegeneilen.

Noch sahen wir einen Kranz von Eis den nahen See umsäumen, aber die Mitte zeigte freies Wasser, und zeigte kleine schwarze Wildenten, die sich gar lustig darin tummelten. Auf den Feldern sammelten sich größere Scharen von Krähen, Manchmal zu Hunderten. Ein Schwarm erfüllte die Luft, ihr Gekrächz drang zu uns herüber. Bald jedoch liefen sich alles wieder nieder.

Doch was steigt dort aus dem Walde empor? Ein Raubvogel schwebt in großen Kreisen und schwingt sich hoch empor in die Luft. Dort aber hat sich eine Krähe vom großen Schwarm verloren, fliegt ahnungslos abseits dahin. Der Habicht hat sie erspäht. Blitzschnell saust er nieder, sie mit seinen starken Fängen zu greifen. Doch die Krähe ist nicht ungeschickt. Gewandt schlägt sie einen Haken und ist ihrem blutdürstigen Angreifer entwischt. Schnell erhebt sich der Habicht wieder über die Krähe, gleitet rasend nieder und hat doch wieder sein Opfer verfehlt. Schon wird die Verfolgte matt und schlägt angstvoll die Flügel.

Die Gier des Raubvogels scheint gesteigert, er stürzt nieder, die starken Fänge schlagen ihre Krallen hinein in den zuckenden schwarzen Leib. Das Opfer fällt. Der Habicht läßt es nicht mehr los. Hinter hohen Bäumen verschwindet der Räuber und hält irgendwo seine blutige Mahlzeit.

Auch der kahle Wald ladet zum Besuch ein. Schläft er noch? Nein, in den Stämmen und Sträuchern rennt sich seine Kraft. An den Zweigen sieht man schon die Knospen. Fest sind sie noch geschlossen. Die seinigen Kapseln schützen

# Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

## Die Kaufkraft muß größer werden

**Festere Tendenz auf wichtigen Welt-Märkten**

Die in der letzten Zeit festzustellende Besserung auf wichtigen Rohstoffmärkten hat der Hoffnung neue Nahrung gegeben, daß die Preise für Rohstoffe ihren Tiefstand überwunden haben und daß ein Ansteigen der Preise den verarbeitenden Industrien Anregung geben wird: sinkende Rohstoffpreise hemmen die Unternehmungslust.

**steigende Rohstoffpreise**

beleben sie, schon aus dem Grunde, weil sie Risiken ausschalten.

Für die Besserungen kommen vor allem die Weltmärkte in Frage. Das internationale Kupferkartell hat mit seiner alten Politik, den Markt nach kleinen Preiserhöhungen knapp zu halten, wieder mal Erfolg gehabt und es ist ihm gelungen, in kurzer Zeit den Kupferpreis um etwa 15 Mark je 100 Kilogramm über den Tiefpunkt zu steigern. Allerdings scheint das Steigen des Kupferpreises zum guten Teil durch das Aufleben des Börsenspiels an den amerikanischen Wertpapiermärkten ausgelöst worden zu sein, wie denn überhaupt die Haltung der Warenmärkte und die Bewegung der Warenpreise gegenwärtig von den nordamerikanischen Börsen her stark beeinflußt wird. Besonders künstlich ist die Bewegung am Zinnmarkt, nämlich eine Folge davon, daß die vier in Frage kommenden Regierungen (Britisch-Malaya, Holländisch-Ostindien, Bolivien und Nigeria) nun wirklich unter einen Hut gebracht sind, wodurch eine ziemlich starke Produktionseinschränkung möglich gemacht wird. Silber hat sich kaum erholt. Die innere Schwäche des Silbermarktes hält an.

Auch

**auf den Weltgetreidemärkten**

ist eine gewisse Befestigung eingetreten. Hier dürften die obenerwähnten allgemeinen Gründe, u. a. das Eingreifen der nordamerikanischen Börsenspekulation, von Bedeutung sein.

Dazu kam, daß Nordamerika während der letzten Monate einen starken Mangel an Niederschlägen verzeichnete und daß man deshalb der kommenden Sommersaat eine ungünstige Entwicklung voraussagte. Währenddessen sind weit verbreitete Regen- und Schneefälle eingetreten, die die Befürchtungen wohl zum größten Teil beseitigt haben. Die argentinische Ernte ist dagegen tatsächlich durch das schlechte Wetter ziemlich schwer geschädigt worden und die Ernteschätzungen für Weizen- und Leinsaat wurden amtlich stark heruntergesetzt. Auf der anderen Seite ist jedoch die Kauflust der europäischen Zuschußgebiete klein geblieben, wenn auch zuletzt Westeuropa, insbesondere England, wieder einmal etwas stärker gekauft hat. Das fiel übrigens in eine Zeit, in der das russische, eine Zeitlang vom Markt verschwundene Weizenangebot wieder anfing, stärker zu werden. Weiter haben die Russen auch größere Mengen Roggen, man spricht von 135 000 Tonnen,

**zu einem beispiellosen Schleuderpreis**

an die holländisch-deutsche Getreidespekulation verkauft. Wie sich das auf den allgemeinen Markt auswirken wird, muß abgewartet werden.

Von der festeren Tendenz auf den Rohstoffmärkten ist auch die Baumwolle ergriffen worden. Hier ist die Aufwärtsbewegung sogar am stetigsten und mit am größten, obwohl gerade der Verbrauch von Spinnstoffen in allen Ländern ausgesprochen schlecht geblieben ist. Allerdings soll sich in Amerika das Warengeschäft etwas belebt haben, was immerhin anregte. Die vorher scharf gefallene Wolle vermochte sich ebenfalls um eine Kleinigkeit zu erholen, ohne daß sich der Markt besonders belebt hätte.

Sehr große Beachtung fand auch in den letzten Wochen der Zuckermarkt, doch weniger infolge besonders großen Geschäfts, als infolge der anhaltenden Erörterungen über internationale Kartell, den sogenannten Chadbourne-Plan. Die kubanische Regierung hat die notwendigsten Verordnungen für die Durchführung des Planes erlassen und in Java hat sich eine Gesellschaft gebildet, die mit der Regierung die Anbau- und Ausfuhreinschränkungen vereinbaren soll. Auch in den drei beteiligten europäischen Ländern, Deutschland, Polen und Tschechoslowakei, liegen die Verträge fertig. Trotzdem ist man sich über die Zukunft des Planes noch keineswegs im klaren. Einmal sind auf dem Zuckermarkt

**die Russen in der letzten Zeit stark als Verkäufer aufgetreten,**

was stört, und zum anderen scheint eine Reihe kleinerer Erzeuger, so die Ungarn und die Franzosen und teilweise die Produktion auf den westindischen Inseln, Neigung zu haben, künstliche Preissteigerungen am Weltmarkt durch Ausdehnung ihrer Ausfuhr auszunutzen.

Die bessere Situation auf den Rohstoffmärkten ist nicht zu verkennen. Das drückt sich auch in den Preisindices aus. Vorzugsweise handelt es sich nur um eine günstigere Auffassung, und diese günstigere Auffassung stützt sich auf das Börsengeschäft und nicht, was nur ausschlaggebend sein kann, auf einen gesteigerten Bedarf. Eine Besserung auf den Rohstoffmärkten wird mit zu einer Liquidation der Weltkrise führen. Voraussetzung ist, daß man Bedarf schafft. Dazu gehört in erster Linie, daß man Schluß mit der Lohnabbaupolitik macht. Denn Lohnabbau heißt jetzt mehr als jemals Zerstörung des Bedarfs und Vernichtung von Hoffnungen auf Ueberwindung der Wirtschaftskrise.

## 4250 neue Kohlenwagen für Polens Eisenbahn

**Einschränkung der Aufträge für die nächste Zeit**

Im ablaufenden Finanzjahr 1930/31 wurden in Polen im Auftrage des Verkehrsministeriums 141 neue Lokomotiven (darunter 73 Lokomotiven für Güterzüge) gebaut, ferner 160 Personenwagen und 4900 Güterwagen (darunter 4250 Kohlenwagen), 40 Wagen für den Schweinetransport und 28 Kühlwagen. Bemerkenswert ist insbesondere die Zunahme der Zahl von Kohlenwagen, an denen früher starker Mangel bestand, so daß sie aus den Nachbarstaaten leihweise übernommen werden mußten. Infolge der herrschenden Wirtschaftskrise findet jedoch das vorhandene rollende Material in Polen gegenwärtig keine restlose Verwendung. Für das nächste Finanzjahr werden sich daher die Aufträge des Verkehrsministeriums, wie man hört, in bescheidenerem Rahmen halten.

**Handelspolitische Verhandlungen zwischen Moskau und Warschau.** Von der Sowjetregierung wurde vor einigen Tagen an die polnische Regierung eine Denkschrift gerichtet, die eine Regelung der beiderseitigen Handelsbeziehungen betraf. Die polnische Antwort auf die Denkschrift ist nunmehr der Sowjetgesandtschaft in Warschau zugeleitet worden. Dieser Schriftwechsel soll zum Ausgangspunkt polnisch-russischer Verhandlungen werden, die Pressemeldungen zufolge in der nächsten Zeit ihren Anfang nehmen dürften.

**Stillegung der Schloesserschen Textilwerke in Lodz.** Wie aus Lodz gemeldet wird, hat eine der größten dortigen Textilfirmen, die Schloesserschen Industriewerke, der gesamten Belegschaft zum 15. März die Arbeit gekündigt. Die Fabrik soll auf unbestimmte Zeit stillgelegt werden. — Eine große Transaktion ist zwischen den Vereinigten Industriewerken Scheibler & Grohman und der Textilgroßhandelsfirma A. K. Grosleit zustande gekommen, und zwar übernimmt letztere Textilwaren für insgesamt etwa 250 000 Dollar.

## An den Börsen wurden notiert:

**Für Devisen:**

**In Danzig am 9. März:** Scheck London 25,01¼ — 25,01¼, Banknoten 100 Reichsmark 122,48 — 122,72, 100 Zloty 57,65 — 57,77, 1 amerikanischer Dollar 5,1448 — 5,1552, telegr. Auszahlungen Berlin 100 Reichsmark 122,46 — 122,70, Warschau 100 Zloty 57,64 — 57,76, London 1 Pfund Sterling 25,01¾ — 25,01¼, Holland 100 Gulden 206,26 — 206,68, Zürich 100 Franken 99,08 — 99,28, Paris 100 Franken 20,14 — 20,18, Brüssel 100 Belga 71,71 — 71,85, Neuyork 1 Dollar 5,1451 — 5,1555, Helsingfors 100 finnische Mark 12,947 — 12,978, Stockholm 100 Kronen 137,75 — 138,08, Kopenhagen 100 Kronen 137,60 — 137,88, Oslo 100 Kronen 137,62 — 137,90, Prag 100 Kronen 15,20 — 15,27½, Wien 100 Schilling 72,31 — 72,45.

**Warschau vom 9. März.** Amer. Dollarnoten 8,92 — 8,94 — 8,90; Holland 357,85 — 358,75 — 356,95; London 43,36 — 43,47 — 43,25; Neuyork 8,918 — 8,938 — 8,898; Paris 34,95 — 35,04 — 34,86; Prag 26,44½ — 26,51 — 26,38; Stockholm 239,05 — 239,65 — 238,45; Schweiz 171,75 — 172,18 — 171,32; Wien 125,45 — 125,76 — 125,14; Italien 46,77 — 46,89 — 46,65.

**Warschauer Effekten vom 9. März.** Bank Polski 137 bis 138—137,50, Bank Zwiazku Sp. Zar. 65, Modrzejow 7,75, Ostrowieckie b) 43, Starachowice 12,50, 3proz. Bauprämienanleihe 48,50—47, Investierungsanleihe 96, 5proz. Konversionsanleihe 48,50, Dollaranleihe 74—74,50, Eisenbahnanleihe 103,50.

**Posener Effekten vom 9. März.** Konversionsanleihe 48, Dollaramortisationsbriefe in Gold 85, Roggenbriefe 17. Tendenz behauptet.

## An den Produkten-Börsen

**Danzig Produktenbörse vom 4. März.** Weizen, 130 Pfund, 14,75—15, Weizen, 128 Pfund, 14,50, Roggen, Konsum, 11,60, Gerste 18,25—15,50, Gerste, feinste, darüber, Futtergerste 12 bis 12,60, Hafer 12—13,25, Roggenkleie 9,25—9,50, Weizen-

**In Berlin am 9. März:** Weizen 291—293, Roggen 176 bis 178, Braugerste 216—224, Futter- und Industriegerste 197 bis 213, Hafer 153—160, Weizenmehl 34,50—40,75, Roggenmehl 35,60—28,90, Weizenkleie 12,30—12,75, Roggenkleie 11,10 bis 11,50 Reichsmark ab märkischen Stationen. — Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte: Weizen März 303—305 (Vortag 303), Mai 307½—309 (306), Juli 307½—309 (305½), Roggen März 193—194½—197 (Vortag 189½), Mai 199—198½ bis 199¾ (195¾), Juli 199—199¼ (197), Hafer März 156—167 (162), Mai 174—174½ Geld (170¾), Juli 182½—183 (179).

**Posener Produkten vom 9. März.** Roggen 20—20,35, Tendenz stetig, Weizen 26—26,50, ruhig. Marktgerste 20,50 bis 21,50, ruhig. Braugerste 24—25, ruhig. Hafer 18,25 bis 19,25, ruhig. Roggenmehl 30,50—31,50, Weizenmehl 39,75 bis 42,75, ruhig. Roggenkleie 15,25—16,25, Weizenkleie 16—17, grobe 17—18, Peluschken 37—40, Serradelle 69—72, Viktoriaerbsen 24—28, Lupinen blau 19—21, gelb 29—32, Klee rot 200—300, weiß 270—370, schwed. 180—210, gelb gesch. 110—125, ungeschält 58—65, Timothygras 80—100, engl. Raygras 96—100, Buchweizen 24—27. Allgemeintendenz ruhig.

**Thorner Produkten vom 9. März.** Gutsweizen 24—25, Marktweizen 23,50—24,50, Roggen 18—18,50, Gutsgerste 23—24, Marktgerste 19—19,75, Hafer 17,50—18, Weizenmehl 42,25, Roggenmehl 31, Weizenkleie 16,50, Roggenkleie 15,50. Allgemeintendenz ruhig.

# Sport-Turnen-Spiel

## Das hatte Berlin noch nicht gesehen

**Hallensportfest der Berliner Arbeitersportler**

Die Groß-Berliner Vereine des Arbeiter-Turn- und Sportbundes e. V. führten vor ausverkauftem Hause am Sonnabend ihr 7. Hallensportfest unter dem Motto „Das hat Berlin noch nicht gesehen" durch. Ueber 2000 Mitwirkende, darunter Teilnehmer aus Leipzig, Stettin, Magdeburg, Dresden, Hamburg und Braunschweig.

Das Hauptprogramm begann mit einem Fußballspiel der Bundesschulklasse und einer Berliner Mannschaft. Der knappe Raum ließ aber keine gute Spielmöglichkeit zu. Leipzig gewann verdient 4:2.

Nach dem Spiel zeigten 500 Teilnehmer einen Laufreigen, der am Schluß das Bundesabzeichen darstellte. Sehr spannend waren die zahlreichen Läufe und Rundenstafetten. Eine aufregende Sache war die 20×2-Rundenstafette mit Vorgabe. A.S.C.-Berlin und eine kombinierte Reichsstafette liefen vom Mal ab, die anderen Vereine erhielten 80 Meter Vorgabe. Die Führung übernahm abwechselnd A.S.C. und die Reichsstafette. Bei den Schlußrunden wurde die Reichsstafette von „Wedding" auf den 3. Platz verwiesen. Die artistische Vorführung der Athleten, die gymnastischen Massenvorführungen von „Volkssport" und A.S.V.-Neukölln und der Sprechbewegungschor der F.T. Gr.-Berlin erzielten reichen Beifall.

## Hockeyländerkampf Deutschland—Holland

Ein Augenblicksbild aus dem Hockey-Länderspiel Deutschland gegen Holland am letzten Sonntag in Leipzig. Es gelang der deutschen Mannschaft, nur ein Unentschieden 2 : 2 zu erzielen.

Der deutsche Sturm im Kampf mit dem holländischen Torwart

## Wasserballturnier in Hannover

Das vom Hannoverschen Schwimmverein am Sonnabend und Sonntag durchgeführte Turnier brachte an beiden Tagen harte Kämpfe. Die Wasserfreunde Hannover waren die spielstärkste Mannschaft, die Sieben von Hellas-Magdeburg zeigten ebenfalls gute Leistungen, hinterließen aber wegen der überaus harten Spielweise keinen guten Eindruck. Die Ueberraschung des Wettbewerbs war die 5:7-Niederlage von Magdeburg 96 durch den Hannoverschen SV. Das wichtigste Spiel zwischen den Wasserfreunden Hannover und Magdeburg 96 litt ebenfalls unter der robusten Kampfesart der Magdeburger und endete 6:6, bei Halbzeit lagen die Wasserfreunde mit 4:2 im Vorteil.

## Wassersportliche Großveranstaltung in Halle

Das 5. Hallenschwimmfest in Halle war ein prächtiger Erfolg des Hallischen Arbeiter-Schwimmvereins. Weit über 1000 Zuschauer waren Zeuge spannender und abwechslungsreicher Kämpfe.

Resultate: Kraulstafette für Männer (6 mal 50 m): 1. Berlin (Möwe) 3:10,4; 2. Halle (Regattaklub) 3:12,2; 3. Leipzig 3:15,4; 4. Magdeburg 3:18,4. Bruststafette für Frauen: (3 mal 100 m): 1. Magdeburg 5:20,2; 2. Halle 5:38,8; 3. Halberstadt 5:58,5; 4. Aschersleben 6:08,5. Vereinsmehrkampf für Männer: (Springen, Streckentauchen, Bockweitsprung und Wasserballweitwurf): 1. Leipzig 111½ Punkte, 2. Halle (Regattaklub) 107 Punkte, 3. Berlin, 95 Punkte, 4. Magdeburg-Altstadt 91½ Punkte. Frauenlagenstafette: (3 mal 50 m): 1. Halle 2:25,1, 2. Magdeburg 2:31,6, 3. Aschersleben 2:31,8, 4. Halberstadt 2:33,1 Min. Bruststafette für Männer (6 mal 50 m): 1. Leipzig 3:57,2, 2. Halle 4:01,4, 3. Magdeburg 4:03,0, 4. Berlin 4:07,6. Mehrkampf für Frauen (Bockweitsprung, 25-m-Rückenpaddeln, 50-m-Kraulschwimmen): 1. Halle 87 Punkte, 2. Aschersleben 80 Punkte, 3. Magdeburg 79 Punkte, 4. Halberstadt 75 Punkte. Lagenstafette für Männer: (4 mal 100 m): 1. Leipzig 5:12,0, 2. Magdeburg 5:33,3, 3. Berlin 5:34,6 Min. Kraulstafette für Männer (6 mal 100 m): 1. Leipzig 7:26,9, 2. Berlin 7:33,1, 3. Halle 7,48, 4. Magdeburg 8,02 Min.

Gesamtergebnis des Vereinsmehrkampfes (für Männer): 1. Leipzig 26 Punkte, 2. Halle 14 Punkte, 3. Berlin 14 Punkte, 4. Magdeburg 6 Punkte. (Für Frauen): 1. Halle 16 Punkte, 2. Magdeburg 12 Punkte, 3. Aschersleben 6 Punkte, 4. Halberstadt 2 Punkte. Wasserball (Männer): Halle—Berlin 4:0, Leipzig—Magdeburg 10:1. Frauen-Puffball: Halle—Aschersleben 2:1.

## Rund um den Fußball

Die tschechische Meisterelf von Slavia-Prag konnte am Sonntag in ihrem Berliner Gastspiel gegen die SV. 92 nur ein 2:2 herausholen. — Weit mehr Interesse als der internationale Kampf hatte das Verbandsspiel am Gesundbrunnen zwischen dem deutschen Meister Hertha BSC. und dem VfB. Pankow gefunden. Hertha BSC. gewann zwar knapp, aber verdient mit 3:1 seinen vorletzten Punktkampf. Hertha muß nun am Sonntag noch gegen den Polizei SV. siegreich bleiben, um sich für den Entscheidungskampf mit Viktoria 89 um die Meisterschaft der Abteilung A zu qualifizieren.

Die Pommernmeisterschaft konnte, wie erwartet, am Sonntag noch nicht entschieden werden. VfB. Stettin unterlag gegen die Polizei mit 3:5 und der Stettiner SC. schlug Rasenfreunde 3:0. Dadurch sind Polizei und SC. punktgleich in Führung und beide Mannschaften werden erst am kommenden Sonntag in einem Entscheidungsspiel den Pommernmeister feststellen.

## Radballmeisterschaft in Stettin

Der Weltmeister im Zweier-Radballspiel Wanderfalk-Dresden gab anläßlich eines Saalsportfestes in Stettin ein Gastspiel gegen den dortigen R. C. Stern. Wanderfalk stieß bei den Einheimischen auf starken Widerstand und mußte sich mit dem knappen Siege von 6 : 5 (Halbzeit 4 : 3) zufrieden geben.

## Boxländerkampf Polen—Ungarn

In Posen standen sich die Boxstaffeln von Polen und Ungarn gegenüber. Die Ungarn wurden über Erwarten im Gesamtergebnis mit 10 : 6 Punkten geschlagen.

**Cambridge schlägt Oxford** Vor dem großen Ruderkampf trafen am Sonnabend im Stadion Stamford Bridge zum 33. Male die Leichtathletik-Mannschaften der englischen Universitäten Cambridge und Oxford zusammen. Die Vertreter von Cambridge blieben mit 8 : 3 Siegen im Gesamtergebnis überlegen erfolgreich. Der beste Einzelathlet war Tisdall (Cambridge), der allein in vier Wettbewerben für seine Mannschaft den Sieg herausholte.

**Mit 186 Toren, nicht mit 186 Punkten begann die Fußballserie.** In unserer gestrigen Sportbeilage hat sich ein sinnentstellender Druckfehler eingeschlichen. Die Ueberschrift über die Berichte der Arbeiterfußballspiele soll nicht heißen mit 186 Punkten, sondern mit 186 Toren begann die Fußballserie.

# Aus dem Osten

## Mit Messer und Bierglas

**Schlägerei mit schwerem blutigen Ausgang in Königsberg**

Am Sonnabend, gegen 24 Uhr, kam es in einem Lokal auf dem Kohlmarkt in Königsberg zu einem Freundschaftsdisput um Sittenmädchen, der mit einer heftigen Schlägerei endete. In einem Hause der Kötteltstraße wohnen mehrere Sittenmädchen. In demselben Hause wohnen bei ihren Eltern, die ebenfalls Sittenmädchen in Quartier haben, die Geschwister Waldemar und Elisabeth G., mit denen der Arbeiter P. seit langer Zeit befreundet ist. Man stand zunächst auf der Straße und zankte sich um „ungelegte Eier". Als man sich in Temperament hineingeredet hatte, besuchten sie zusammen ein dort liegendes Lokal, wo der Streit in leisen, unauffälligen Worten fortgesetzt wurde. Schließlich sagte das Sittenmädchen B. zu Waldemar G., er soll man ganz die Schnauze halten, sonst könne sie die ganze Gesellschaft bis an den Hals „hineinbringen", womit sie eine Anzeige bei der Polizei wegen Zuhälterei meinte. Waldemar G. geriet wegen dieser „Ehrverletzung" so in Wut, daß er mit einem schweren Bierglas auf die B. einschlug, die Verletzungen auf dem Kopf und an der Hand erhielt. P., der sich nunmehr bemühte, die beiden Kämpfenden auseinanderzubringen, wurde jetzt von Waldemar G. und seiner Schwester mit Biergläsern bearbeitet. Er zog ein Messer und versetzte seinen Bedrängern mehrere Stiche. Waldemar G. sank mit schweren Kopf- und Genickverletzungen zu Boden, während seine Schwester Elisabeth einen tiefen Messerstich in die Brust erhielt. Die Lunge ist verletzt. Die Schlägerei wickelte sich so rasch ab, daß keinem der Anwesenden Zeit blieb, in den Streit einzugreifen. Die herbeigerufene Polizei veranlaßte die Ueberführung der beiden Schwerverletzten in das städtische Krankenhaus, während der Messerstecher vorläufig in Polizeigewahrsam genommen wurde.

## Eine lebensmüde Familie

**Eine Tragödie in Bromberg**

In Bromberg hat sich der 56 Jahre alte Eisenbahnpensionär Karl Haak nach einem Streit mit seiner Tochter durch Erhängen das Leben genommen.

Bereits vor zwei Jahren hat die ganze Familie Haak, die sich aus dem Ehepaar und der Tochter zusammensetzt, den Beschluß gefaßt, freiwillig in den Tod zu gehen. Frau Haak durchschnitt sich die Pulsadern, die Tochter versuchte sich in der Badewanne zu ertränken, und Vater Haak hatte vorher befohlen, seine Frau möchte ihm so lange mit einem Hammer auf den Kopf schlagen, bis er seinen Geist aufgegeben hätte. Die von den Nachbarn herbeigerufene Polizei schritt jedoch noch so rechtzeitig ein, daß die lebensmüde Familie ins Krankenhaus geschafft und dort ausgeheilt werden konnte.

Ein Jahr nach diesem Massenselbstmordversuch starb die Frau Haak unter sehr geheimnisvollen Umständen. Nun ist ihr Ehemann durch Freitod in die Ewigkeit abgerufen worden und ihre Tochter trägt sich abermals mit Selbstmordgedanken. h.

## Großfeuer in Karthaus

Am Freitag brach in einem Garagenschuppen des Zentral-Hotels in Karthaus ein bedrohliches Feuer aus. In dem Garagenschuppen befanden sich zwei Personenkraftwagen, ein Lastkraftwagen und ein Jagdwagen. Die beiden Personenwagen, die dem Gerichtsvollzieher Juralski und dem Chauffeur Petke aus Karthaus gehören, sind vollständig verbrannt, während die übrigen Fahrzeuge durch die sofort herbeigeeilte Feuerwehr in Sicherheit gebracht werden konnten. Die Entstehungsursache ist noch nicht geklärt. Der Sachschaden sehr beträchtlich. h.

## Blutige Messerstecherei in Bromberg

**Ein Messerheld erschossen**

Am Sonnabendnachmittag waren in einem Hause am Markt in Bromberg zwei Männer durch Streit in ein Handgemenge geraten, wobei man bald nach dem Messer griff. Der Polizeibeamte Jankowski, der dem Streit ein Ende bereiten wollte, wurde von dem 24 Jahre alten Johann Gorski mit dem Messer an der Hand verletzt. In der Notwehr gab der Polizist nun einen Schuß in die Luft ab, und als dies nichts half, schoß er zum zweitenmal. Er verletzte den Gorski so schwer in der Bauchgegend, daß er einige Stunden nach seiner Ueberführung ins Krankenhaus starb. h.

## Raubüberfall in Groß-Katz

**Zahlreiche Verhaftungen**

Im Zusammenhange mit dem Raubüberfall in Groß-Katz beim Landwirt Anton Scheinil, über den wir berichtet haben, sind sechs Personen, darunter zwei Frauen, unter dem Verdacht der Täterschaft verhaftet worden. Die weiteren Ermittlungen sind im Gange. Das Befinden der verletzten 15jährigen Landwirtstochter gibt zu keinen größeren Befürchtungen Anlaß. h.

## Beim Kohlenschleichen erschossen

Auf dem Bahnhof Czersk versuchten mehrere Eisenbahnarbeiter von einem auf der Station haltenden Güterzug Kohlen zu stehlen. Sie wurden jedoch vom Nachtwächter Theofil Goliszewski bemerkt, der einige Schüsse auf die Täter abgab, durch die einer von ihnen, ein gewisser Johann Jakubowski, auf der Stelle getötet wurde. Eine Untersuchung des Vorganges ist eingeleitet. h.

## Stürzende Häuser töten Kinder

In Jastrzebitz unweit von Bromberg ist die Mauer des Hofes vom Landwirt Graf eingestürzt und verschüttete die sich in der Wohnung befindliche sieben Jahre alte Tochter des Arbeiters Tölke, die auf der Stelle getötet wurde.

In dem in derselben Gegend gelegenen Wielowiez stürzte infolge Baufälligkeit des Wohnhauses des Landwirts Tomel ein, wobei drei Kinder des Landwirts begraben wurden. Während zwei von ihnen mit geringen Verletzungen davonkamen, wurde die vierzehn Jahre alte Landwirtstochter getötet. h.

## Blutige Diebesjagd

**Verfolgung von Geldschrankknackern**

Geldschrankknacker fand des Nachts in die Kanzleiräume des Kreisgerichts in Sagard bei Fraden eingedrungen, wo sie, nachdem sie die Kasse geöffnet hatten, 1258 Zloty raubten. Dann versuchten die Täter einen im Hause befindlichen Personenkraftwagen zu stehlen. Sie wurden jedoch hierbei durch Alarmglocken gestört und ergriffen die Flucht. Polizeibeamte verfolgten sie jedoch und einer von diesen gab mehrere Schüsse ab, durch die einer der Banditen erschossen wurde. Das geraubte Geld konnte ihm ebenso wie Einbrecherwerkzeug abgenommen werden. h.

## Zahlreiche Todesurteile in Polen

**Vom Bezirksgericht in Lutsk (Polen) wurden gestern der Ukrainer Bondarcuk und dessen Neffe Martyniuk zum Tode durch den Strang verurteilt. Beide hatten auf bestialische Weise ihre ganze fünfköpfige Familie, bestehend aus dem Großvater, der Mutter, der Schwägerin, dem Bruder und der Schwester, ermordet und eine zweite, noch kleine Schwester zu ermorden versucht, um das gesamte Vermögen an sich zu reißen. Alle Zeugen sagten zu Ungunsten der Angeklagten aus.**

**In der Stanislauer Strafkammer wurde gestern ein drittes Todesurteil gefällt gegen den Bauer Krysz, der seine Frau ermordet hatte. Krysz hatte seine Frau von einem Berge herabgestürzt, und als sie dann noch lebte, mit den Knien solange auf ihren Kopf gehämmert, bis sie starb. Die Leiche warf er dann in den Fluß.**

## Freitod aus Liebeskummer

Der in Dirschau wohnhafte Eduard Wschowski hat sich in einem Restaurant in Stargard durch Rattengift das Leben nehmen wollen. Er wurde in sehr ernstem Zustande ins Krankenhaus geschafft. Beweggrund der Verzweiflungstat soll verschmähte Liebe sein. h.

## Trauung im Zuchthaus

Im Graudenzer Zuchthaus wurde der wegen zahlreicher Diebstähle und Einbrüche seine Strafe verbüßende Czeslaw Peicher mit der Insassin derselben Strafanstalt Anna Rozwarek getraut. Unmittelbar nach der Trauung wurde das neugebackene Ehepaar wieder getrennt und in ihre Zellen abgeführt. Die kirchliche Trauung soll zu Ostern stattfinden. h.

## Schiffsverkehr im Danziger Hafen

Eingang. Am 9. März: Dan. D. „Echo" (555) von Antwerpen mit Erz und Gütern für Behnke & Sieg. Freibezirk; schwed. D. „Gudrun" (443) von Sölvesborg, leer für Poln.-Stand., Kaiserhafen; schwed. D. „Ossian" (894) von Stockholm, leer für Artus, Westerplatte; griech. D. „Anna Vassilaki" (1511) von Korsor mit Erz für Balt. Transp.-Ges., neuer Weichseldamm; schwed. D. „Visborg" (280) von Marstrand, leer, für Bam., Freibezirk; schwed. D. „Ida" (983) von Harburg, leer, für Bergenske, Kaiserhafen; schwed. D. „Themis" (363) von Rostock, leer, für Artus, Westerplatte; schwed. M.-Sch. „Josef Bergendorff" (966) von Malmö, leer für Behnke & Sieg, Kaiserhafen; dtsch. D. „Hilde" (290) von Hamburg mit Gütern für Behnke & Sieg, Freibezirk.

Am 10. März: Dtsch. D. „Johanna" (472) von Hamburg mit Gütern für Prowe, Baltic-Becken; dän. D. „Holland" (729) von Moß, leer für Behnke & Sieg, Freibezirk; schwed. D. „Nordöst" (628) von Gotenburg, leer für Behnke & Sieg, Freibezirk; dtsch. D. „Gläre Grammerstorf", leer für Behnke & Sieg, Freibezirk; dtsch. D. „Voltur" (519) von Rotterdam mit Gütern für August Wolff, Hafenkanal; schwed. D. „Plato", leer für Horn & Co., Freibezirk.

Ausgang. Am 9. März: Lett. D. „Lauro" (1305) nach Kopenhagen mit Kohlen für Artus, Becken Weichselmünde; schwed. D. „Iris" (196) nach Helsingfors mit Gütern für Reinhold, Hafenkanal; dtsch. D. „Elbe" (641) nach Hull mit Zucker für Bergenske, Freibezirk; dtsch. D. „Walter S. M. Nuß" (890) nach Abo mit Gütern und Phosphat für Lencsat, Pommerensdorf; dtsch. D. „Leipzig" (476) nach London mit Gütern und Holz für Reinhold, Freibezirk; schwed. D. „Bara" (520) nach Antwerpen mit Getreide für Reinhold, Nufenhof; dtsch. D. „Brecht" (355) nach Antwerpen mit Gütern und Getreide für Nordd. Lloyd, Hafenkanal; dän. D. „Knud Villemoes" (890) nach Esbjerg mit Kohlen für Als, Becken Weichselmünde; dtsch. D. „Olga" (331) nach Odermünde, leer für Prowe, Danzig; dän. D. „Transporter" (870) nach Odense mit Kohlen für Bergenske, Freibezirk; dän. D. „Viktoria" (1160) nach Kopenhagen mit Kohlen für Bergenske, Kaiserhafen.

Am 10. März: dtsch. D. „Bavarien" (563) nach Le Havre mit Kohlen für Moro & Co., Kaiserhafen.

**Standesamt Danzig vom 9. März**

Todesfälle: Ehefrau Pauline Birkhauer geb. Fischer, 64 J. — Ehefrau Bertha von Redow geb. Rennenmacher, 45 J. — Ehefrau Klara Lewerenz geb. Marolo, 31 J. — Ehefrau Hedwig Katz geb. Feibel, 30 J. — Häutemacher Artur Dehn, 40 J. — Schüler Felix Blochus, 7 J. — Aufwärterin Maria Günther, ledig, 41 J. — Invalide Jakob Kurzykowski, 64 J. — Invalide Johann Bastian, 72 J. — Ingenieur i. R. Adolf Lühning, 73 J. — Bäckergeselle Theodor Schwartz, 27 J. — Witwe Anna Claasen geb. Frowerk, 73 J. — Ehefrau Helene Markojewski geb. Selinski, 62 J. — Techniker Ernst Steige, 40 J. — Oberlehrer i. R. Bernhard Woelke, 76 J. — Sohn des Steinschlägers Paul Kraminski, totgeboren. — Unehelich: 1 Tochter, 2 J.

## Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie

3. Ziehungstag 9. März 1931

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

10 Gewinne zu 5000 M. 32858 78593 138935 238886 250854
24 Gewinne zu 3000 M. 61573 103585 122123 171635 205815 228397 258010 300831 318916 320730 352075 388282
52 Gewinne zu 2000 M. 16961 18174 40300 65030 67129 67488 74972 101176 139062 155495 171200 189580 198483 200550 203701 204289 220535 227170 230216 234329 250339 292898 342453 345027 376246 383837
98 Gewinne zu 1000 M. 379 14209 14946 19447 20865 31619 35027 42822 50391 51582 60175 70165 72303 86714 88396 90437 99198 99766 110371 114426 131758 136708 175611 189670 208044 233043 233924 238368 261301 262039 262724 264519 271147 277844 284498 288846 289130 289620 294126 298732 300845 329844 353117 358241 359240 369183 370622 391172 391911
158 Gewinne zu 500 M. 3750 4347 10596 13600 14712 14888 15618 19126 26763 29934 34014 36523 40755 56345 63772 66436 71336 77986 82968 83872 90110 92061 115088 116021 122932 123159 130732 133727 136568 147725 149459 150875 152697 173634 174639 175694 177853 182527 185740 187784 190800 196433 197985 204923 212211 216067 218865 220954 233158 235496 237609 237972 240195 243245 253375 256101 260715 263659 266831 270732 272483 292464 293925 297261 318369 323724 336161 337174 340285 341367 365432 368724 375387 378597 381991 383782 392625 392798 393817

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 47704
8 Gewinne zu 5000 M. 143945 277086 279856 324684
20 Gewinne zu 3000 M. 32014 50086 218656 219209 229229 251090 333556 349827 367775 383680
60 Gewinne zu 2000 M. 20541 33983 51400 73526 88395 125245 126067 133973 150986 162546 163434 165849 166107 176567 181202 203477 210056 214452 273198 297208 302762 309960 313462 318317 326159 344946 347669 348875 373128 385780
102 Gewinne zu 1000 M. 10260 11423 15902 25527 27117 35173 42453 65107 72981 74857 79789 95252 115166 118182 129120 131086 150946 158148 162435 165299 167171 174302 175530 201053 214239 217997 223085 226854 227981 246822 255871 262955 269157 276717 283134 288716 298164 304700 309206 311511 347355 349008 354501 356176 369439 380740 382604 383800 384148 385929 396497
166 Gewinne zu 500 M. 1009 3877 9038 9161 20923 26786 31812 36759 37671 42194 43908 52196 56834 68745 82189 83177 86405 86440 88496 91853 98741 98886 102818 104539 106672 107831 114410 115830 127490 145256 149640 153342 163502 179774 180115 181240 181820 182272 183527 191285 191941 197146 200205 210988 219161 231940 233105 240963 252200 262052 262327 264408 277205 282732 284732 292931 296978 297832 300191 300555 301589 302727 305056 315661 323084 325686 326405 329697 330639 340261 342507 344675 350208 359812 362994 364109 370923 372548 375573 379570 383484 386445 399292

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 8 Gewinne zu je 25000, 24 zu je 10000, 54 zu je 5000, 128 zu je 3000, 420 zu je 2000, 748 zu je 1000, 1255 zu je 500, 3858 zu je 400 Mark.

## Feuer in Barenhof

**Der Schaden ist sehr groß**

Ein Feuer von riesigen Ausmaßen fügte dem Besitzer Hugo Strehlke in Barenhof erheblichen Schaden zu. Ein Scheunengebäude mit Inventar und der größte Teil des Viehbestandes fielen den Flammen zum Opfer. Vor zwei Jahren hatte der Besitzer das Grundstück erworben. Im Zeitraum weniger Jahre war der Bauernhof schon zweimal vom Feuer heimgesucht. Stall und Scheune wurden damals in Asche gelegt. Bei den Untersuchungen stellte sich heraus, daß böswillige Brandstiftungen die Brände verursacht haben. Und heute? Noch ist über die Entstehung nichts bekannt. Man weiß nur, daß dem Hofbesitzer ein großer Schaden zugefügt ist, denn sein Anwesen war nur gering versichert.

Am Sonnabendmittag, die Familie saß gerade am Essentisch, nahm der Besitzer Brandgeruch war. Bei seinem Rundgange sah er dann helle Flammengarben aus dem Dachstuhl der Scheune schlagen. An den lagernden Heu- und Strohvorräten fand das Feuer reiche Nahrung. Dorfbewohner alarmierten die Feuerwehr. Auch aus den umliegenden Ortschaften Vierzehnhaken, Bärwalde und Neumünsterberg wurden die Feuerspritzen zur Hilfeleistung herangeholt. Trotz sofort unternommener Löschversuche konnte ein Uebergreifen des Brandes auf die benachbarten Stallgebäude nicht verhindert werden. Während alle Pferde und der größte Teil der Rinder in Sicherheit gebracht werden konnten, fiel der übrige Viehbestand, der sich in einem Stallanbau befand, den Flammen zum Opfer. 1 Kuh, 2 Mastkälber, 34 Schweine und das Geflügel gingen zugrunde. Von dem Inventar verbrannten ein Dreschkasten, ein Motor, sämtliche landwirtschaftliche Maschinen, Wagen, Futtervorräte und Wirtschaftsgegenstände.

## Ausstellung von Schülerarbeiten

Am Sonntag, dem 22. d. M., findet von 11½ bis 13 Uhr in der Aula der Staatlichen Oberrealschule, Weidengasse 1, eine Ausstellung der in den städtischen Schülerwerkstätten gefertigten Arbeiten statt. Für die Schulbehörde, die Schulleiter und Lehrkräfte ist die Ausstellung bereits von 11 Uhr ab geöffnet. Gleichzeitig werden die in den Lehrerkursen angefertigten Arbeiten ausgestellt. Wir weisen empfehlend auf den Besuch dieser Ausstellung hin.

## Amtl. Bekanntmachungen

**Gesundheitsverwaltung der Freien Stadt Danzig**

**3. sozial-hygienischer Vortrag**

**Donnerstag, den 12. März 1931, 20 Uhr, Sandgrube 41 a, Hof**

**Die rechtzeitige Erkennung u. Behandlung des Gebärmutterkrebses**

(Dr. Lark, Staatliche Frauenklinik)

**Eintrittskarten zu 50 P an der Abendkasse von 19½ Uhr ab**

## Versammlungsanzeiger

**A.-R. u. G.-B. „Solidarität", 6. Bezirk.** Dienstag, den 17. März, abends 7 Uhr, bei Bender: Bezirksvorstands- und Beiratssitzung. Betrifft Ausschuß. Der Bezirksleiter.

**S.A.J. Schidlitz.** Dienstag, den 10. März, 7 Uhr abends: Vortrag der Genossin Lenz: „Jugend und Religion."

**Deutscher Holzarbeiter-Verband.** Mitgliederversammlungen am Dienstag, dem 10. März, 6½ Uhr, in Danzig, Maurerberge, und Donnerstag, 12. März, 7 Uhr, in Zoppot, Lokal Ewald, Südstr.

**S.A.J. Musikkapelle.** Der Uebungsabend der Geigen- und Spielerkapelle findet heute nicht um 7 Uhr, sondern schon um 6 Uhr im Heim, Siebenkaserne, statt. Erscheinen eines jeden Spielers ist erforderlich.

**SPD. 13. Bezirk, Langfuhr.** Dienstag, 10. 3. 31, abends 7 Uhr, im Lokal Lachs, Gr. Mausegatt: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Abg. Gen. Geigl: „Demokratie oder Diktatur?" 2. Aufstellung der Delegierten-Vorschlagsliste für den Parteitag. 3. Anträge zum Parteitag. 4. Bezirksangelegenheiten. Die Mitglieder werden gebeten, zu dieser Versammlung vollzählig zu erscheinen. — Alle eingeladenen Gäste haben Zutritt.

**Arbeiter-Schutzbund, Jungsturm.** Achtung! Mittwoch, den 11. März, 19 Uhr: Versammlung im Heim, Siebenkaserne. In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung in vollzähliges Erscheinen Pflicht. Der Jungsturmführer.

**A.-R. u. G.-B. „Solidarität" Ortsgruppe Danzig-Abt. 1.** Mittwoch, den 11. März, abends 7 Uhr, findet unsere Mitgliederversammlung im Lokal Beutler, Schüsseldamm, statt.

**SPD. 2. Bezirk.** Am Mittwoch, 11. März, abends 7 Uhr, in der Maurerherberge: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag: „Verordnung des Senats zum Erwerbslosen-Fürsorgegesetz." 2. Aufstellung der Kandidaten zum Parteitag. 3. Verschiedenes.

**Deutscher Freidenker-Verband, Ortsgruppe Zoppot.** Mittwoch, den 11. März, abends 7 Uhr, im Bürgerheim: Oeffentliche Versammlung. Vortrag des Gen. Parett aus Tur Tschechoslowakei. Thema: „Erziehung des Kindes im Elternhaus und in der Schule" oder über „Wirtschaftskrise u. Eheleben". Eintritt 20 P.

**S.P.D. 6. Bezirk, Troyl.** Mittwoch, den 11. März abends 7 Uhr, im Lokale Groth, Breitenbachbrücke: Mitgliederversammlung. 1. Vortrag des Gen. Lehrer Wuhack: „Schulpolitische Fragen der Gegenwart." 2. Aufstellung der Kandidatenvorschlagsliste zum Parteitag. 3. Anträge zum Parteitag. 4. Bezirksangelegenheiten. Vollzähliges Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

**S.P.D. Ohra.** Am Mittwoch, 11. März, abends 7 Uhr in der Sporthalle Ohra: Wichtige Vertrauensmännersitzung. Partei- und Gewerkschaftsbücher sind mitzubringen.

**S.A.J. Praust u. St. Albrecht.** Mittwoch, den 11. März, Musikübungsabend in Ohra. Jug ab Praust 18,12 Uhr. — Donnerstag, den 12. März, abends 6 Uhr, in der Turnhalle: Heimabend. Restloses Erscheinen in dringend erforderlich.

**Gewerkverband, Sektion Gemeinde- und Staatsarbeiter.** Am Donnerstag, dem 12. März, abends 6½ Uhr, findet in der Gewerbehalle, Schnüffelbamm 62, eine Mitgliederversammlung aller im Gewerkverband organisierten Gemeinde- und Staatsarbeiter statt. Tagesordnung: 1. Unsere Maßnahmen gegen den vom Senat beabsichtigten Lohnabbau. 2. Wahl der Tarifbereinigungskommission. 3. Verbandsangelegenheiten. — Eintritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches.

**S.P.D. 1. Bezirk.** Donnerstag, 12. März, abends 7½ Uhr, im Gesellschaftshaus, Heilige-Geist-Gasse 107: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Abg. Gen. Dr. Bing über „Hygiene im Arbeiterleben". 2. Aufstellung der Delegierten-Vorschlagsliste für den Parteitag. 3. Anträge zum Parteitag. 4. Bezirksangelegenheiten. Zu dieser wichtigen Versammlung müssen alle Mitglieder erscheinen. — Mitgliedsbuch ist zur Kontrolle mitzubringen. — Die Mitglieder des Arbeiterschutzbundes vom 1. Bezirk versammeln sich bereits um 7 Uhr zu einer Besprechung in demselben Lokal.

**S.A.J. Gruppe Niederstadt.** Donnerstag, den 12. März, Musik- und Liederabend. Leiter Willy Bahr. Mitgliederversammlung am nächsten Donnerstag.

**S.P.D. Ortsverein Guttau.** Am Donnerstag, dem 12. März abends 6 Uhr, findet im Lokal Meyer eine Frauenversammlung statt. Referentin Genossin Janzen. Thema: „Die Frau im Kampf um ihre Rechte." Alle Frauen und Mädchen sind herzlich eingeladen. Die Frauenkommission.


## Verschiedenes

**Laubenland** billig zu verpachten. Näh. Gr. Osmühlengasse 11 bei **Fellenberg.**

Neuen Herren-Lackschuh am Sonnabend aufabzuh. von **Bartsch,** Barth.-Kircheng. 9.

Renoviert. u. Ausbesserung von **Wäsche aller Art** a. Oberbemd. werd. schnell u. bill. anges. bei **Pannwitz,** Gr. Schwalbengasse 28, 3.

**Aufbewahren!** Kinder werd. jederzeit m. hübsch. Taufzeug zur Kirche getr. v. 2 G. an Böttchergasse 3.

**Saubere Frau** bitt um Wäsche zum Waschen u. Plätten. Wäsche w. im Freien getrocknet. Frau **Johanna Gräfich,** Schidlitz, Unterstr. 35, 1.

**Zirka 3000 G'd.** gegen sich. Bürgschaften gesucht. Ang. u. 7196 a. d. Exped.

**Klaviere** stimmt u. repariert **F. Litt,** Hohe Seigen 1. Telerbor 250 76.

**Schuh Reparatur,** schnell und billig Am Jakobsberg 17. Heil.-Geist-Gasse 33.

Hübsche **Maskenkostüme** billig zu verleihen Ried Seig. 15/16. 2.

Der erkannte Junge, welch. am Sonntagnachm. im Stadtkino d. **Maskenmütze aufgehoben** hat, w. gebeten, selbige beim Hauswart abzugeb.

**Kind** wird in lauf. Pflege genommen Ang. u. 7225 a. d. Exped.

# Danziger Nachrichten

## Allzu scharf macht schartig

**Das muß auch das Zentrum und der Senat einsehen**
**Ablenkungsmanöver**

Die Hauptattraktion des Abbaues der Erwerbslosenfürsorge, der Entzug der Unterstützung für Tausende geht erst am 1. April in Szene. Andere, nicht minder einschneidende Bestimmungen sind schon in Kraft, einige hundert Erwerbslose, deren Arbeitslosigkeit durch ihre Person begründet sein soll, sind bereits aus der Erwerbslosenfürsorge hinausgeworfen worden. An Stelle der Unterstützung, die wenigstens vor dem Verhungern schützte, gibt man den Unglücklichen einen Zettel, worauf zu lesen steht, daß sie keinerlei Erwerbslosenunterstützung mehr erhalten, sondern sich an die Wohlfahrtspflege wenden sollen. Diese Bedauernswerten haben

**bittere Stunden vor sich.**

Sie werden besonders bitter sein, wenn der Unglückliche sich sagen muß, daß er mitschuldig an dem kommenden Massenelend ist, weil er am 16. November seinen Stimmzettel den Feinden des Volkes gab.

Der Nazi-Sieg bedeutet Hunger für Tausende. Das müssen insbesondere die Erwerbslosen auf dem Lande sehr bitter spüren. Mit einer Rücksichtslosigkeit, die allgemein große Empörung auslöst, werden den Industriearbeitern auf dem Lande die Unterstützungen um ⅓ gekürzt. Die Höhe der Arbeitslosenunterstützung wird lediglich nach dem Landarbeitertarif bemessen, wodurch die Unterstützung ganz außerordentlich niedriger wird.

Das ging selbst den sonst geduldigen Zentrumsarbeitern zu weit. Es brach

**unter den Zentrumsarbeitern eine offene Rebellion**

gegen die Zentrumspartei aus. Sie konnte sich vor Protesten der schwerbetroffenen, den um ihre Existenz ringenden Arbeitern aus den Landgemeinden kaum retten. Diese Massenproteste von Zentrumsarbeitern, die sich hilfesuchend an die Sozialdemokratische Partei wandten, und die Furcht, jeden Einfluß auf die Arbeiterschaft zu verlieren, haben das Zentrum anscheinend zu einer Umstellung veranlaßt.

Jetzt sieht auch die „Landeszeitung" ein, daß der Raub an den Erwerbslosen sich nicht rechtfertigen läßt und „allzu schwere Folgen" haben kann. Es seien nicht nur Mißstände abgestellt, sondern es scheine, daß „die Verordnung bedeutend weiter geht und den Erwerbslosen großen Schaden bringt".

Selbst das Zentrum hat also einsehen müssen, daß der Nazi-Senat

**mit Hilfe des Zentrums den Bogen überspannt**

hat. Im Senat hat man deshalb wahrscheinlich versucht, Mittel zu finden, um die Zentrumsarbeiter zu beruhigen. Daraus sind dann Durchführungsbestimmungen entstanden, die den Abbau der Erwerbslosenfürsorge etwas mildern. Als gelernte Arbeiter in den Landgemeinden (mit Anspruch auf die bisherige Unterstützung) gelten Handwerker, die mindestens eine dreijährige Lehrzeit durchgemacht haben. Weiter gelten als gelernte Arbeiter **solche Arbeiter, die einem nicht landwirtschaftlichen Berufe angehören, dessen Ausübung besondere Kenntnisse und Fähigkeiten voraussetzt, und die in den letzten 4 Jahren ausschließlich in diesem tätig gewesen sind. Hierbei bleibt eine kurze aushilfsweise Beschäftigung in der Landwirtschaft außer Betracht.**

Diese Bestimmung gilt für alle ländlichen Gemeinden der drei Landkreise mit Ausnahme von Tiegenhof, Neuteich, Praust ohne die Ortsteile Bangichin, Praustfelde und Hochstedt, Ohra ohne den Ortsteil Matzkau, Emaus, Wonneberg, Brentau, Altdorf, Bürgerwiesen, Gr. Walddorf, Kl. Walddorf, Kl. Plehnendorf.

Durch diese Ausführungsbestimmungen wird der Kreis der Personen, denen die Unterstützung gekürzt werden sollte, wieder eingeschränkt. Nicht etwa aus Liebe zur Arbeiterschaft, sondern weil man mit Recht befürchtet, daß die Arbeiter dem Zentrum die Gefolgschaft versagen und sich noch mehr als bisher der Sozialdemokratie anschließen würden. Auch die neuen Vorschriften sind sehr dehnbar und überlassen

**der Willkür deutschnationaler Gemeindevorsteher**

den weitesten Spielraum. Auch wird durch sie nicht die Ungerechtigkeit aus der Welt geschafft, daß der städtische Arbeiter Anspruch hat auf eine Unterstützung bis zu 80 Prozent seines letzten Lohnes, während der ländliche Arbeiter mit wenigen Ausnahmen nur 80 Prozent des Tariflohnes der Landarbeiter erhalten soll. Das ist eine Ausnahmebestimmung für die ländlichen Arbeiter, die durch nichts gerechtfertigt ist.

**Ablenkungsmanöver des Zentrums**

Auch auf der Vertreterversammlung der Zentrumspartei am letzten Sonntag hat der Abbau der Erwerbslosenfürsorge eine große Rolle gespielt. Um die empörten Zentrumsarbeiter zu beruhigen, mußte Senatsvizepräsident Dr. Wiercinski-Keiser eingreifen und „Auskunft und Aufklärung" geben. Nach der „Landes-Zeitung" soll die Versammlung einen sehr ruhigen Verlauf genommen haben. Aber das Blatt muß auch zugeben, daß manche Klagen und Bedenken laut wurden. Der Senatsvizepräsident machte sich die Sache leicht. Er

**schob alle Schuld auf die Gemeindebehörden,**

die doch nur den Anweisungen des Senats und den gesetzlichen Bestimmungen zu folgen haben. Deutschnationale, Nazis und Sozialdemokraten sollen Schuld daran sein, daß die Gesetze in den Gemeinden nicht richtig angewandt worden seien, wobei zu bemerken ist, daß selbst hauptamtliche Zentrumssenatoren am 1. März noch nicht wußten, was aus der Mietsbeihilfe wird. Den Groll der Zentrumsarbeiter über die Verschlechterungen der Erwerbslosenfürsorge gegen die ausführenden Organe in den Gemeinden zu lenken, ist sehr billig, die wirklich Schuldigen sitzen jedoch im Senat, der durch Diktatur den Abbau der Erwerbslosenfürsorge veranlaßte.

Der jetzige Senat begünstigt übrigens die Auslegungskünste der Landratsämter usw. durch die Bestimmung, daß der Senat nicht mehr wie früher, in letzter Instanz über die Bewilligung der Unterstützung entscheidet. Bisher entschied der Senat als höchste Instanz. Solange Sozialdemokraten dort saßen, wurde viel Unrecht wieder gut gemacht. Das gibt es jetzt nicht mehr. Es ist also nichts als zentrümliche Heuchelei, wenn man über Auslegung des Gesetzes durch die unteren Organe schimpft, nachdem man die Möglichkeit, die Willkür dieser Instanzen zu unterbinden, selbst beseitigt hat. Das werden auch die Zentrumsarbeiter wissen, und daraus die einzig richtige Schlußfolgerung ziehen. Trotz aller Ablenkungsmanöver, die jetzt vom Zentrum vorgenommen werden.

---

schienen, aber den Massen genügt das nicht. Sprechchöre bilden sich, die immer wieder „Charlie, komm doch heraus!" rufen. Auch der immer etwas drastische Berliner Mutterwitz kommt zu seinem Recht, in dem zwar rauhen, aber herzlich gemeinten Spruch, mit dem die Menge Charlie ans Fenster zu locken versucht: „Chaplin, komm, bitte bald, sonst machen wir dir kalt!" Am Abend muß berittene Polizei die Linden vor dem Hotel Adlon räumen, da der Verkehr völlig ins Stocken geraten ist. Aber immer wieder klingt es über die Straße: „Charlie, komm heraus . ." Der Filmliebling Charlie hat einen wahrhaft triumphalen Einzug gehalten.

K. K. B.

## Konzert Busch—Serkin

Es ist schon ein bedeutungsvolles Zeichen und ein Beweis für den Ruf, der diesen beiden Großen ihrer Kunst voraneilt, wenn der Saal des Schützenhauses bis auf den letzten Platz gefüllt war.

Interessant ist bereits der erste Eindruck: Der blonde, stets wenig verschlossene Geiger Busch und der Russe Serkin, das erregende Element und zugleich von zartester Innerlichkeit. Ihr Zusammenspiel mag zu dem vollendesten gehören, das es heute in Konzerten zu hören gibt — ein Uebertreffen dieser einzigartigen Harmonie scheint kaum noch denkbar. Das zeigt die G-dur-Sonate von Bach, in der die Geige in klaren, reinen Linien über dem plastisch gestaltenden Klavierpart schwebt. Und auch die Es-dur-Sonate von Beethoven, op. 12, Nr. 3, wird aus ihrer konventionellen Form in eine Sphäre des völligen Gelöstseins, unvergleichlicher Feinheit und hinreißender Klangwirkung erhoben. Zwischen diesen Eckpfeilern des Duo-Spiels spielt Busch eine Chaconne von Reger, eines der anspruchsvollsten Werke für Solo-Violine; nach ihm Serkin die Variationen und Fuge über ein Thema von Händel, von Brahms. Beide ebenbürtig, überragend in der Nachschöpfung dieser Werke, ein unvergleichliches Paar auch dann, wenn sie jeder ihren besonderen, ganz und gar eigenen und einzigartigen Weg gehn.

Das schon nach den einzelnen Vorträgen begeistert applaudierende Publikum bereitet beiden Künstlern am Schluß immer neue, dankbare Ovationen. M.

---

**Willkommen, Herr Mozart!** Anläßlich der Wiener Mozart-Feierlichkeiten wird ein symbolischer Akt vor dem Rathaus in Wien das Interesse der Oeffentlichkeit auf sich lenken. Am 16. März, der 150. Wiederkehr des Tages, an welchem Wolfgang Amadeus Mozart sich endgültig in Wien ansiedelte, wird der Wiener Bürgermeister in alter Tracht den „neuen Wahlbürger" Mozart, der vom Bürgermeister von Salzburg geleitet werden wird, in Wien willkommen heißen.

## Das Weichselhochwasser steigt weiter an

**Die Fordoner Brücke bedroht**

Die Lage an der Weichsel ist weiterhin bedrohlich. Infolge der langsamen Beseitigung der Eisbarriere bei Culm gelangt das sich stauende Eis bis nach Brahemünde, wo es sich an der Brücke bei Fordon auftürmt.

**Vom Hochwasser überrascht wurden die Einwohner der Gemeinde Groß-Kempe (Wielka Kepa). Das Wasser steht bis zu den Fenstern der Wohnhäuser. Soweit man sehen kann, führt die Weichsel stauendes Eis.**

Der Wasserstand der Weichsel bei Brahemünde betrug gestern 7,60 Meter über dem Normalstand. Die Eisbrecher haben noch etwa 17 Kilometer lange Eisbarrieren zu durchbrechen, ehe das Hochwasser abfließen kann. Nach den letzten Meldungen sind einige Dörfer bei Ostrometzko an der Weichsel überschwemmt, wobei auch eine größere Anzahl von Vieh in den Fluten umgekommen ist.

Die Weichsel ist zur Zeit höher, als die Brahe. Da die Eisbarriere bei Culm sehr träge sich auflöst, gelangt die Eisdecke bis nach Brahemünde und staut sich an der Eisenbahnbrücke bei Fordon. Das Hochwasser steigt mit einer Geschwindigkeit von zwei Zentimetern in der Stunde. Die Behörden haben die Räumung der bedrohten Ortschaften angeordnet. Sofern die Eisbarriere bei Neschawa früher beseitigt werden sollte, als bei Culm, können Bromberg und Umgegend vom Hochwasser heimgesucht werden. Die Barriere von Culm geht bis Fordon. Durch den heftigen Frost friert das Eis bis zu sechs Meter Stärke, wodurch die Arbeit der Eisbrecher ganz erheblich erschwert wird. Die Siedlungen Nieder-Strelitz, Loskon, Paltsch und Lengnowo im Kreise Bromberg auf dem linken Weichselufer sowie Klein- und Groß-Kempe auf dem rechten Ufer stehen unter Wasser. Die Chaussee Fordon—Gandetsch sowie die Thorner Chaussee von Lengnowo sind überschwemmt.

## Schlachtviehmarkt in Danzig

**Amtlicher Bericht vom 10. März**

Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Danz. Gld.

| | |
|---|---|
| **Ochsen:** | |
| a) Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes | |
| 1. jüngere | 30—31 |
| 2. ältere | — |
| b) sonstige vollfleischige | |
| 1. jüngere | 25—27 |
| 2. ältere | — |
| c) fleischige | — |
| d) gering genährte | — |
| **Bullen:** | |
| a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes | 30—31 |
| b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete | 25—27 |
| c) fleischige | 22—24 |
| d) gering genährte | — |
| **Kühe:** | |
| a) jüngere vollfleischige, höchsten Schlachtwertes | 26—27 |
| b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete | 22—24 |
| c) fleischige | 19—21 |
| d) gering genährte | —16 |
| **Färsen (Kalbinnen):** | |
| a) Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes | 30—31 |
| b) vollfleischige | 25—27 |
| c) fleischige | 22—23 |
| **Fresser:** Mäßig genährtes Jungvieh | 20—23 |
| **Kälber:** | |
| a) Doppellender bester Mast | 78—80 |
| b) beste Mast- und Saugkälber | 56—60 |
| c) mittlere Mast- und Saugkälber | 40—45 |
| d) geringe Kälber | 17—20 |
| **Schafe:** | |
| a) Mastlämmer und jüngere Masthammel, 1. Weidemast, 2. Stallmast | 37—38 |
| b) mittlere Mastlämmer, ältere Mastlämmer und gut genährte Schafe | 33—35 |
| c) fleischiges Schafvieh | — |
| d) gering genährtes Schafvieh | — |
| **Schweine:** | |
| a) Fettschweine über 300 Pfund Lebendgewicht | 42—43 |
| b) vollfleischige Schweine von zirka 240 bis 300 Pfund Lebendgewicht | 40—41 |
| c) vollfleischige Schweine von zirka 200 bis 240 Pfund Lebendgewicht | 38—39 |
| d) vollfleischige Schweine von zirka 160 bis 200 Pfund Lebendgewicht | 36—37 |
| e) fleischige Schweine von zirka 120 bis 160 Pfund Lebendgewicht | — |
| f) fleischige Schweine unter 120 Pfund Lebendgewicht | — |
| g) Sauen | 35—38 |

Auftrieb: Ochsen 55, Bullen 99, Kühe 92 Stück, zusammen Rinder 246, Kälber 318, Schafe 227 Stück, Schweine 2395 Stück.

Marktverlauf: Rinder geräumt, Kälber ruhig, Schafe geräumt, Schweine ruhig.

Bemerkungen: Bacon-Schweine 37—38. Ausgesuchte beste Bullen wurden über Notiz bezahlt.

Die notierten Preise sind Schlachthofpreise. Sie enthalten sämtliche Unkosten des Handels einschließlich Gewichtsverluste.

---

**Stapellauf auf der Schichauwerft.** Auf der Schichauwerft läuft morgen mittag 12.30 Uhr ein Fischdampfer vom Stapel. Der Dampfer wird für die Sowjet-Regierung gebaut und soll den Namen „Firus II" tragen.

# Letzte Nachrichten

## 10000 Obdachlose auf der Insel Mauritius

**Port Louis (Mauritius), 9. 3. Infolge des Wirbelsturmes, der während der letzten drei Tage auf der Insel große Verheerungen angerichtet hat, sind schätzungsweise 10 000 Menschen obdachlos geworden. Es herrscht Mangel an Lebensmitteln. Die Regierung läßt in aller Eile die mit Trümmern bedeckten Straßen freimachen und die zerstörten Brücken wiederherstellen, um Lebensmittel und andere Lebensbedürfnisse in die heimgesuchten Bezirke senden zu können.**

## Immer neuer Schneefall

**Freiburg (Breisgau), 10. 3. Der Schneefall hält immer noch an. Auch in der Rheinebene gingen große Schneemengen nieder und führten zu Verkehrsschwierigkeiten. Die Telegraphenmasten stehen auf den Höhenzügen des Schwarzwaldes derart tief im Schnee, daß man mit den Händen die Telegraphendrähte erreichen kann. Autoverkehr im Schwarzwald ist unmöglich.**

**Auch in der Schweiz sind sehr starke Schneefälle zu verzeichnen. Eine ganze Reihe von Strecken der Schweizer Bundesbahn und der Privatbahnen leidet unter umfangreichen Unterbrechungen des Betriebes, insbesondere auch durch die ständig zunehmende Lawinengefahr. Die internationalen Züge, die die Alpen zu überwinden haben, treffen in Basel mit mehr als ein- und zweistündiger Verspätung ein.**

## Beinahe Opfer der Meineidsseuche geworden

**Das Schwurgericht stellte seine Unschuld fest**

Der Meineids- und Betrugsprozeß gegen den früheren Hilfsheizer Theophil G. nahm gestern vor dem Schwurgericht ein schnelles und überraschendes Ende. Schon nach der Vernehmung der Hauptzeugin, der Frau J., die der Angeklagte durch falsche Vorspiegelungen und einen Meineid um ihre Existenz gebracht haben sollte, verzichtete der Verteidiger auf eine weitere Beweisaufnahme, da seiner Ansicht nach der Fall juristisch restlos geklärt sei. Der Verteidiger führte aus, ein gültiger Kaufvertrag könne zwischen den beiden Parteien nicht zustande gekommen sein, da dem Angeklagten G. von Frau J. versehentlich und im guten Glauben ein falscher, geringerer Mietzins angegeben worden war. Erst auf dem Wege zur neuen Hausbesitzerin, mit der G. seinen Mietskontrakt abschließen wollte über den Laden, in dem Frau J. noch immer saß, klärte sich der Irrtum auf. Frau J. entsann sich des richtigen, höheren Mietpreises. G. nahm die Mitteilung stillschweigend hin. Es fragte sich

**ob in diesem Stillschweigen eine Willenserklärung zu einem neuen Vertragsabschluß zu suchen sei.**

Der Verteidiger verneinte das. Er vertrat die Ansicht, daß in diesem Fall der § 154 des B.G.B. anzuwenden sei. Der Paragraph behandelt den offenen Dissens und lautet: Solange nicht die Parteien sich über alle Punkte eines Vertrages geeinigt haben, über die nach Erklärung auch nur einer Partei eine Vereinbarung getroffen werden soll, ist im Zweifel der Vertrag nicht geschlossen. Zweifellos lag in diesem Fall ein Dissens vor, die Parteien waren sich über alle Punkte des Vertrages noch nicht einig, von einem Vertrag konnte darum keine Rede sein. Schloß sich das Gericht dieser Auffassung an, so mußte aber die Anklage des Betruges fallen. Fiel aber die Anklage des Betruges, so mußte notwendig auch die Beschuldigung eines geleisteten Meineides fallen gelassen werden, da ja die beiden Verbrechen im causalen Abhängigkeitsverhältnis zueinander standen. Der angebliche Betrug zog ja erst den angeblichen Meineid nach.

Der Staatsanwalt sah die Sache allerdings von der schwarzen Seite her an. Es wurden auf seinen Wunsch noch einige Zeugen gehört, von denen die einen das denkbar Günstigste, die andern das Schlimmste über G. aussagten. Der Vertreter der Anklage sah sich zum Schluß doch veranlaßt gegen G. eine Gefängnisstrafe von drei Monaten wegen Betruges und eine Zuchthausstrafe von 1 Jahr wegen des Meineides zu beantragen. Als Gesamtstrafe forderte er 1 Jahr und 1 Monat Zuchthaus zuzüglich der gesetzlichen Nebenstrafen. Der Verteidiger setzte dem Gericht dann noch einmal haarklein auseinander, warum

**der Anklage gegen G. jede materielle Grundlage fehle.**

Er hatte es sich leisten können auf alle zehn geladenen Entlastungszeugen zu verzichten und es war zum Schluß seiner Plaidoyer nicht der schlechteste Schachzug, wenn er statt eines Freispruchs das Gericht um Fallenlassen der erhobenen Anklage bat.

Die Beratung des Schwurgerichts dauerte nur den Bruchteil einer Minute. Unter den spontanen, allerdings deplazierten Beifallskundgebungen der Tribüne, wurde der Angeklagte G. freigesprochen.

## Feuerwehrmann beim Alarm verunglückt

Die Danziger Feuerwehr wurde heute vormittag nach dem Hause Hundegasse 14 gerufen. Es war aber blinder Alarm. Rauch war niedergeschlagen, so daß die Einwohner geglaubt hatten, es brannte irgendwo.

Obwohl die Feuerwehr nicht einzugreifen brauchte, ereignete sich doch ein Unglücksfall. Beim Alarm auf der Hauptfeuerwache fiel der Feuerwehrmann Plucinski eine Treppe hinunter und kugelte sich den Arm aus. Er fuhr zwar noch zur vermutlichen Brandstelle trotz großer Schmerzen mit, mußte dann aber ins Krankenhaus geschafft werden.

## Wasserstandsnachrichten der Stromweichsel

**vom 10. März 1931**

| | 8. 3. | 9. 3. | | 8. 3 | 9. 3. |
|---|---|---|---|---|---|
| Krakau | —2,34 | —2,35 | Nowy Sacz | +0,95 | +0,96 |
| Zawichost | +3,20 | +2,96 | Przemysl | —1,84 | —1,80 |
| Warschau | +2,67 | +2,39 | Wyszkow | +1,34 | +1,26 |
| Plock | +2,30 | +2,20 | Pultusk | +1,66 | +1,61 |
| | gestern | heute | | gestern | heute |
| Thorn | +2,58 | +2,59 | Montauerspitze | +2,20 | +2,40 |
| Fordon | +5,12 | +5,10 | Pieckel | +2,22 | +2,43 |
| Culm | +2,24 | +2,51 | Dirschau | +2,02 | +2,24 |
| Graudenz | +2,66 | +2,86 | Einlage | +2,46 | +2,40 |
| Kurzebrack | +2,85 | +2,99 | Schiewenhorst | +2,54 | +2,46 |

**Eisbericht der Stromweichsel vom 10. März**

Von Kilometer 684 (unterhalb Wloclawek) bis Kilometer 717 (oberhalb Otloczyn) Eisstand bzw. Eisversetzung mit größeren Blänken, sodann bis Kilometer 770,5 (oberhalb Brda-Mündung) Jungeistreiben. Von Kilometer 770,5 bis 788,5 (Czarze) Eisversetzung, an deren Beseitigung die Eisbrechdampfer arbeiten. Unterhalb Kilometer 788,5 bis zur Mündung Bruch- und Jungeistreiben in ¾ bzw. ½ Strombreite.

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber, für Inserate Anton Fooken, beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft m. b. H., Danzig, Am Spendhaus 6.

Zu allen Krankenkassen zugelassen

**Dr. med. A. Roszkowski**

**Facharzt für Säuglings- und Kinderkrankheiten**

Sprechstunden 9—11, 3—5

Jopengasse 68 Telephon 24011

# Danziger Stadttheater

Generalintendant: Rudolf Schaper
Fernsprecher Nr. 245 36

**Dienstag, den 10. März 1931, 19½ Uhr:**
Dauerkarten Serie II.
Preise C (Schauspiel). Neu einstudiert.

## Der G'wissenswurm

Bauernkomödie in 4 Bildern von Ludwig Anzengruber.
In Szene gesetzt von Oberspielleiter Hanns Dunadt. Inszenierung: Emil Werner.

Personen:

Grillhofer, ein reicher Bauer — Ferdinand Neuert
Dusterer, sein Schwager — Adolf Walther
Hasl — Alfred Kruchen
Michl — Erich Lüttgen
Rosl — Joh. Brojl-Galleiske
Annemirl — Christl. Lendike
(Dienstleute bei Grillhofer)
Die Vorlacherliese — Charlotte Berlow
Leonhardt, Fuhrknecht — Eugen Albert
Poltner, der Bauer an der kahlen Lehnten — Gustav Nord
Sein Weib — Frieda Meanald
Natzl — Heinz Weihmann
Hanns — Hans Günther
(deren Söhne)
Knechte und Mägde im Grillhoferschen Hause.

Anfang 19½ Uhr. Ende 21¾ Uhr.

**Mittwoch, den 11. März 1931, 19½ Uhr:** Geschlossene Vorstellung für die „Freie Volksbühne" (Sonderveranstaltung).

**Donnerstag, den 12. März 19½ Uhr:** Geschlossene Vorstellung für die Theatergemeinschaft der Beamten. **19½ Uhr:** Dauerkarten Serie III. Preise C (Oper). Zum 3. Male: **Don Carlos.** Oper in 4 Akten (7 Bildern) von Wern und Camille du Locle. Für die italienische Bühne bearbeitet von A. de Lanzi[illegible] und A. Zanardini. Deutsch von E. Rieie. Musik von Giuseppe Verdi.

**Sonnabend, den 14. März 1931, 23 Uhr:** **Zweite und letzte Nachtvorstellung.** veranstaltet von den Mitgliedern der Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger und des Stadttheater-Orchesters zu Gunsten ihrer Wohlfahrtskassen:
**„Es tut sich was"**
Heitere bunte Bilder in Wort und Ton in 2 Abteilungen.
In der Pause: Konzert in den Wandelgängen. Verkauf von Erfrischungen durch die Mitglieder des Stadttheaters.
Preise C (Oper)
Der Verkauf der Eintrittskarten findet an der Kasse des Stadttheaters statt. Bestellungen werden entgegengenommen.

**Nur noch 3 Tage**

**Der Tiger**

Der erste Ufa Kriminal-Tonfilm aus der Unterwelt Berlins

Dazu: **Börsenfieber**

(Millionen um ein Weib)

**Erstaufführung**

**Tönende Wochenschau**

**CAPITOL**

Aus Gründen

**plötzlicher Umstände**

muß die

**Auktion**

**Zoppot, Parkhotel**

**verschoben** werden

Der Versteigerungstermin wird noch bekanntgegeben.

**Siegmund Weinberg**

**vereidigter**

öffentlich angestellter Auktionator

gerichtl. vereidigt. Sachverständiger

Büro: Altstädt. Graben 48/49. Tel. 266 33.

## Verkäufe

**Hochmoderne**
**Schlafzimmer**
**Speisezimmer**
**Herrenzimmer**
**einzelne Möbel**
**u. Polstersachen**
sofort lieferbar
Ansichers Käufen **auf Wunsch ohne Anzahlung**
Möbellager
**A. v. d. Heyde**
**Langfuhr,**
**Hauptstr. 85 b**
(allest. Fachgeschäft)

**8** lung! Bei kleinsten wöchentlichen **Raten**
**Herren-, Damen-, Kinder-Bekleidung**
**Schuhe**
Kreditgeschäft
**Altst. Graben 4**
1 tr., kein Laden

Fast neuer, heller, moderner **Sommermantel** zur Dame billig zu verkaufen
Am Stein 5/6, 3. l.

Zu verkaufen:
**Vollständige Küche,** zweirad. Handwagen, Zum-Trittleiter, 2 Tapezierkreter
Kl. Krämerstraße 3, part., lks. Bel. 3—6.

Elektr. Hängelampe, 2 Koch-Kocher zur Laube, 1 Kinderbett zu verkauf. **Hellwig,** Langfuhr,
Max Halbe Platz 15.

Mahdenschrk., Spieg. Chaiselongue, Sofa, Regul., Tische, Stühle u. a. m. sehr billig zu vk. Altmar.-Hdlg.
Breitgasse 17.
Eing. Ziegengasse.

**Vertiko**
**und Dezimalwaage** bill. zu verk. **Toichka,** Hl.-Geist-Gasse 40 pt.

**Sport- u. Arbeits-Schuhe**
**stets vorrätig**
eig. Anf., zu verkauf. Schuhmacherei **Friedmann,** Schüsseldamm 10.

**Spielkarten**
**Deutsche Stralsunder Spiel 2 Gulden**
Tischlergasse 33.

**Billig zu verkaufen:** Bettstelle, Kleiderschrank, Nachttisch, Kinderwag., Stühle und anderes mehr.
Tischlergasse 10.

Gut gehendes **Geschäft.**
Möbliert. u. schön. Wohn., Berort, Tag b. Zeit Geld, krankheitshalber abzugeben. Ang. u. 7194 a. Exp.

**Marken-Pianino**
schw., kreuzsait., zu verkauf. **Cuhandel,** Dominikswall 12

Gut erhaltenes **Vertiko** mit Spiegel zu verk. Rittergasse 25/26 **Laden.** Nicht zwischen 1—5 Uhr.

**Konzert-Geige**
mit clea. Nebenzimm. bill. zu verk. Besichtigung 1—4 Uhr.
Handwerkergasse 36, 2.

Bequemer **Kinderwagen,** Mahr, fahrbar, bill. zu verk. Zu besichtigen Ballgasse 9.

**Auto-Verkäufen.**

**Leder-Imitation,** Schnittsch. Abfallstück, billig zu haben Tischlergasse 8, zu Zeitschr. erfragen.

Fast neue, **Bettgestell** mit Matr., am Nachmittag, 30 G. weiß, eis. Kinderbettgestell m. Matr. bill. zu vk. Schidlitzer Straße 27-31, Hof, part. r. **nitsch.**

Eleganter **Schrank, Grammophon** preiswert zu verk. Mr. Rammbau 54.

Fast neuer, hölzern. **Kinderbettgestell** u. Sportwagen mit Schaukelaufsatz bill. zu vk. Sportwagenbau 4. 3.

**Spiegel** zu verkaufen. Ang. u. 7193 a. d. Exped.

**Bettgestelle**
2 sehr. n. Matr. zu verkaufen
Handwerkergasse 24, 2.

Wunder eichen. **Ausziehtisch, gut Schrank, Grammophon** mit Pl. klein, zu verkauf. Heidenstraße 4. 3. r.

Gut erhaltener **Kinderwagen** u. Babykorb zu verk. Vorstädt. Graben 52 nach Heilsberg.

Alter gemütlicher **Schrank** zu verkaufen. **August Thiel,** Schnakenburg.

**Filermaje Krone,** Kindermant. u. Mäntel, aus Plüsch für 3—4jähr. Kind, Zuschnitt zu billig zu verkaufen. **Nexter,** Pfarrgasse 14, part.

**Flamingo**
LICHTSPIELE
Junkergasse 7 Tel. 244021

**Die seltsame Vergangenheit der Thea Carter**

Dieses selten spannende Filmwerk zeigt, wie durch Intrigen und böswillige Verleumdung „guter" Freunde eine Frau in den Schmutz gezogen wird.

In den Hauptrollen:
**Olaf Fönss, June Marlowe, Ernst Stahl-Nachbaur, Camilla v. Holley** und die kleine, reizend spielende **Inga Landgut.**

Um stets etwas Besonderes zu bieten:

**Illusion**

**Drei um eine Frau**

Ein lebenswahres Bild vom Glück und Leid eines Artisten mit dem großen Schauspieler **Conrad Veidt** und **Mary Philbin.**

Wochentags bis 6 Uhr Sonntags bis 4 Uhr alle Plätze **60 P**

**Möbel**
billigst auch auf Teilzahlung
**WODZAK**
Möbelhaus und Polsterei
**Breitgasse 95.**

So preiswert, ca. 100 leere **Margarine-Kübel** billig zum Verkauf
Nonnenhof 15.

**B**ei kleinen **Wochenraten**
Herren-, Damen- u. Kinder-Bekleidung
Bettfedern
**Wäsche**
Gardinen
**Schuhe**
**Breitgasse 109**
1 Treppe

**Groß. Wohnlaube**
Stall u. Gartenland sofort zu verkaufen. Ang. u. 7205 a. Exp.

**Gramola**
für 160 G. zu verk. Thornsch. Weg 5, 4.

**Schuhmacher-Maschine**
fast neu, billig zu verkaufen
Thrn. Schulstraße 2.

**Koffer-Gramola**
zu verkaufen
Pfefferstadt 5.
Musikalien-Geschäft

**Edelkaninchen-**
Böcke, sowie Zuchtweibch. preisw. zu vk. Kleine Gasse 6 b. 2.

## Ankäufe

**Gebr. Möbel**
kauft
**Zielke**
Tischlergasse 30.

Gut erhaltener **Kleidersperanz** zu kauf. ges. Ang. m. Preis u. 7226 a. Exp.

Gut erhaltener **Teppich** zu kaufen gesucht. Ang. u. 7227 a. Exp.

**200 bis 300 Liter Sprit**
sofort gesucht. Angebote unter Ang. u. 7198 a. d. Exped.

Gut erhaltene **Gitarre** zu kaufen gesucht. Ang. u. 7209 a. Exp.

**Kleiderschrank** zu kaufen gesucht. Ang. u. 7210 a. Exp.

## Offene Stellen

**Lehrlinge**
nicht unter 16 Jahr., mit gut. Zeugnissen stellt ein
**Kinotechnik,**
Domnikswall 12.

**Laufmädchen**
nicht unt. 16 Jahren kann sich ist melden
**Schuhhaus Guttmann,**
Lange Brücke 37.

Junges anständiges **Mädchen** v. Lande, d. Koch. u. Wäsch. versteht, zum 1. 4. 31 gesucht. Ang. u. 7211 a. d. Exped.

## Stellengesuche

**Junger Handwerker,** der Pariere auch als **Hausdiener** hat, sucht Beschäftig. al. welch. Art. Ang. u. 7199 a. Exp. d. „Volksst."

**15jähriges Mädchen** sucht zum 1. 4. 31 **Stellung** i. l. Haushalt oder Kind. Ang. u. 7192 a. d. Exped.

Ja. Frau empf. sich zum **Wäschenähen,** in u. auß. d. Hause. Ang. u. 7191 a. Exp.

**Junges Mädchen** 23 J. bitter um Beschäftig. gleich welcher Art. Ang. unt. 7207 a. d. Exped.

Suche für meine 17 Jahre alte Tochter **Beschäftigung** für Geschäft gleich welcher Art 1. 15. 3. od. 1. 4. 31. Angeb. u. 7196 a. d. Exped.

**Maschinenstrickerin und Handstrickerin sucht Stellung.** Ang. u. 7190 a. Exp.

**Junge Waschfrau** bittet um Wäsch. u. Reinmachestellen in u. auß. dem Hause. **Frau Steinke,** Schidl., Schillingsfelder Straße 7. 2.

Junge Witwe sucht noch **Wasch. und Reinmachestelle** Tag 3.50 G., auch außerhalb. Ang. unt. 7214 a. d. Exped.

**18jährig. Mädchen** sucht zum 1. 4. **Stellung** im Haushalt, ohne Gemüse vorhanden. Ang. u. 7215 a. Exp.

## Wohn.-Tausch

**Tausche** schöne, ger. 2-3-Z., Gas, Hochpart. in ruh. Hause, geg. gl. 2 Zimm. od. Stube, Kab., Nähe Schw. Meer Sander. Ang. u. 7204 a. Exp.

**Tausche** m. Wohn., bes. aus Stube, Kab., Küche u. Bod., Straßenseite, 1. Tr., geg. gl. od. 2 Zimmer in Danzig. Ang. u. 7224 a. d. Exped.

Gr. Stube, gr. Küche, gr. Bod., Gas u. el. Kab., Miete m. Vorausbezahlung 26 G., geg. kl. zu tauschen. Bed. hell. Ang. u. 7223 a. d. Exped. Kl. Rammbau 1. l.

**Tausche** sonnige 2 Z. u. Küche geg. 1 Z., Kabinett u. Küche im Zentrum der Stadt. Ang. u. 7221 a. Exp.

**Tausche** 2 Z., Küche, Bod., Kell. geg. kl. Stube m. Kab., Zubehör. Karl Bieber, Gr. Delmühleng. 2a, 3.

**Tausche** 2 Z., Küche, Entree, Waschküche u. Bod., Emal. Damm, gegen 2½ od. 3 Z., gleich wohin. Ang. u. 7208 a. d. Exped.

**Tausche** sonn. schöne 2-Z.-W., gr. Entree, Gas, in best. Hause, geg. gl. od. 2½ Z., mögl. Zentrum, bis 2 Tr. Ang. u. 7203 a. d. Exped.

**Tausche** Stube, Kabinett, Küche u. Zubeh. in Schellm. geg. 2 Z. u. Zubeh. Ang. u. 7147 an die Exp.

Helle sonn. 3-Zimmer-Wohn. v. Neujahrsw. nach Danzig geg. Stube u. Kab. zu **tauschen** gesucht. Ang. u. 7202 a. Exp.

**Tausche** 1 Zimmer u. Küche, mit Zubeh. in Altstadt, alles Straßenfront. Angeb. u. 7201 a. d. Exped.

**Tausche** 2 Zimmer, Kab., Küche, Kell. u. Bod. geg. Stube u. Kab., Bod. u. Keller, 1 Treppe. Küster, Bischofsberg 5.

**Tausche** m. 2-3-Z.-W. nebst Küche u. Zub. geg. gl. od. 3 Z. f. 1 Mensal.-W. nach Tzo. Ang. u. 7219 a. Exp.

**Tausche** sonn. Stube u. Küche, nebst Zub., alles sonn. u. hell (Altstadt), 2 Tr. gel. geg. Stube u. Kab. Ang. u. 7218 a. Exp.

**Tausche** sonnige Part.-Wohn., best. aus 2 Zimm., Entree, Küche, Waschküche, Bod., Keller, elektr. Licht, Zentral, Eichenweg, geg. 2—3 Z., ob. Etag., aber nur elektr. Licht, auch Zentral. Ang. u. 7212 a. d. Exped.

## Zu vermieten

**Möbl. Zimm.,** sep. Eing. an 2 berufst. Herren von gleich od. spät. zu verm. Hakelwerk 8, 1 Tr. l., bei **Abmann.**

**Leeres Zimmer** sofort oder später zu vermieten
Schäferei 17-18. 2.

Gut möbliertes **Zimmer** zum 15. d. M. oder 1. 4. zu verm. Näh. Hl.-Geist-G. 104, 1.

**Leeres Vorderzimm.** mit Küche, sep. Eing. elektr. Licht v. sof. od. 1. 3. zu verm.
Tischlergasse 45.
Reklamant.

**Möbl. Wohnung**
für Sommermonate zu vermiet. Beidengasse 17, Hof.

**Leeres Zimmer** mit Küchenbenutz. zu vermieten bei Schulz, **Langgarter Hintergasse 1/2.**

Von sof. od. später leeres, möbliertes **Zimmer** zu vm. Preis 35 G. Südstadt.
Nehrungerg. 2. 2. lks.

**Möbliertes Zimmer** an besseren Herrn zu verm. vom 16. 3. ab
Schäferei 15. 1.

Freundlich möbliert.
**Zimmer**
von sofort zu verm.
Hirschgasse 15. 1. r.

**Möbliertes Zimmer** bei Einz., f. 2 Pers. auch als Schlafstelle zu vermieten
Kl. Rammbau 3. l. r.

**Möbliertes Zimmer** 20 G. v. Mon. mit Kaffee, Bad, elektr. Licht Fischmarkt 3. 1. bei **Fischer.**

Junge Leute finden saubere
**Schlafstelle**
Rammbau 38. 1.

Junger Mann findet anständiges
**Logis**
Weidengasse 20. pt.

Junge Dame, auch ältere Frau als **Mitbewohnerin** von sof. od. 15. 3. ges. Ang. u. 7220 a. Exp.

Junger Mann findet
**Logis**
separater Eingang.
Schild 4. 3. Wall.

**Kellereien!**
Trock., elektr. Licht, Wasser sof. zu verm.
**A. Schneider,**
Kneipab 25.

## Wohn.-Gesuche

Ja. berufstät. Frau sucht netten, sonnig. **möbliert. Zimmer** Ang. mit Preis unt. 7178 an die Exped.

Junges Ehepaar sucht kleine
**Mansardenwohn.**
Ang. u. 7222 a. Exp.

Ältere Frau sucht **1 kleines Zimmer** od. Kabin. mit sep. Eing. von gleich od. 15. März. Ang. unt. 7222 a. d. Exped.

Suche zum 1. 4. eine zwangsfreie **2-Zimmer-Wohnung** nebst Küche in Dzig. Ang. u. 7228 a. Exp.

Suche **möbliertes Zimmer** Nähe Bahnhof, mit sep. Eing. Ang. mit Preis u. 7195 a. Exp.

Zwangsfr. 1- o. 2-Z.-W. v. 2 Dam. ab 1. 5. in Zoppot gesucht. Ang. mit Preis u. 7195 a. d. Exp.

**Zwangsfreie 1—2 Zimmer** mit Küche gesucht. Ang. u. 7217 a. Exp.

**1-Zimmer-Wohnung** mit Alleinküche von Ehepaar m. Kind gesucht. Ang. u. 7213 a. d. Exped. d. „V."

Junges Ehepaar sucht zwangsfreie **Wohnung** m. Alleinküche Ang. u. 7216 a. d. Exped.

## Verschiedenes

**Frisermodelle** m. la. u. kurz. Haar gesucht **J. Prenschoff,** Heil.-Geist-Gasse 130.

**Neu eröffnet!**
**Damen-Friseursalon.**
Ia Bubischnitt 60 P.
Ia Indulation 80 P.
Breitgasse 112
gegenüber dem Wertheim.

**Große Pfandversteigerung**

**Danzig-Langfuhr Parkweg 5**

**Mittwoch, den 11. März d. J., vormittags 10 Uhr**
werde ich im Auftrage **hochherrschaftliches Mobilier, Perserteppiche, Perserbrücken, sehr wertvolle Kristalle, Gemälde, antike u. moderne Porzellan-Gegenstände** und vieles andere öffentlich meistbietend versteigern:

**hochherrschaftl. sehr elegant. Speisezimmer**
best. aus: **elegant. großem Büfett, Anrichte, sehr avarter Glasvitrine, runder Spieltafel für 24 Pers., 10 Stühlen, Sesseln, großem, wertv. Perserteppich, Perserrücken, sehr wertvollen Gardinen und hochelegant. Bronze-Speisezimmerkrone (seltenes Prachtstück)**

**gediegenes, wertvolles**
**Alt-Danziger Herrenzimmer**
wie: **reichgeschnitzter Bücherschrank, Herrenzimmertisch, hochl. Sessel, Alt-Danz. Rauchtisch, kl. Tisch, Ständerlampe mit Tisch Nähtisch.**

**sehr gut. Biedermeierzimmer**
best. aus **Biedermeier-Sofa rund Tisch, mehreren hochlehnigen Sesseln, Backensessel, eleg. Vitrine, Damenschreibtisch mit Stühlen, Stertisch, Kommode mit Spiegel, Goldtisch, Kautsch, ant. Beleuchtungskörper, wertvollem Teppich:**

**hochherrschaftliches, gediegenes**
**Herrenzimmer**
best. aus: **sehr eleg. Bücher-Bibliothekschrank, Schreibtisch mit hochlehn. Sessel, Herrenzimmertisch, Stühlen, Sesseln, wertvollem, großem Perserteppich und Perserbrück., Herrenzimmer-Bronzekrone, Blakern, elektr. Ständerlampe, wertvoll. Gardinen u. a. Herrenzimmermöbeln:**

**eleg. Lederklubgarnitur**
**und einzelne Klubsessel, Messingnachttische, Schreibtisch, und Ständerlampen, Schrankgrammophon und Platten, 7armigen Messing-Leuchter, Läufer, wertv. Gemälde, Bücher Lexikon:**

**sehr wertvolles hocheleg.**
**Schlafzimmer (Rosenholz mit Ahorn)**
**in fast neuem Zustande, best. aus: sehr eleg. Aufkleidespiegelschrank mit Kristall-Innen- und Seitenspiegel, sehr avart. geschweiften Bettstellen modernen Nachtschränken mit eingebauten Beleuchtungskörpern, avarter Frisiertoilette mit Hocker, Stühlen, Velour-Teppich, Vorleger, Gardinen, Beleuchtungskörpern u. a. m.:**
**wertvolle eleg. Marmor-Waschtoilette, mit fließendem Wasser,**
**(2 persönig) mit Kristall-Spiegel u. elektr. Seiten-Beleuchtung;**
**—fastiges Marken-Pianino,**

**wertv. Perserteppich und Brücken**
in erstklassiger Friedensqualität, erhebliche Mengen
**moderne und antike Porzellane, viele wertvolle Kristalle,**
darunter **eine 18teilige Gläsergarnitur, wertv. Meißener Tafelservice für 18 Pers., Tee- u. Kaffeeservice wertv. Kristallteller, Schalen, Jardinieren, Karaffen, Vasen, Römer, Bier-, Wein-, Likör- und and. Gläser, engl. Tafelporzellan, ant. Teller, wertv. ant. Porzellangruppen, Bitrinen-Tassen, Mokka-Tassen, Nippes antik. Vas., 2 ant. Porzellanuhren, kl. japan. Schränkchen, Messing-Samowar, 3armige Tafel-Leuchter, apakafilb. Bestecke, türk. Hocker mit Perlmutt.-Einlage viele wertv. Seidenkissen, Decken, Blumenständer, Rauchtisch mit Glasplatte, echte Kelims:**

**komplettes Badezimmer,**
best. aus: **Badewanne mit Armatur (gekachelt), automatischem Junkers Gas-Ofen, transport. Kachelofen, Fayence mit Armatur, Bidet:**
**fast neuen email. Gas-Brat-Ofen, gekachelter Abwaschbecken, Eisschrank, viele Haus- und Wirtschaftssachen, Weckgläser, Hand-Wäscherolle, weißen Kleiderschrank, weiß. Schreibtisch, eis. Bettfedern, eing. Ledersessel, Läufer, Beleuchtungskörper und sehr vieles andere mehr.**

**Bei Zuschlag genügt Anzahlung!**
**Um wirklichen Interessenten den Zutritt und Kauf zu erleichtern, wird ein Eintrittsgeld von Gulden 2.— erhoben. Die Eintrittskarte wird bei Kauf von Gegenständen in Zahlung genommen und hat jeder Auktionsbesucher Gelegenheit, bei der Fülle der Glas-, Kristall- und Porzellansachen die Karte durch einen Kauf zu verwerten.**
Besichtigung nur am Auktionstage 2 Stunden vorher.

**Danzigs größtes und bekanntestes Auktionsunternehmen**

**Siegmund Weinberg**

**vereidigter**

öffentlich angestellter Auktionator

gerichtlich vereidigter Sachverständiger

für Mobiliar und Haushaltungen
für die Gerichte der Freien Stadt Danzig.
Büro: Altstädt. Graben 48/49. Tel. 266 33

**Vereinigte Danziger Lichtspiele** RSD

Hören Die Greta Garbo in ihrem ersten deutschen Tonfilm „Anna Christie"

Ein Film, auf den die Welt gewartet hat: „Anna Christie" ab Freitag, den 13. 3.

**Passage-Theater**

Etwas noch nie Dagewesenes
**Richard Dix** in
**Rothaut**
**Der Todeskampf einer Rasse**
Ein Film in natürlichen Farben, wie er in dieser Vollendung bisher noch nie erreicht wurde.
Zum erstenmal ein Indianerfilm von Niveau, dem nicht das übliche Thema der sogenannten Wildwestfilme zugrunde liegt.
Sowie: **Das auserwählte Beiprogramm.**
**Jugendliche haben Zutritt.**

**Rathaus-Lichtspiele**

**Und wieder lacht ganz Danzig über die neue Militär-Tonfilm-Operette**
**Zapfenstreich am Rhein**
mit **Charlotte Susa, Hans Stüwe, Siegfried Arno, Ernst Verebes, Serda, Junkermann, Zilzer, Maria Solveg.**
Wieder ein Soldatenstück, das das Publikum begeistert, wieder ein Stück aus dem Militärleben der Vorkriegszeit.
Sowie: **Das lustige tönende Beiprogramm** und: **Die tönende Wochenschau.**

**Filmpalast**

**Die schönste Frau des Films**
**Lil Dagover**
in ihrem neuen Sprech- und Tonfilm
**Das alte Lied**
mit
**Lien Dayers, Igo Sym, Ida Wüst, Paul Hörbiger.**
Ein Spiel voll Charme und Liebe, voll Ernst und Heiterkeit.
Ferner **Milton Sills, Betty Compson** in
**Rummelplatz der Liebe**
Vier Menschen im Spiel ihrer Leidenschaften und Charaktere.

**Gloria-Theater**

Der allen gefallende Tonfilm,
**Charlotte Ander** in
**Weib im Dschungel**
mit **Ernst Stahl-Nachbaur, Erich Ponto, Grace Chiang, Chang Youling.**
Ein Drama der Leidenschaft a. d. fernen Osten.
Ferner: **Douglas Fairbanks jr.** in
**Helden der Nacht**
Ein hohes Lied der Freundschaft und Kameradschaft.
Zu allen Vorstellungen Eintrittspreise ab **70 P** exkl. Steuer

**Luxus-Lichtspiele, Zoppot**
**Luis Trenker, Renate Müller** in dem großen Ton- und Sprechfilm
**Der Sohn der weißen Berge**
Ferner: **Madeleine Carroll** in **Opfer seines Herzens**

**Kunst-Lichtspiele, Langfuhr**
**Victor Mc Laglen** in
**Weibergeschichten des Capitän Lash**
Ferner: **Tom Mix** in **DIE MÄDCHENFARM**

**Hansa-Lichtspiele, Neufahrwasser**
**Erika Unruh, Paul Henckels** in dem 100 % Sprech- und Tonfilm
**Das gestohlene Gesicht**
Ferner: **Ramon Novarro** in
**Die fliegende Flotte**

**GRETA GARBOS erster deutsch sprechender Tonfilm „ANNA CHRISTIE" mit HANS JUNKERMANN**